



## MONATLICHER PRESSESPIEGEL

MAI 2022

### Inhalt:

- Staat und Politik
- Wirtschaft
- Finanzen
- Transport und Logistik
- Wissenschaft, Bildung und Kultur
- Tourismus und Gastronomie
- Verschiedenes
- Zahlen und Fakten

Folgen Sie uns auf [Twitter](#) und [Facebook](#)

**Botschaft von Luxemburg**  
Presseabteilung  
Klingelhöferstraße 7  
D-10785 Berlin

Tel. +49 30 263 957 0  
Fax +49 30 263 957 27

berlin.amb@mae.etat.lu  
berlin.mae.lu





GROSSHERZOGTUM LUXEMBURG  
Botschaft in Deutschland

# STAAT UND POLITIK

### **Pierre Gramegna kandidiert als ESM-Direktor**

Der frühere Finanzminister **Pierre Gramegna** (DP) will geschäftsführender Direktor des Europäischen Stabilitätsmechanismus (ESM) werden. Die Regierung teilte gestern mit, die Kandidatur des zu Jahresbeginn aus dem Amt geschiedenen Ministers zu unterstützen. „In den letzten Wochen wurde

Pierre Gramegna von mehreren Mitgliedstaaten und Interessengruppen gebeten, sich um diesen Posten zu bewerben“, hieß es. Finanzministerin Yuriko Backes habe die Kandidatur an Paschal Donohoe, den Vorsitzenden der Eurogruppe, übermittelt. Der endgültige Kandidat soll bei einer Sitzung der Eurogruppe am 23. Mai festgelegt werden.

# Großherzog vereidigt Joëlle Welfring

## REGIERUNG Luxemburg hat eine neue Umweltministerin

Joëlle Welfring ist seit gestern Ministerin für Umwelt, Klimaschutz und nachhaltige Entwicklung. Die gebürtige Escherin wurde am Montag von Großherzog Henri als neuestes Mitglied der Regierung vereidigt. Kurz zuvor hatte der Luxemburger Staatschef den Rücktritt ihrer Vorgängerin Carole Dieschbourg angenommen.

Damit ist der jüngste Wechsel in der Regierung offiziell: Carole Dieschbourg wurde am gestrigen Montag ihrem Wunsch entsprechend von Großherzog Henri aus dem Ministeramt entlassen. Anschließend wurde Joëlle Welfring vom Luxemburger Souverän als neue Ministerin für Umwelt, Klimaschutz und nachhaltige Entwicklung im großherzoglichen Palast vereidigt.

Obwohl ihr Rücktritt erst mit der Unterschrift des Großherzogs offi-

ziell wurde, hatte Dieschbourg die Amtsgeschäfte bereits am 22. April kommissarisch ihrem Ministerkollegen Claude Turmes (Energie und Raumordnung) überlassen. Kurz zuvor hatte die Politikerin aus Echternach in einer eiligst einberufenen Pressekonferenz ihr Amt zur Verfügung gestellt. Das, nachdem die Staatsanwaltschaft die Akten zur sogenannten „Gaardenhaischen“-Affäre an die Abgeordnetenversammlung weitergeleitet hatte. Das Parlament sollte demnach darüber entscheiden, ob die Immunität der Ministerin aufgehoben werden sollte. Dem ist Carole Dieschbourg mit ihrem Rücktritt nun zuvorgekommen. Die Präsidentenkonferenz der Chamber hat indessen entschieden, Beamte der Kriminalpolizei mit der Anhörung der Ex-Ministerin zu befassen. Man werde den Abgeordneten eine entsprechende Resolution zur Wahl vorlegen.

Joëlle Welfring war Ende der

vergangenen Woche von der Parteiexekutive der Grünen als Dieschbourgs Nachfolgerin vorgeschlagen worden. Die scheidende Direktorin der Luxemburger Umweltverwaltung wurde am Samstag auf einem kurzfristig einberufenen außerordentlichen Kongress von der grünen Parteiliste mit einer überwältigenden Mehrheit bestätigt.

Der Gang in die Politik sei ein logischer Schritt ihres bisherigen Engagements gewesen: „Ich wusste schon immer: Wenn ich diesen Schritt gehe, dann mit den Grünen“, so die neue Umweltministerin am Samstag im Gespräch mit dem *Tageblatt*. Sie habe tiefsten Respekt vor dem Entscheidungsweg, den ihre Nominierung genommen habe und werde mit diesem Respekt ihr neues Amt angehen: „Ich diene dem Land, ich diene der Sache und ich werde mich da voll hineinstürzen.“

(Red.)



Foto: SIP/Luc Deflorenne

Die neue Umweltministerin wurde am Montag in Anwesenheit von Premier Xavier Bettel von Großherzog Henri vereidigt

Luxembourg

## INTERVIEW JEAN-CLAUDE JUNCKER

## „Wir brauchen eine europäische Armee“

Der frühere EU-Kommissionspräsident spricht über dringende Reformen der EU und die saarländisch-luxemburgischen Beziehungen.

DIE FRAGEN STELLTE SOPHIA SCHÜLKE

**LUXEMBURG** Ein Heimspiel, thematisch und geografisch. Auf dem Luxemburger LiteraTour-Festival hat Jean-Claude Juncker zuletzt über eines seiner Lieblingsthemen diskutiert: Europa. Unter dem Titel „Was bleibt vom europäischen Traum?“ traf er sich in Bettemburg mit dem niederländischen Autor Geert Mak zur Diskussion. Zum Krieg in der Ukraine erklärte Juncker, ehemals Luxemburger Premierminister und früherer EU-Kommissionspräsident, dass Putin ihn enttäuscht habe. Im Interview mit der SZ spricht er über dringende Reformen der EU und die saarländisch-luxemburgischen Beziehungen.

*Erst Finanzkrise, dann Pandemie, und jetzt Krieg in der Ukraine: Wie schätzen Sie die Zukunft der EU ein?*

**JUNCKER** Man muss die Krisen dieser Welt in ihre Bestandteile zerlegen. Die Euro-Krise, die keine Euro-Krise war, sondern eine Schuldenkrise einiger Euro-Länder, wurde überwunden, weil nach einigem Zögern das notwendige Maß an Solidarität aufgebracht wurde. Die Pandemie-Krise hat gezeigt, dass, wenn jedes Land sein eigenes Corona-Süppchen kocht, dies in eine Sackgasse führt. Es sei denn, dass die Europäische Union, sprich die Europäische Kommission, die Regie übernimmt, was die Kommission unter Ursula von der Leyen auch getan hat. Die Ukraine-Krise ist ein Drama für die betroffenen Menschen, für den gesamten Kontinent und für die globale Stabilität. Sie hat aber dazu geführt, dass die 27 Mitgliedstaaten der Europäischen Union und einige andere zusammengerückt sind, weil sie ein Gefühl der Bedrohung durch Russland empfanden. Klassisch neutrale Länder wie Schweden und Finnland überlegen nun ernsthaft, der Nato beizutreten. Das hat also im Zwischenergebnis überhaupt nicht zu den Erfolgen geführt, die Putin sich ausgerechnet hat. Insofern profitiert die europäische Zusammenarbeit eher davon, als dass sie unter den eingetretenen Verhältnissen leiden könnte.

*Es gibt aber auch unterschiedliche Meinungen, etwa bei der Frage der Waffenlieferungen, über die man etwa in Deutschland streitet.*

**JUNCKER** Deutschland ist dabei, das Gewehr umzuschultern, um in der Bildsprache der Waffen zu bleiben. Es wird auch einen deutschen militärischen Beitrag geben, der so sein wird, dass er seine Wirkung nicht verfehlen wird.

*Sie sagten vor einigen Wochen in einem Interview, es brauche statt Waffenlieferungen in die Ukraine diplomatische Anstrengungen mit Russland. Sehen Sie das heute noch so?*

**JUNCKER** Ich habe Waffenlieferungen und diplomatische Anstrengungen nicht als gegensätzlich beschrieben, sondern dafür plädiert, dass man beides tut. Dass man der Ukraine militärisch unter die Arme greift, aber auch jeden noch so hoffnungslos erscheinenden Versuch unternehmen sollte, auf dem Weg der Diplomatie zum Kriegsende beizutragen.

*Welche Anstrengungen könnten das sein?*

**JUNCKER** Es gibt ja zurzeit bilaterale, direkte Verhandlungen zwischen der Ukraine und Russland. Die Europäische Union, ihre Institutionen und einzelne Mitgliedsstaaten bemühen sich auch um Lösungen, die sie in Moskau vortragen oder in Kiew auf den Weg bringen. Es braucht Gespräche. Wer die Waffen zum Schweigen bringen will, muss den Mund aufmachen.

*Von der Ukraine zur EU, die als Konstrukt oft kritisiert wird. Welche*

*Reformen der EU wären dringend und auch zügig realisierbar?*

**JUNCKER** Ich glaube, wir brauchen ein Mehr an europäischer Verteidigungspolitik. Wir brauchen eine richtig durchdachte europäische Verteidigungsunion bis hin zu einer europäischen Armee, das ist ein Langzeitraum und Langzeitprojekt. Wir müssen dazu kommen, dass wir in außenpolitischen

Fragen vom Prinzip der Einstimmigkeit abrücken und mit qualifizierter Mehrheit Entscheidungen treffen – aber nicht dergestalt, dass man per Mehrheit Soldaten nationaler Armeen in den Krieg schicken kann, denn das geht nie ohne nationale Regierungen und nationale Parlamente. Aber mir scheint es unabdingbar notwendig, dass wir in anderen Fragen, die nicht sofort mit dem Einsatz von Soldaten zu tun haben, richtungsweisende Entscheidungen mit Mehrheit treffen. Dann brauchen wir eine Festigung der europäischen Wirtschafts- und Währungsunion, und vor allem der noch in den Anfängen steckenden europäischen Bankenunion.

*Sie sagten in der Diskussion, die EU habe den Menschen zu lange das Nationale und Regionale ausreden wollen. Bräuchte es nun von EU-Ebene mehr Ansätze, das Regionale wieder mehr zu pflegen?*

**JUNCKER** Ich glaube, diese Ansätze gibt es, aber von vielen und den direkt Betroffenen unbemerkt. Weil wir als Kommission, ich rede von meiner Kommission, den Bürokratieaufwand um 87 Prozent nach unten korrigiert haben und lokalen, regionalen und nationalen Behörden mehr Mitsprache- und Entscheidungsrecht eingeräumt haben, sind das nicht nur Absichten, sondern sich im Werden befindliche Projekte.

*Und wann wird das auffallen?*

**JUNCKER** Die Vorurteile gegen die EU und die Europäische Kommission sind sehr hartnäckig, und werden auch immer wieder wiederholt, unabhängig von der Sachlage. Das ist so, aber mit der Zeit wird sich die Erkenntnis durchsetzen, dass Europa nicht alles entscheiden kann, sondern dass die EU nicht weiter gegen die Nationen vordringen kann. Beides geht zusammen, Nationen und Europäische Union.

*Was auch zusammengeht, sind Saarland und Luxemburg. Wie nehmen Sie die luxemburgisch-saarländischen Beziehungen wahr?*

**JUNCKER** Sie sind gut. Es hat einigen Zwischenlärm gegeben, als die

Grenzen geschlossen wurden. Das war aber nicht von der saarländischen Landesregierung zu verantworten, sondern vom Bund. Man hat sowohl an der Saar als auch in Luxemburg gemerkt, dass dies das Zeug hat, falsche Entwicklungen anzukurbeln. Das wurde inzwischen behoben, niemand wird mehr die Grenzen zwischen der Saar, Rheinland-Pfalz und Luxemburg schließen wollen. Das haben die Luxemburger den Deutschen sehr übel genommen – also der Bundesregierung, nicht der Landesregierung und nicht den Saarländern.

*Gibt es deswegen noch Groll?*

**JUNCKER** Weil sich die Dinge wieder eingependelt haben, ist das nur noch selten anzutreffen. Aber falls der Versuch, die Grenzen zu schließen, noch einmal unternommen werden würde, würde dies nicht mehr zu Verstimmungen führen, sondern zu erheblichen Problembil-

dungen zwischen den betroffenen Bundesländern und dem Großherzogtum.

*Wo sehen Sie in den luxemburgisch-saarländischen Beziehungen Verbesserungspotenzial?*

**JUNCKER** Der öffentliche Transport würde besser dastehen, wenn es beiderseits der Grenze größere Anstrengung geben würde. Es gibt ja viele Initiativen im Bereich öffentlicher Personennahverkehr, aber da müsste mehr geschehen zwischen Luxemburg und dem Saarland und dem Süden des Großherzogtums.

*Da wir hier auf einem Literaturfestival sind: Was lesen Sie gerade?*

**JUNCKER** Zurzeit lese ich „Grand Hotel Europa“, weil der Titel mich wie ein Magnet angezogen hat. Aber ich kann das Buch nicht zur Lektüre empfehlen, man braucht viel Geduld, um sich durch die Anfangskapitel zu bewegen. Ich bin vom Lesen

der Anfangskapitel müde.

*Welches Buch würden Sie Leuten empfehlen, die von jemandem enttäuscht wurden?*

**JUNCKER** Da soll man deutsche Lyrik lesen.

*Hilft Ihnen das im Fall Putin?*

**JUNCKER** Das hilft mir auch über Putin hinweg, aber man vergisst ihn nie. Ich lese viel Rilke, und denke dabei nicht an Putin. Rilke kann Putin zurzeit nicht verdrängen, Rilke ist mir lieber.

**„Niemand wird mehr die Grenzen zwischen der Saar, Rheinland-Pfalz und Luxemburg schließen wollen.“**

**Jean Claude Juncker**

zum Ärger in Luxemburg, als in der Corona-Pandemie die Grenzen geschlossen wurden.

## Auch Grenzgänger profitieren von deutschem Neun-Euro-Ticket

Kunden der OekoCard erhalten für die Monate Juni, Juli und August eine Reduzierung bei der Abbuchung

**Luxemburg.** Das Nachbarland Deutschland will Neun-Euro-Tickets Arbeitnehmer angesichts der stark gestiegenen Kraftstoffpreise entlasten. Im Juni, Juli und August soll man mit diesem monatlichen Schnupperangebot mit Bussen und Bahnen im gesamten deutschen Nah- und Regionalverkehr fahren können. Die Details der Maßnahme, für die der Bund 3,7 Milliarden Euro ausgibt, standen lange Zeit nicht fest. Unklar war zudem, ob auch Grenzgänger nach Luxemburg einen Vorteil durch das Neun-Euro-Ticket haben werden. Denn mit der Einführung der kostenlosen Mobilität in Luxemburg waren die Monatskarten für Grenzgänger zwar günstiger, jedoch nicht kostenlos geworden. Das „Luxemburger Wort“ fragte deshalb bei den zu-

ständigen Verkehrsverbänden und Institutionen nach. Etwa beim für die Pendler in Richtung Trier und Wittlich zuständigen „Zweckverband Schienenpersonennahverkehr Rheinland-Pfalz Nord“ (SPNV) mit Sitz in Koblenz. Dort war die Situation der Luxemburg-Pendler zunächst auch unklar: „Einige Fragen befinden sich noch in der Abstimmung“, hieß es.

Doch mittlerweile steht fest: Auch Grenzgänger werden von der Maßnahme profitieren. So gilt für Kunden der OekoCard mit einem Ticket der zweiten Klasse, dass für die Monate Juni, Juli und August eine Reduzierung der Abbuchung auf jeweils neun Euro erfolgen wird. „Einmalzahler erhalten ihre ‚Erstattung‘ im September“, erklärt

eine Sprecherin des SPNV.

Die Abonnenten sollen demnächst angeschrieben und über die neue Situation informiert werden, so die Sprecherin. Der Umgang mit Kunden der ersten Klasse werde „aktuell noch im Detail erarbeitet“. Der Preis der „OekoCard Luxemburg“ richtet sich nach dem Wohnort. So muss beispielsweise ein Pendler, der in Igel, Konz oder Trier zusteigen möchte, bei der Jahreskarte im Abonnement in der zweiten Klasse monatlich 42,25 Euro zahlen. Für einen Pendler, der in Wittlich einsteigt, sind es hingegen 108,50 Euro im Monat.

Wer hingegen nicht mit der Bahn, sondern mit einem der zahlreichen Pendlerbusse aus dem Saarland sowie aus Rheinland-Pfalz zur Arbeit fährt, für den wird das Neun-

Euro-Ticket keinen Vorteil bieten. Denn die Busse fallen nicht in die Zuständigkeitsbereiche deutscher Verkehrsverbände. „Die Linien werden komplett vom Großherzogtum Luxemburg finanziert und es gibt einen grenzüberschreitenden Tarif“, erklärt ein Sprecher des „Saarländischen Verkehrsverbands“.

Auch der luxemburgische Verkehrsbund bestätigt auf Anfrage: „Eine solche Preisreduzierung ist nicht vorgesehen, da die ‚Regionzone‘-Tickets nach der Einführung des kostenlosen öffentlichen Verkehrs in Luxemburg, im März 2020, deutlich billiger geworden sind, da der luxemburgische Teil der Strecke kostenlos wurde.“ *mer*

# Luxemburg feiert den Europatag

**SCHUMAN-ERKLÄRUNG** Hohe Prominenz zum 9. Mai bei offizieller Feier in Esch

Europa wird in Luxemburg großgeschrieben. Nicht umsonst war das Großherzogtum der erste EU-Mitgliedstaat, der den Jahrestag der Schuman-Erklärung zum Feiertag erklärt hat. Ausgelassen war denn auch die Stimmung bei der offiziellen Feier zum 9. Mai in Esch, wo sich bei schönem Wetter auch Großherzog Henri, Chamber-Präsident Fernand Etgen und Premierminister Xavier Bettel eingefunden hatten.

Im Rahmen des Europatags fand am Montag, dem 9. Mai, an der Escher place de la Résistance eine Informationsveranstaltung zur Europäischen Union statt. 60 Stände sollten Wissbegierige über das alltägliche Funktionieren der EU aufklären. Darüber hinaus wurde den Besuchen zwischen 12 und 18 Uhr ein vielfältiges kulturelles Programm geboten – darunter auch Auftritte von ukrainischen Künstlern und Musikern.

Die Veranstaltung dient nicht nur der reinen Informationsvermittlung, an diesem Tag sollen auch die Werte der Solidarität, der Demokratie und der Freiheit hervorgehoben werden, heißt es in einem Presseschreiben und weiter: „Die Symbolik ist in diesem Jahr aufgrund der unprovokierten und ungerechtfertigten militärischen Aggression Russlands gegen die Ukraine umso stärker.“

Zudem wurden 30 weitere Stände im Zusammenhang mit dem Europäischen Jahr der Jugend in der „zone jeunesse“ auf dem Hof der Brill-Schule angekündigt. Die „zone jeunesse“ wurde gegen 13 Uhr offiziell in Präsenz des Luxemburger Bildungsministers Claude Meisch (DP), der Familien- und Integrationsministerin Corinne Cahen (DP) und der Europaabgeordneten Tilly Metz („déi gréng“) eröffnet.

Die Hauptveranstaltung fand gegen 14 Uhr statt – in Anwesenheit von Groß-

herzog Henri, Chamber-Präsident Fernand Etgen (DP), Premierminister Xavier Bettel (DP), dem Europaabgeordneten Christophe Hansen (CSV), dem Europäischen Kommissar Nicolas Schmit (LSAP) und Eschs Bürgermeister Georges Mischo (CSV).

Luxemburg war das erste EU-Mitgliedsland, das den 9. Mai zum gesetzlichen Feiertag erklärt hat. Der 9. Mai ist „der Jahrestag der historischen Erklärung von Robert Schuman, in der er die Idee einer neuen Form der politischen Zusammenarbeit in Europa darlegte, die einen Krieg zwischen den europäischen Nationen undenkbar machen würde“, heißt es auf der Webseite der Europäischen Kommission. Schumans Erklärung aus dem Jahr 1950 gilt heute als Geburtsurkunde der Europäischen Union. (Red.)

## Eine gerechtere und solidarischere EU

Die Bürger der EU wünschen sich eine gerechtere und solidarischere EU mit einem verstärkten Kampf gegen den Klimawandel und schnelleren Entscheidungen. Dafür sind sie auch für einen Verzicht auf das Einstimmigkeitsprinzip der 27 Mitglieder zählenden Staatengemeinschaft bereit, wie aus einem EU-Bericht hervorgeht. Dieser ist das Ergebnis eines einjährigen Konsultationsprozesses der EU-Institutionen mit den Bürgern, der als Konferenz über die Zukunft Europas bezeichnet wird. Die 49 Vorschläge werden nun vom Europäischen Parlament, den EU-Regierungen und der Europäischen Kommission geprüft, die als einzige neue EU-Gesetze vorschlagen kann. Die im Bericht aufgeführten Vorschläge umfassen neun Themen: Klimawandel und Umwelt, Wirtschaft, Migration, digitale Transformation, Demokratie, Bildung,

Werte und Rechtsstaatlichkeit, Gesundheit und die Stellung der EU in der Welt. Sie zielen darauf ab, Diskriminierung zu beenden.

Der Bericht fordert auch, das Einstimmigkeitsprinzip bei EU-Entscheidungen aufzuheben. Dieses gilt derzeit in den Bereichen Außen- und Sicherheitspolitik, Steuern, EU-Finzen, einigen Bereichen der Justiz und des Inneren sowie der sozialen Sicherheit und des Sozialschutzes. Viele EU-Länder sind der Ansicht, dass ein langwieriger Prozess zur Änderung der europäischen Verträge angesichts der wirtschaftlichen Probleme nach der Corona-Pandemie, der Auswirkungen der russischen Invasion in der Ukraine und des Klimawandels nur Ressourcen von der Lösung dringenderer Probleme abziehen und neue Spaltungen verursachen würde. (dpa)



# Grenzregion reicht sich die Hand

Beim „Festival hoch drei“ im Dreiländereck bei Schengen feiern die Besucher das vereinte Europa

Von Lucien Wolff

**Schengen.** Die Gemeinden aus dem Dreiländereck rund um Schengen haben am Sonntag mit einem großen Volksfest ein Zeichen für Frieden, Verständnis und Zusammenarbeit gesetzt. Tausende Besucher strömten nach Schengen, Perl und Sierck-les-Bains, um beim „Festival hoch drei“ das lebendige Europa zu feiern.

Die Initiative „Festival hoch drei“ geht auf Mai 2019 zurück, als anlässlich eines Bürgermeistertreffens der Grundstein einer Europäischen Wirtschaftsinteressenvereinigung Dreiländereck (EWIV) gelegt wurde. Die Idee fand sowohl diesseits als auch jenseits der Mosel Anklang und zwölf Gemeinden aus dem Dreiländereck schlossen sich der EWIV an –

mit der Zielsetzung, touristische Angebote zu fördern und das Zusammenwachsen der Region zu stärken.

Als erstes gemeinsames Projekt wurde die Veranstaltung eines Festivals ins Auge gefasst, welches jedoch durch die Pandemie zurückgestellt werden musste. 2022 war es nun endlich soweit, sodass an diesem Wochenende das grenzüberschreitende „Festival hoch drei“ über die Bühne gehen konnte.

## Drei Trikoloren

Den Auftakt machte die Vernissage der Plakat-Ausstellung „Grenzregion im Wandel der Zeiten“, wobei den Gemeinden die Möglichkeit geboten wurde, ihre Vergangenheit und die Gegenwart

vorzustellen. Den ganzen Tag über zog die Ausstellung auf Perler Brückenterritorium zahlreiche Besucher an. Höhepunkt der Veranstaltung war eine Feierstunde am Sonntagmorgen in Schengen mitten auf der Moselbrücke, wo sich die Prominenz aus dem gesamten Dreiländereck einfand. Ansprachen wurden gehalten von den Bürgermeistern Michel Gloden (Schengen), Ralf Uhlenbruch (Perl) und Hélène Hammond (Sierck-les-Bains), bevor die Gemeindeoberhäupter die Trikoloren in Rot-Weiß-Blau, Blau-Weiß-Rot und Schwarz-Rot-Gold durchschnitten.

## Pendelbusse eifrig in Gebrauch

In den drei Ortschaften gab es nicht weniger als 86 Stände mit

Freizeitbeschäftigung und Kunsthandwerk. Musikvereinigungen und -gruppen standen für eine reichhaltige musikalische Umrahmung zur Verfügung und für das leibliche Wohl war gesorgt. Da das Event zudem von strahlendem Sonnenschein begünstigt war, lockte es zahlreiche Besucher an.

Da die abwechslungsreichen Stände und Darbietungen ziemlich weit auseinanderlagen, hatten die Veranstalter Pendelbusse eingesetzt, wovon die Gäste eifrig Gebrauch machten. Das „Festival hoch drei“ war ein voller Erfolg, sodass nächstes Jahr mit einer zweiten Auflage zu rechnen ist.

# Xavier Bettel will noch mal zur Wahl antreten

VON SABINE SCHWADORF

**LUXEMBURG** Luxemburgs Premierminister will es offenbar noch einmal wissen. Laut Informationen von L'essentiel peilt Xavier Bettel nach der Regierungsübernahme vor acht Jahren eine dritte Amtszeit an. „Ich bin voller Energie, voller Lust, weiterzumachen“, sagte er. Voraussetzung dafür sei jedoch, dass seine liberale Partei, die DP, ihn als Spitzenmann für die kommenden Parlamentswahlen im Oktober 2023 aufstelle. „Dann kann ich nicht nein sagen“, sagt er gegenüber der Luxemburger Zeitung.

Dabei scheint der 49-Jährige gute Karten zu haben, erneut als Spitzenkandidat der DP ins Rennen zu gehen. Parteichefin Corinne Cahen hat bereits angekündigt, im Falle einer

Weiterführung der Regierung ihren Posten als Ministerin für Familie, Integration und die Großregion niederzulegen und dass sie stattdessen lieber Arbeitsministern würde.

Ein weiteres DP-Aushängeschild, Finanzminister Pierre Gramegna, ist zurückgetreten, um sich für den Posten des Chefs des Europäischen Stabilitätsmechanismus (ESM), dem sogenannten Euro-Rettungsschirm mit Sitz in Luxemburg zu bewerben.

Folglich sind Bettels Chancen nicht schlecht. Bettel, der schon mit 26 und damit jüngster Luxemburger jemals in die „Chamber“, das Luxemburger Parlament, eingezogen ist, wurde erstmals 2013 Premierminister. Er lehnte es ab, Juniorpartner einer vom langjährigen Ministerpräsidenten Jean-Claude

Juncker geführten Regierung zu werden.

Er einigte sich stattdessen mit der Lëtzebuenger Sozialistescher Arbeiterpartei (LSAP) und den Grünen (Déi Gréng) auf die erste Dreierkoalition und die erst zweite Regierung ohne Beteiligung der Konservativen nach dem Zweiten Weltkrieg. Nach den Parlamentswahlen von 2018 wurde Bettel abermals mit der Regierungsbildung betraut.

Um den bislang dienstlängsten Luxemburger Regierungschef, Jean-Claude Juncker, allerdings zu überholen, müsste Bettel nach gelückter Wahl im kommenden Jahr nochmals eine vierte Amtszeit dranhängen. Juncker regierte insgesamt 18 Jahre lang.





GROSSHERZOGTUM LUXEMBURG  
Botschaft in Deutschland

# WIRTSCHAFT

# Wir sind Weltraummacht

**SPACE RESOURCES WEEK** ESA-Direktor Aschbacher lobt  
Luxemburger Engagement im Weltraumbereich



Fotos: Pixabay, Freepik/Montage: Tageblatt

Luxemburg investiert jährlich pro Einwohner 118 Euro in den Weltraumbereich. Damit gehört das Großherzogtum weltweit zu den Spitzenreitern – und für ESA-Direktor Josef Aschbacher zu den Weltraummächten dieses Planeten. Das Land habe eine sehr klare Vision und eine weltraumorientierte Politik, so Aschbacher. Einige dieser Investitionen brächten zwar kurzfristig keinen Nutzen. Auf lange Sicht aber machten sie sich bezahlt.

**HINTERGRUND** S. 4

# „Luxemburg ist eine Weltraummacht“

**SPACE** ESA-Direktor Josef Aschbacher anlässlich der Space Resources Week in Luxemburg

Yves Greis

„Luxemburg ist ein kleines Land; aber Luxemburg ist eine Weltraummacht.“ Das sind die Worte von ESA-Direktor Josef Aschbacher bei einer Pressekonferenz anlässlich der diesjährigen Space Resources Week.

Luxemburg investiere jährlich pro Kopf 118 Euro in den Weltraumbereich – am meisten in ganz Europa und mehr als viele andere Länder. In Luxemburg gebe es eine sehr klare Vision und eine weltraumorientierte Politik, sagte ESA-Direktor Josef Aschbacher. Einige dieser Investitionen brächten zwar kurzfristig keinen Nutzen, aber in zehn Jahren. Auf lange Sicht aber machten sie sich bezahlt. Aschbacher erinnerte an die Investitionen der Vergangenheit in die Telekommunikation, die sich nun auszahlten (Luxemburg hatte in den 80ern in die SES investiert). Genau so würden sich in zehn Jahren auch die Investitionen in Weltraumrohstoffe auszahlen, sagte der Chef der Weltraumbehörde. „Ich betrachte das Weltall als den nächsten Wirtschaftsbereich, in dem Geschäfte gemacht werden.“

Rohstoffe, die im Weltall, u.a. auf Asteroiden, geschürft werden, sollen in Zukunft dazu dienen, die Raumfahrt voranzubringen – z.B. indem aus diesen Ressourcen Treibstoff gewonnen wird, der dann nicht mehr von der Erde aus hochgeschossen werden muss.

Luxemburg hatte 2016 die „Space Resources Initiative“ gestartet und hat ein Gesetz verabschiedet, das Unternehmen, die im Weltall Rohstoffe abbauen, Rechtssicherheit geben soll. „Luxemburg hat sich als weltweit führend in diesem Be-

reich etabliert. Kein anderes Land ist so aktiv wie Luxemburg seit einigen Jahren, um diese Branche aufzubauen – das wird sich auszahlen“, prophezeite Aschbacher. Luxemburg sei ein Vorbild, sagte er.

„Mit der Space Resources Week steht Luxemburg in den nächsten drei bis vier Tagen wieder im Fokus der internationalen Weltraum-Community, die in diesem Bereich forscht und arbeitet“, sagte Wirtschaftsminister Franz Fayot. Über 1.000 Menschen hätten sich dafür angemeldet. 350 Menschen seien vor Ort und die restlichen Teilnehmer verfolgten die Konferenz online.

## Investieren und innovieren

Bei der Konferenz in der Luxexpo stellen die Referenten die neusten Entwicklungen aus dem Bereich Space Mining vor. Das luxemburgische European Space Resources Innovation Centre (ESRIC) enthüllte eine Plattform, die dazu beitragen soll, das Wissen rund um Space Mining zu bündeln: mit rund 1.000 wissenschaftlichen Publikationen, Büchern, Patenten, Artikeln usw. „Europa hat die Expertise, das Talent und die Intelligenz, um weltweit unter den Besten in der Weltraumbranche zu sein. Aber wir müssen weiter investieren und innovieren“, sagte Aschbacher und unterstrich die Bedeutung einer Zusammenarbeit zwischen öffentlichen Einrichtungen wie der ESA und privaten Unternehmen. In den USA investiert und unterstützt die NASA zum Beispiel Unternehmen wie Elon Musks Firma SpaceX.

Aschbacher ging auch auf die Situation in der Ukraine ein, die

die Zusammenarbeit mit Russland derzeit schwer belastet. So wurde das gemeinsame Projekt „Exomars“ auf Eis gelegt. Starts von russischen Missionen von Kourou aus konnten nicht durchgeführt werden, weil Russland sein Personal abgezogen hat. Ein weiteres Problem ist die Produktion von Triebwerken für europäische Vega-C-Raketen. Diese werden unter normalen Umständen in der Ukraine produziert. Insbesondere das Verhalten von Roskosmos-Chef Dmitri Rogosin hatte bei vielen Menschen aus der Raumfahrt-Community für Verstimmung gesorgt. Er hatte u.a. gedroht, dass Russland das Antriebssystem der ISS abschaltet und die Weltraumstation abstürzen lässt.

Die ESA hat 22 Mitglieder. Darunter auch die Schweiz, Norwegen und das Vereinigte Königreich. Luxemburg ist seit 2005 Mitglied. Die Länder können zum Großteil selber entscheiden, an welchen Projekten der ESA sie sich finanziell beteiligen wollen. Anders als die NASA etwa ist die ESA auf die Beobachtung der Erde spezialisiert. Bevor er Direktor der Weltraumbehörde wurde, war Aschbacher Chef dieses Bereiches. Die Beobachtung der Erde hilft zum Beispiel dabei, den Klimawandel besser zu verstehen oder landwirtschaftliche Erträge zu messen.

Im November will Aschbacher den Mitgliedstaaten ein „sehr ehrgeiziges“ Angebot machen – eine „neue Vision, wohin Europa im Weltraum hinarbeiten soll“. Europa müsse seine Anstrengungen verstärken, um von der Weltraumindustrie zu profitieren, die außerhalb und innerhalb Europas heranwächst, so der ESA-Generaldirektor.

# „Ich bin begeistert“

## SPACE ESA-Direktor Josef Aschbacher über Luxemburg

Yves Greis

ESA-Chef Josef Aschbacher zeigt sich im Interview begeistert davon, wie zielstrebig Luxemburg in den Weltraum – und damit in eine „zukünftige Geldquelle“ – investiert. Luxemburg sei der kleinste Mitgliedsstaat der ESA, aber dafür das Land mit den höchsten Pro-Kopf-Investitionen.

**Tageblatt: Die ESA will einen stärkeren Fokus auf „Sicherheit“ legen. Ist das eine 180-Grad-Wende?**

Josef Aschbacher: Das ist jetzt schon Teil von dem, was wir machen, aber wir werden es ein wenig systematischer machen. Ein Beispiel ist der Meteosat seit den 70ern. Es dient sowohl den Luftstreitkräften als auch Landwirten. Ein anderes Beispiel sind die Navigationsatelliten von Galileo. Und mit Copernicus unterstützen wir Sicherheitsdienste, wie etwa die Küstenwache. Mit der neuen geopolitischen Situation in der Ukraine würde ich als Generaldirektor der ESA meinen Job nicht richtig machen, wenn ich dieses Problem nicht ansprechen würde – und das ist es, was ich tue.

**Jetzt, da die Zusammenarbeit mit Russland wegfällt, stärken Sie die Zusammenarbeit mit anderen Ländern?**

**Mit den USA arbeiten Sie bereits eng zusammen. Was ist mit Japan, China und Indien?**

Unser engster Partner war und ist die NASA. Wir werden unsere Zusammenarbeit mit der NASA weiter verstärken. Erst letzte Woche habe ich mich mit ihrem Administrator Bill Nelson getroffen. Wir verstehen uns persönlich und beruflich sehr gut. Er hat der ESA erneut seine starke Unterstützung zugesagt – wir sind ihr Nummer-eins-Partner. In vielen Bereichen – der Weltraumerkundung, der Erdbeobachtung – werden wir unsere Kooperation ausbauen. Der NASA-Administrator hat angekündigt, im Juni beim ESA-Rat dabei zu sein, um zu den Mitgliedsstaaten zu sprechen und aus NASA-Sicht zu erklären, wie sie unsere Aktivitäten unterstützen wollen. Das ist für uns eine große Ehre und ein Zeichen der Unterstützung.

Was andere Partner angeht, so ist ESA die Agentur mit den meisten Partnerschaften. Bis zum 24. Februar haben wir mit jedem gearbeitet. Die Zusammenarbeit mit Russland wurde natürlich jetzt abgebrochen. Wir machen mit den anderen Partnern natürlich weiter, mal mit kleinen und mal mit größeren Projekten. Zusammen mit Japan arbeiten wir an einer Mission, die „EarthCare“ heißt. Mit China arbeiten

wir an wissenschaftlichen Missionen. Mit Indien im Moment nicht so viel – es gibt aber auch da ein kleines wissenschaftliches Projekt.

**Wo steht Luxemburg in all dem?**

Luxemburg ist ein eigentümlicher Ort. Es ist der Mitgliedsstaat mit der kleinsten Bevölkerung, aber mit den höchsten Weltraum-Investitionen pro Kopf. Luxemburg ist sehr modern und sehr zukunftsorientiert. Luxemburg ist sehr geschäftstüchtig und in vielen Dingen wegweisend. Es ist seltsam, dass gerade das kleinste Land in vielen Entwicklungen ganz vorne dabei ist. Ich bin sehr beeindruckt, was sie tun und wie sie es tun. Die Telekommunikation ist ein gutes Beispiel, in dem Luxemburg erfolgreich war – mit einer riesigen Kapitalrendite. Die nächste Grenze sind Weltraumrohstoffe. Hier liegt eine Geldquelle der Zukunft und Luxemburg investiert hinein und zieht das durch. Ich bin davon sehr beeindruckt.

# Mehr als nur Erdöl und Gas

Das Ausbleiben russischer Rohstoffe macht sich in der Luxemburger Industrie bemerkbar

**Luxemburg.** Der Luxemburger Handel mit Russland ist überschaubar. Dennoch waren bisher einige Branchen und Firmen für bestimmte Rohstoffe auf Lieferungen aus Putins Reich angewiesen. Bestimmte Holzsorten, Bitumen und Einzelteile für Baufahrzeuge – die Mängelliste der Industrie infolge

des Ukraine-Krieges reicht weit über Erdöl und Gas hinaus. Für die meisten dieser Rohstoffe kann Ersatz auf dem Weltmarkt gefunden werden. Das Problem: Die Alternativen sind teuer und die entsprechenden Lieferketten müssen erst noch etabliert werden. So rechnet etwa Cimalux aus Esch/Al-

zette damit, dass sich die Preise für Steinkohle, die es für die Herstellung von Zement benötigt, bis zum Ende des Jahres vervierfachen werden. Das trifft die Unternehmen in einer Situation, in der sie im dritten Jahr der Corona-Pandemie ohnehin mit extrem gestiegenen Material- und Energiepreisen

zu kämpfen haben. Während aber immerhin für die meisten anderen Rohstoffe Ersatz zu finden ist, müssen sich viele Betriebe mit einer bisher undenkbbaren Eventualität vertraut machen: Der möglichen Rationierung von Gas im Falle eines Embargos.

*ThK*

# Die schwierige Suche nach Ersatz

Luxemburg importiert nicht viele Waren aus Russland – dennoch setzt das Ausbleiben einiger Rohstoffe der Industrie zu

Von Thomas Klein

„Ein Bagger besteht aus rund 40 000 Einzelteilen. Sechs davon kommen aus Russland oder der Ukraine“, erklärt Pol Faber, Generalsekretär des „Groupe-ment des entrepreneurs“. Bis nun Ersatz für diese Komponenten im Wert von ein paar hundert Euro gefunden ist, kann der Bagger nicht produziert werden. Das Beispiel zeigt, wie der Ukraine-Krieg die Industrie trifft, selbst wenn der Handel Luxemburgs mit den beiden Ländern überschaubar ist. Laut Statec machten Waren aus Russland gerade mal 0,1 Prozent der Importe des Großherzogtums aus, wenn man Einfuhren über Drittländer wie zum Beispiel beim Erdgas ausblendet.

Aber in vielen Bereichen zeigt sich gerade, wie der plötzliche Mangel an bestimmten Materialien schlagartig die Produktion verzögern oder verteuern kann. Ein Beispiel ist der Verpackungsspezialist Alipa aus Wiltz. Das Unternehmen stellt unter anderem Faltkisten aus Birkenperrholz her. „Dieses Sperrholz stammt aus den Wäldern Russlands und Weißrusslands. Das Klima, der Umfang des Anbaus und die Herstellungstechniken, die in Russland und Weißrussland verwendet werden, sind die Gründe, warum wir in diesen Ländern einkaufen. Dieses Sperrholz in Verpackungsqualität ist normalerweise ziemlich günstig“, erklärt Michèle Detaille, Geschäftsführerin der Gruppe. „Für Sperrholz aus Weißrussland gilt seit einigen Wochen ein Embargo. Wir erhalten immer noch einige Lastwagen mit Sperrholz aus Russland, die wir vor langer Zeit bestellt haben und die wegen Covid nicht geliefert werden konnten.“ Das Embargo für russisches Holz tritt am 10. Juli in Kraft. Es gebe zwar mögliche Alternativen mit anderen Holzarten wie Eukalyptus oder Okoumé, „aber diese Hölzer sind für uns weniger geeignet: Sie sind teurer, sie bieten nicht die gleichen technischen Eigenschaften“, sagt sie. „Die mechanische Beständigkeit ist nicht so gut. Wir können aus China und Afrika kaufen. Dies aber führt zu Transportproblemen, die die Kosten erhöhen. Die Lieferung dauert länger und ist weniger zuverlässig.“ Der Preis für skandinavisches Weichholz habe sich seit Februar um 40 Prozent erhöht, die Kosten für einen Lkw-Transport aus Skandinavien oder dem Baltikum sogar ver-

doppelt.

## Teure Alternativen

Das Gleiche gilt für die meisten Materialimporte aus Russland. Zwar sind Alternativen auf dem Weltmarkt zu beschaffen, aber da sich alle Wettbewerber auf diese stürzen, gehen die Preise durch die Decke und die Lieferung dauert länger. „Zum Beispiel haben die Baufirmen sehr viel Bitumen aus Russland bezogen. Wenn diese Lieferungen jetzt ausbleiben, haben alle Betriebe ein Problem, die Asphaltarbeiten vornehmen oder Dachisolierungen mit dem Material machen“, sagt Faber. Projekte, die eine Menge Asphalt benötigen, wie die Sanierung der Landebahn am Flughafen Luxemburg, werden dadurch deutlich teurer. „Wenn die Bauunternehmen jetzt einen Fixpreis vereinbart haben, wird das für die Betriebe schnell problematisch. Die Kunden werden bestimmt nicht sagen: Kein Problem, ich bin gerne bereit, 20 oder 30 Prozent mehr für mein Haus zu bezahlen.“ Der Zementhersteller Cimalux aus Esch/Alzette benötigt Steinkohle als Brennstoff für den Herstellungsprozess. Vor Ausbruch des Krieges kam etwa die Hälfte der Kohle, die das Unternehmen verfeuert hat, über Zwischenhändler aus Russland, sagt Christian Rech, Ingenieur bei Cimalux. Spätestens seitdem die EU Anfang vergangenen Monats einen Importstopp für russische Kohle verhängt hat, müssen sich nun die Zementhersteller und ihre Zulieferer nach neuen Bezugsquellen umschauen. Die weltweit größten Exporteure von Kohle sind Kolumbien, Südafrika und Australien. „Es besteht kein direktes Problem, an Kohle heranzukommen, aber die entsprechenden Transportkapazitäten müssen aufgebaut werden. In dieser Größenordnung haben wir das bisher nicht aus diesen Ländern importiert“, sagt Rech. Die Entwicklungen schlagen sich auch auf die Preise nieder. „Letztes Jahr lagen wir bei 90 Euro pro Tonne. Aktuell zahlen wir zwischen 160 und 180 Euro. Für die Zeitspanne von August bis Dezember wurden uns Preise zwischen 320 und 360 Euro genannt. Wir haben also aktuell eine Verdoppelung der Preise und in der zweiten Jahreshälfte eine Vervierfachung“, so Rech. Die Extrakosten werden sich deutlich auf das Betriebsergebnis auswirken. „Wir verkaufen einen Rohstoff. Da können wir nicht einfach so mit den Preisen hoch und runter gehen. In die-

sem Jahr werden wir den Impakt der höheren Kosten also selbst absorbieren müssen“, so Rech. Im kommenden Jahr erwarte er aber signifikante Preiserhöhungen. Langfristig kommen für die Zementherstellung auch noch die höheren Ausgaben für die CO<sub>2</sub>-Abgaben hinzu, so dass der Ingenieur damit rechnet, dass sich die Preise für Zement im laufenden Jahrzehnt mehr als verdoppeln werden.

## Gasversorgung: die große Unbekannte

Während es bei Rohstoffen wie Holz, Kohle oder Bitumen zwar teurer, aber dennoch möglich ist, Ersatz auf dem Weltmarkt zu beschaffen, ist es beim Gas alles andere als sicher, ob es gelingt, die russischen Importe in ausreichendem Maß zu ersetzen. Dass ein Komplettausfall durchaus im Bereich des Möglichen liegt, zeigte sich vergangene Woche als der Kreml entschied, kein Gas mehr nach Polen und Bulgarien zu liefern. Sollte der Fall eintreten, dass nicht mehr genügend Gas vorhanden ist, um den gesamten Bedarf zu decken, würde in Luxemburg der Notfallversorgungsplan in Kraft treten, der kritischen Infrastrukturen wie Krankenhäusern sowie Privathaushalten Vorrang gegenüber der Industrie einräumt.

Derzeit sei der aber auf die Situation ausgelegt, dass eine Gasleitung beschädigt ist und über ein paar Tage ein Ausfall zu überbrücken ist, sagt Christian Rech von Cimalux, das ebenfalls Gas für seine Herstellungsprozesse benötigt. Aufgrund des Krieges müsse man sich aber auf einen langfristigen Engpass einstellen, dann müssten differenziertere Lösungen gefunden werden, die auch der Industrie einen Mindestbetrieb ermöglicht.

Eine Komplettabstaltung käme für manche Industriebetriebe einer Katastrophe gleich. So muss etwa der Gasofen des Glasherstellers Guardian normalerweise auf einer bestimmten Temperatur gehalten werden, ansonsten kann die Anlage schwer beschädigt werden. „Infolgedessen und im Wissen darüber, welche baulichen Schäden eine solche „Abschaltung“ von Erdgas verursachen kann, denken wir, dass unsere Öfen nach dem derzeit geltenden Abregelungsplan zu den letzten gehören würden, deren Lieferungen vom Erdgasnetzbetreiber reduziert werden“, sagt ein Sprecher des Unternehmens auf Anfrage. „Für diesen Fall haben wir auch ein Backup-

System mit Flüssiggas (LPG) eingerichtet, um die Betriebssicherheit zu gewährleisten und unsere Öfen intakt zu halten“, so der Unternehmenssprecher weiter, der anmerkt, dass der Glasofen in Niederkerschen aufgrund von Umbau- und Modernisierungsarbeit derzeit ohnehin nicht in Betrieb sei.

● *Wir haben aktuell*  
● *eine Verdoppelung*  
*der Preise und in der*  
*zweiten Jahreshälfte*  
*eine Vervierfachung.*

**Christian Rech, Cimalux**

# Science Fiction in der Reifenfabrik

Goodyear kann in Düdelingen schneller und auch in kleiner Stückzahl produzieren

Von Marco Meng

„Goodyear schlägt mit dieser Fabrik ein neues Kapitel in der Luxemburger Industriegeschichte auf“, so gestern Wirtschaftsminister Franz Fayot. Groß denken in einem kleinen Land sei möglich, das beweise das neue Goodyear-Werk in Düdelingen.

Die Goodyear Tire & Rubber Company hat hier rund 73 Millionen Euro in ein Werk investiert, das Premiumreifen in kleiner Stückzahl und Ersatzreifen auf Anfrage produziert. Letztes Jahr wurden nach einem Testlauf die ersten Reifen für den Markt hergestellt; derzeit sind es etwa 100 000 im Jahr, die hier gefertigt werden, Ziel sind 500 000.

Auch wenn der Gummigeruch in der Luft daran erinnert, um was es geht: Die umherfahrenden selbstständigen Roboterautos und automatisierten Arbeitsstationen, die parallel unterschiedlichste Sorten herstellen können, unterscheiden das Produktionsverfahren in Düdelingen von der Art, wie sonst Reifen hergestellt werden. Mit dem von Goodyear entwickelten neuen Produktionsverfahren, dem das Unternehmen den Namen „Mercury“ gegeben hat, werden Reifen hergestellt fast wie man Software herstellt. Es ist die erste Goodyear-Fabrik dieser Art in Europa, zu deren feierlicher Eröffnung gestern neben Wirtschaftsminister Franz Fayot und Düdelings Bürgermeister Dan Biancalana auch Großherzog Henri ins Werbegebiet Wolser kamen.

Nach Baubeginn 2018 und der

Installation der Produktionsanlagen – die Corona-Pandemie hatte den Zeitplan etwas durcheinandergebracht – und einem Testlauf produziert der Standort Düdelingen derzeit mit 90 Mitarbeitern. In den kommenden Monaten sollen 20 zusätzliche Mechatroniker rekrutiert werden.

## Zweiter Standort im Land

In Colmar-Berg, wo 1,6 Millionen Reifen für Nutzfahrzeuge – Lastwagen, Bagger oder Landwirtschaftsfahrzeuge – im Jahr hergestellt werden, sind knapp 3 500 Mitarbeiter beschäftigt, etwa 1 400 davon in der Forschung und Entwicklung und etwa ebensoviele in der Produktion.

Warum entstand das neue Werk in Düdelingen und nicht an billigeren Standorten wie der Slowakei oder Rumänien? Das hatte der frühere Goodyear-Manager Carlos Cipollitti einmal im Interview mit dem „Luxemburger Wort“ verraten: Gebaut werde in Düdelingen keine traditionelle Fabrik, sondern bei dem Projekt handele es sich um ein neues Produktionsmodell, bei dem eigene Technologien eingesetzt würden.

Bevor sich der Reifenhersteller 2017 für Düdelingen entschied, hatte sich der Konzern auch andere Standorte angeschaut. Mit ausschlaggebend für Luxemburg war die Nähe zum „Goodyear Innovation Center“ in Colmar-Berg, wo geforscht und von Ingenieuren, Chemikern, Physikern und Mathematikern neue Reifensorten entwickelt und ausprobiert werden.

Es ist das größte Entwicklungszentrum von Goodyear außerhalb der USA. Forschungsgebiet ist zum Beispiel der Rollwiderstand des Gummis: Die Mischung bei einem normalen Reifen besteht aus 30 verschiedenen Gummiarten, Füllstoffen und anderen Bestandteilen.

## Vernetzte Produktionsabläufe

Am zweiten Standort in Düdelingen kommt ein digitalisiertes Produktionsverfahren zum Einsatz. „Wir haben dieses integrierte Verfahren entwickelt, um den sich ändernden Anforderungen des Marktes gerecht zu werden. Damit schaffen wir ein neues Geschäftsmodell“, erklärt Chris Helsel, Senior Vice President Global Operations und Chief Technology Officer von Goodyear, der extra aus der US-Konzernzentrale in Akron/Ohio angereist war.

Die vollautomatisierten Arbeitsstationen machen aus den verschiedenen Lagen, aus denen ein Reifen besteht, das Endprodukt, ohne dass ein Mensch eingreifen muss. Die erste Berührung mit einem Menschen hat der Reifen am Ende bei der Qualitätskontrolle. Die neue Fabrik und das Mercury-Produktionsverfahren gelten als Antwort auf die zunehmende Komplexität in der Reifenindustrie, da die Anzahl der Fahrzeugmodelle und Optionen, die den Verbrauchern zur Verfügung stehen, weiter zunehmen – es werden immer häufiger kleinere Mengen bestimmter Reifen benötigt. „Das bedeutet, wir können jetzt

schnell und effizient auf Kundenwünsche reagieren“, sagt Helsel. Und Goodyear erhöht damit zugleich seine Produktvielfalt. Hochautomatisierte und miteinander vernetzte Arbeitsstationen erlauben die auf Kundenbedürfnisse zugeschnittene Herstellung kleiner Mengen, ohne dass damit die Herstellungskosten ins Unermessliche steigen. Die Düdelinger Mercury-Fabrik ermöglicht es Goodyear eigenen Angaben nach, Auto-Premiumreifen viermal schneller als in einem normalen Produktionszyklus herzustellen, indem die Komponenten in der Reifenmontagemaschine geformt und heiß aufgetragen werden, ähnlich wie im 3D-Druck.

In der neuen Fabrik kommt auch Augmented Reality (AR), die virtuelle dreidimensionale Erweiterung der Realitätswahrnehmung in Echtzeit, zum Einsatz, zum Beispiel als Teil der Schulungs- und Weiterbildungsinstrumente oder für Wartungs- und Qualitätstätigkeiten der Produktionslinie. Das steigert die Effizienz, spart Zeit und Kosten.

Goodyear gehört, wie Wirtschaftsminister Fayot gestern betonte, zu den ersten internationalen Unternehmen, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg in Luxemburg niederließen. Parallel zur neuen Fabrik für Premium-Autoreifen in Düdelingen hatte Goodyear in den letzten Jahren auch Millionen in die Reifenproduktion in Colmar-Berg investiert, um sie zu verbessern und zu erweitern.



Chris Helsel, Goodyear-Chief Technology Officer, Chris Delaney, Président von Goodyear Europa, Afrika und Naher Osten, Großherzog Henri und Wirtschaftsminister Franz Fayot (v.l.): offizieller Startschuss für die Mercury-Fabrik in Düdelingen.

Foto: Chris Karaba

# Das Geschäft mit dem Stahl brummt weiter

## ARCELORMITTAL Gutes Resultat im ersten Quartal 2022

**Christian Muller**

Beim Luxemburger Stahlhersteller ArcelorMittal brummt das Geschäft. Nachdem der Konzern 2021 einen Rekordgewinn verbucht hatte, konnte er seine Zahlen im ersten Quartal 2022 noch weiter steigern. Auch die Aussichten für die Zukunft bleiben gut.

Der Stahlkonzern ist trotz des Ukraine-Kriegs und des steigenden Inflationsdrucks gut ins neue Jahr gestartet. „ArcelorMittal hat im ersten Quartal ein starkes Ergebnis erzielt“, wird Aditya Mittal, der seit Anfang 2020 Geschäftsführer der Unternehmensgruppe ist, in der Pressemitteilung zum Quartalsergebnis zitiert. „Dies ist ein Beweis für die Widerstandsfähigkeit unseres Geschäftsmodells, das sich durch geografische Vielfalt, Produktkategorien und vertikale Integration auszeichnet“, so Mittal.

Mit einer Weltkonjunktur, die kräftig zugelegt hatte, war die Nachfrage nach Produkten aus Stahl bereits letztes Jahr wieder auf ein hohes Niveau gestiegen. Der in Luxemburg beheimatete Stahlkonzern hat seine Verkäufe im Jahr 2021 somit deutlich steigern können und hatte einen Nettogewinn von fast 15 Milliarden Dollar erwirtschaftet.

In den ersten drei Monaten des Jahres 2022 konnte der Stahlhersteller seine Verkäufe nun noch weiter steigern. Der Umsatz legte auf 21,8 Milliarden Dollar zu, nach 20,8 Milliarden im letzten Quartal 2021. Auch der Gewinn konnte weiter, auf 4,1 Milliarden Dollar, gesteigert werden. Im Vorjahresquartal lag er

bei 2,3 Milliarden Dollar.

Dank der guten Ergebnisse kann den Aktionären eine Dividende von 0,38 Dollar pro Aktie ausbezahlt werden, wie diese Woche in der Jahreshauptversammlung entschieden wurde. Des Weiteren hat der Konzern am Donnerstag ein zweites Aktienrückkaufprogramm von einer Milliarde Dollar für das laufende Jahr angekündigt. An der Börse in Luxemburg kamen die Ankündigungen gut an: Am späten Nachmittag lag der Kurs einer Aktie 0,6 Prozent höher als am Vortag, bei 26,9 Euro. Vor rund zwei Jahren, Anfang April 2020, lag der Wert eines Anteilscheins bei nur 7,9 Euro.

### Optimismus für die Zukunft

Auch für den Rest des Jahres gibt sich der Konzern zuversichtlich. „Die Marktbedingungen sind derzeit sehr gut, auch wenn wir jetzt davon ausgehen, dass der sichtbare Stahlverbrauch in diesem Jahr im Vergleich zu 2021 leicht zurückgehen wird“, wird Aditya Mittal weiter zitiert. Vor allem in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion werde mit einem deutlichen Rückgang der Nachfrage gerechnet. Dennoch sei klar, „dass die längerfristigen fundamentalen Aussichten für Stahl positiv sind“.

„Chinas Fokus auf die Dekarbonisierung und die Abschaffung der Mehrwertsteuer-Rabatte auf Stahlexporte sind ermutigend, ebenso wie die Maßnahmen der Regierungen zum Schutz vor den Gefahren des unfairen Han-

dels“, so der Unternehmensführer weiter. „Und wir wissen, dass Stahl beim Übergang zu einer dekarbonisierten und kreislauforientierten Wirtschaft eine kritische und entscheidende Rolle spielen wird – es gibt keinen Ersatz.“

Auch hierzulande scheint der Stahlkonzern wieder in ruhigeren Gewässern unterwegs zu sein. Vor zwei Jahren sah das noch ganz anders aus: Als Folge der Schwierigkeiten 2020 hatte ArcelorMittal damals hierzulande einen Abbau von 15 Prozent der Arbeitsplätze angekündigt. In Tripartite-Gesprächen mit Gewerkschaften und Regierung hatte sich der Konzern dann verpflichtet, bis 2025 mehr als 165 Millionen Euro zu investieren, um so den Fortbestand des Sektors im Großherzogtum zu sichern – jedoch mit künftig nur noch 3.000 Arbeitsplätzen.

Nach einer ersten Sitzung des Überwachungsausschusses Mitte Januar hatte die Gewerkschaft OGBL nun mitgeteilt, dass es weniger Stellenstreichungen geben werde als ursprünglich geplant. Einige hätten sich als nicht mehr notwendig erwiesen und andere hätten vermieden werden konnten. Derzeit beschäftige das Unternehmen hierzulande weniger als 3.200 Mitarbeiter. Auch berichtete die Gewerkschaft damals, dass ArcelorMittal insgesamt mehr als 41 Millionen Euro an Investitionen getätigt habe. Der Konzern sei seiner Verpflichtung gegenüber den Arbeitnehmern und der luxemburgischen Regierung also nachgekommen.

# Volle Auftragsbücher, gestoppte Projekte

Die Gewinne sprudeln bei Paul Wurth, aber 40 Prozent des Neugeschäfts kommt 2021 von russischen Kunden

Von Thomas Klein

Auf den ersten Blick sind die Zahlen, die Paul Wurth vorlegt, hervorragend. Das Ergebnis war 2021 mit einem Gewinn von 23,7 Millionen so gut wie seit zehn Jahren nicht mehr. Das verkündet der Anlagenbauer gestern auf seiner Jahrespressekonferenz. Vor allem im Vergleich zu 2020, das sehr von den Auswirkungen der Corona-Krise geprägt war, stellt das einen deutlichen Zugewinn dar. Im Vorjahr erwirtschaftete das Unternehmen einen Profit von gerade einmal 4,9 Millionen nach 14,4 Millionen im Jahr 2019.

Die Umsätze sind hingegen weiter rückläufig. Sie betragen 392,3 Millionen Euro im vergangenen Jahr nach 403,7 im Vorjahr und 479,2 im Jahr 2019. Die Fluktuationen in Umsatz und Gewinn liegen in der Natur des Projektgeschäftes, erklärt Georges Rassel, CEO von Paul Wurth.

## Niederlassung in Mariupol

Die Auftragsbücher sind zwar mit einem Volumen von 884,2 Millionen Euro so voll wie selten zuvor; allein 2021 kamen Aufträge im

Wert von 641 Millionen Euro hinzu. Allerdings schränkt Rassel ein, dass etwa 40 Prozent der Neuaufträge aus Russland kommen und daher erstmal auf Eis liegen. So kommen beispielsweise zwei Großaufträge vom russischen Magnitogorsk Iron & Steel Works des Oligarchen Viktor Raschnikow, der auf der Sanktionsliste der EU steht. Ob und wie es mit diesen Projekten weitergeht, könne er zum jetzigen Zeitpunkt nicht sagen, so Rassel, auf die Bilanz würden sich die potenziellen Ausfälle aber wohl erst im kommenden Jahr niederschlagen.

Paul Wurth ist von dem Konflikt betroffen, da das Unternehmen traditionell in beiden Ländern tätig ist. „In Übereinstimmung mit der Politik unserer Muttergesellschaft haben wir unsere Aktivitäten in Russland eingefroren, und bis auf sicherheitskritische Wartungsarbeiten werden keine weiteren Arbeiten durchgeführt“, so Rassel. „Darüber hinaus hält sich das Unternehmen an alle internationalen und EU-Sanktionen.“ Auch im stark umkämpften Mariupol habe Paul Wurth eine

Niederlassung mit fünf Mitarbeitern gehabt, die aber inzwischen evakuiert worden seien. Drei weibliche Mitarbeiter arbeiten inzwischen in Luxemburg.

Es ist der erste Jahresbericht seitdem Paul Wurth vollständig in die deutsche SMS Gruppe integriert wurde. „Seither hat sich die Arbeitsweise unserer Organisation stark verändert. Unabhängig davon fühlen wir uns dem Standort Luxemburg verpflichtet und der geplante Neubau unseres Firmensitzes ist ein Zeichen für die Verbundenheit mit unserem Großherzogtum“, sagte Rassel gestern. Das Unternehmen wird in der Rue de l'Acierie im Stadtteil ‚Nei-Hollerich‘ in der Hauptstadt einen neuen „Paul Wurth-Campus“ errichten.

Das Gebäude soll auf dem Gelände der ehemaligen Gießerei und Werkstatt entstehen. Entworfen wurde der Bau von Metaform Architects und das Projekt wird vom hauseigenen Baumentwickler Geprolux durchgeführt.

## Hoffen auf die grüne Wende

Großes Wachstumspotenzial sieht das Unternehmen weiterhin in der Transformation des Stahlsektors, der für etwa sieben Prozent der weltweiten CO<sub>2</sub>-Emissionen verantwortlich ist. Um den Sektor klimaneutral zu machen, seien alleine in Europa Investitionen von 100 Milliarden Euro notwendig. Alle technischen Kompetenzen für diesen Umbau seien innerhalb von Paul Wurth vorhanden, sagt Rassel. In der SMS Gruppe sei Paul Wurth das erklärte Zentrum für die Dekarbonisierung von Stahl und wasserstoffbasierte Lösungen.

Durch den Ukraine-Krieg und den damit verbundenen Verwerfungen auf dem Energiemarkt erwartet er sich auch eine zusätzliche Dynamik in der Energiewende, wovon Paul Wurth profitieren könne. Als Beispiele nannte er eine deutlich effizientere Elektrolyse-Methode zur Erzeugung von Wasserstoff, die das Start-up Sunfire entwickelt hat, an dem Paul Wurth beteiligt ist, oder ein Projekt in Norwegen zur Herstellung synthetischen Flugzeugbenzins.

# Luxemburger Start-up will führende Rolle bei der Energiewende

## UNTERNEHMEN Batterien ein zweites Leben geben

Christian Muller

Als einer der wichtigen Knackpunkte bei der Energiewende gilt die Verfügbarkeit von Strom-Speichern. Sie müssen die Energie, die durch Sonne und Wind hergestellt wird, bereithalten, um den Strom bei Bedarf ins Netz einspeisen zu können. Ein junges Luxemburger Unternehmen hat sich der Herausforderung angenommen.

„Batterien sind der umweltfreundlichste Weg, um auf eine CO<sub>2</sub>-neutrale Wirtschaft umzusteigen“, unterstreicht Xavier Kohll in den Räumlichkeiten des Firmeninkubators „Paul Wurth InCub“ im Gespräch mit dem *Tageblatt*. „Sie können mit grünem Strom hergestellt und betrieben werden.“

Mit den traditionellen Autobatterien haben die Lithium-Ionen-Batterien, wie sie heute im Bereich der Elektromobilität genutzt werden, derweil nur noch wenig gemeinsam. Die „alten Auto-Batterien werden in den nächsten 30 Jahren verschwinden“, so Kohll. „Ein Auslaufmodell. Die neuen haben eine deutlich bessere Umweltbilanz.“

Die neuen Lithium-Ionen-Batterien setzen sich aus Batterie-Zellen (siehe Foto) zusammen. Im Smartphone gibt es eine dieser Zellen. In Geräten für die Elektromobilität sind „Batterie-Packs“ mit einer Vielzahl an Zellen: In einem E-Bike sind 40 bis 60 Zellen; in einem Elektroauto etwa 3.000 Zellen. Jede Zelle hat im Schnitt eine Lebensdauer von 800 Auf- und Entladungen, etwa 800 Zyklen in ihrem ersten Leben, insgesamt (1. + 2. Leben) können viele Zellen über 2.000 Zyklen durchlaufen.

Bei Geräten, wie beispielsweise E-Bikes, gelten die Lithium-Ionen-Batterien derweil als nicht mehr gut, sobald einige der Zellen nicht mehr die gewünschte Kapazität bieten. „Die gesamte Batterie wird dann entsorgt, meist

verbrannt“, so Xavier Kohll. Es handelt sich um gewaltige Mengen. Große Mobilitätsanbieter verarbeiten jährlich Millionen dieser, mehrheitlich in China hergestellten, Batterie-Packs. Allein letztes Jahr seien in Europa acht Millionen E-Bikes verkauft worden, sagt er.

### Eine Verschwendung an Rohstoffen

„Das ist eine Verschwendung an Rohstoffen und unsinnig für die Umwelt“, fügt Antoine Welter hinzu. Denn auch wenn Zellen von einer geringeren Qualität nicht mehr im Bereich der E-Mobilität eingesetzt werden können, so können sie trotzdem noch weiterverwendet werden, etwa als Energiespeicher in Privathäusern.

Doch nur ein kleiner Teil der Zellen wird heute recycelt, so Welter. Bei einem Großhandels-Preis von etwa drei Euro pro Zelle lohne sich der Aufwand einer manuellen Recycling-Operation, wirtschaftlich gesehen, nicht wirklich.

Gemeinsam haben die beiden Luxemburger Xavier Kohll und Antoine Welter vor etwas mehr als einem Jahr das Unternehmen Circu Li-ion gegründet. Kohll ist zuständig für die Technik, Welter für das Geschäftliche.

„Wir wollen erreichen, dass jede Zelle so lange lebt wie nur möglich. Wir wollen das Maximum aus jeder einzelnen Zelle herausholen“, erklären beide. So müssen weniger Zellen hergestellt werden. Das mache geopolitisch und wirtschaftlich Sinn, und passe voll in das von Luxemburg anvisierte Modell einer Kreislaufwirtschaft, so der Geschäftsführer von Circu Li-ion.

Entwickelt hat das Start-up eine industrielle Maschine, die Batterie-Packs öffnet, die Zellen herausnimmt und die Speicherkapazität jeder einzelnen Zelle analysiert und zertifiziert. Danach können die Zellen dann – dem Resultat entsprechend – in anderen Strom-Speichern weiterverarbeitet werden. „Upcyclen“ nennen sie das.

Auf die „Batterie-Packs“, die in riesigen Volumen vorhanden sind, von E-Scootern und E-Bikes, haben sie sich nun vorerst spezialisiert. „Wir haben bereits Abkommen mit drei der vier größten E-Mobility-Anbieter“, so Antoine Welter. Er ist gebürtiger Escher, der mit seinem Vater, der bei der Arbed gearbeitet hatte, in die USA ausgewandert war. Später hat er in Barcelona, München und Shanghai „business administration & Technology“ studiert.

Die „guten Zellen“ verkaufe man weiter, so die beiden Gründer. Mittelfristig plane man jedoch, speziell entwickelte Maschinen an die Kunden zu vermieten. Zudem habe man ein Pilot-Projekt zur Herstellung eines eigenen Strom-Speichers am Laufen.

Alle anderen Teile des „Batterie-Packs“, die nicht die Zellen selber sind – von Platine bis Plastikverpackung – seien „noch Thema für die Zukunft“. Derzeit gebe man das Material für eine weitere Zerlegung an spezialisierte Firmen weiter. „Wir trennen und verkaufen an einen Recycler“, so Welter. Das gelte auch für die Zellen, die nicht mehr gut genug für eine Weiterverwendung sind.

„Der Markt ist bereits riesig“, schwärmen die beiden Gründer weiter. „Und er wird noch weiter wachsen.“ Neben der Automobilindustrie arbeiten derzeit beispielsweise auch Werkzeughersteller von etwa

Benzin-Motorsägen daran, ihre Produkte zu elektrifizieren. „Immer mehr Märkte öffnen sich“, so Antoine Welter. „Immer mehr wird elektrifiziert.“

„Ich glaube, es gibt nur den einen Weg“

Derzeit zählt Circu Li-ion 17 Mitarbeiter, davon elf in Luxemburg und sechs in Deutschland. In der Gegend von Karlsruhe steht die Maschine. Dort hatten sie den „richtigen“ Maschinenbauer und die passende Räumlichkeit gefunden. In Fentingen wird an der Weiterentwicklung der Maschine, etwa der Software zur Steuerung der Roboter, gearbeitet. Lob erhält die Luxemburger Universität: „Ohne sie wäre es schwierig, an Talente

zu kommen“, so Xavier Kohll. Schon drei Hochqualifizierte habe man von dort eingestellt.

Die beiden Luxemburger sehen die Batterien als wesentlichen Teil der Energiewende. Die perfekte Lösung wäre eine dezentrale Energieherstellung (etwa mit Solarzellen), gekoppelt an Stromspeicher zu Hause, so Kohll. „Dann muss man nicht Milliarden in die Infrastruktur investieren.“ In manchen Ländern rechne sich das bereits heute, sagt er. Doch es brauche den Zugang zum Netz. „Ich glaube, es gibt nur den einen Weg“, so der an der ETH in Zürich studierte Chemie-Verfahrenstechniker. „Ein Speicher in jedem Keller. Und der beste Speicher, den wir haben, sind die Zellen.“

Doch während die Nachfrage nach den Zellen steigt, die „für die Energiewende gut genug sind,

so ist doch nicht genug Masse verfügbar“, so Kohll weiter. Durch den Krieg in der Ukraine und die hohen Energiepreise habe die Nachfrage nach Zellen nun noch einen weiteren Schub erhalten. Vor allem von Firmen, die Energiespeicher bauen. Die wachsen aktuell mit 400 bis 500 Prozent im Jahr. „Mit mehr Zellen könnten sie noch schneller wachsen.“

Einen Gewinn erwirtschaftet Circu Li-ion vorerst noch nicht. Das ist aktuell aber auch nicht das Ziel. „In den nächsten fünf Jahren wollen wir weiter wachsen“, so Antoine Welter. „Zum führenden Unternehmen in unserem Bereich werden.“ Die Mehrheit der Aktien halten die beiden Gründer. Zu den weiteren Anteilseignern zählen „deutsche und Luxemburger Unternehmer“.

# „Wir sind gut aufgestellt“

## Die Encevo-Gruppe verdient mehr trotz höherer Energiepreise

Von Nadia Di Pillo

Die Encevo-Gruppe ist mit einem kräftigen Gewinnzuwachs in das Jahr gestartet. Der Nettogewinn habe im vergangenen Jahr mit 79,7 Millionen Euro wieder das Vor-Pandemie-Niveau erreicht, teilte die Gruppe gestern mit. Vor einem Jahr hatte ein Gewinn von 38,2 Millionen Euro in den Büchern gestanden. Das Ebitda steigt auf 238,6 Millionen Euro nach 223,3 Millionen Euro im Jahr 2020. Die Gruppe zeige damit „eine gute Leistung in einem Umfeld, das größtenteils von einer wirtschaftlichen Erholung geprägt ist“, sagte der Präsident des Verwaltungsrats, Marco Hoffmann. Das verkaufte Volumen von Gas ging im vergangenen Jahr um 12,45 Prozent zurück. Der Grund dafür liege vor allem an den abgebauten Volumina im Ausland, insbesondere in Belgien. Beim Strom liege der Anstieg bei 22,2 Prozent.

Die große Herausforderung war wie erwartet der Anstieg der Energiepreise, insbesondere der Erdgaspreise. Auf dem Großhandelsmarkt nach der Sommerpause schwankten die Preise um bis zu 500 Prozent des Vorjahresniveaus. Dank seiner Einkaufspolitik habe Enovos die Auswirkungen für die Kunden „in Grenzen halten können“, obwohl gegen Ende des Jahres Preiserhöhungen unumgänglich waren. Von Erik von

Scholz, Mitglied des Exekutivkomitees, hieß es dazu, dass die Strompreise im Durchschnitt für die Kunden um 2,5 Prozent gestiegen seien, die Gaspreise hätten sich hingegen innerhalb eines Jahres verdoppelt.

Durch die aktuelle geopolitische Lage bleibe die Stimmung auf den europäischen Großhandelsmärkten sehr angespannt und die Preise auf einem sehr hohen Niveau. Auch vor dem geopolitischen Hintergrund des Krieges in der Ukraine sei es derzeit „sehr schwierig“, Prognosen über die weitere Preisentwicklung zu erstellen. „Wenn man sich die Krise in der Ukraine und das derzeitige Niveau der Gaspreise ansieht, glauben wir nicht, dass es kurz- oder mittelfristig zu einer Senkung der Energiepreise kommen wird, wobei ein Anstieg nicht auszuschließen ist“, sagte von Scholz. Claude Seywert meinte dazu, dass „Energiesparen helfen kann“. „Die Perspektiven für den nächsten Winter können wir heute nicht geben. Wir wissen nicht, wie hoch die Preise sein werden. Ich denke aber schon, dass sich die Menschen auch überlegen sollten, wie sie Energie sparen können. Das ist insgesamt für die europäische und luxemburgische Energieversorgung von Bedeutung.“

Man werde nach dem Sommer Energiesparmaßnahmen vorstel-

len, um Kunden verstärkt dafür zu sensibilisieren; man sehe noch Potenzial nach oben, etwa bei kleinen und mittleren Unternehmen, sagte Erik von Scholz. Im vergangenen Jahr konnte landesweit bereits 181 Gigawatt Energie gespart werden; 4 755 Fälle von Energiesparmaßnahmen wurden im Rahmen des „enoprimes“-Programms bearbeitet.

### Encevo investiert Rekordsumme

Die Diskussionen über ein Gasembargo würden für Nervosität an den internationalen Märkten sorgen. Claude Seywert verweist darauf, dass Luxemburg Gas nicht direkt aus Russland importiere, die Encevo-Gruppe habe keine direkten Verträge mit Russland. Luxemburg importiere den Großteil seines Gasbedarfs aus Belgien. Aus dieser Sicht sei man hierzulande „sicher“. Entscheidend dabei sei aber die europäische Solidarität und „darauf haben wir keinen Einfluss“. Bilanzmäßig sei man insgesamt „gut aufgestellt“.

Trotz hoher Unsicherheiten führe das Unternehmen die ambitionierte Investitionspolitik weiter. Rund 268 Millionen Euro wurden im vergangenen Jahr investiert, der größte Teil davon in die Netzaktivitäten. Diese Investitionen auf Seiten von Creos betreffen vor allem die Modernisierung der Stromnetze, die Digitalisie-

rung sowie die Infrastruktur für Elektromobilität. Das Netz der öffentlichen Ladestationen (Chargy, SuperChargy) sei weiter auf 538 Stationen gewachsen. Die Einführung der intelligenten Zähler sei abgeschlossen und werde zur Entwicklung intelligenter Netze beitragen.

Weitere große Investitionsprojekte sind geplant, wie etwa das Projekt 380, bei dem eine neue Hochspannungsleitung gebaut werden soll, um die bestehende Infrastruktur zu ersetzen. Ebenso arbeiten Encevo und ihre Tochtergesellschaften, insbesondere Creos Deutschland, an Projekten zur Modernisierung der bestehenden Gasnetze, aber auch an der Frage, ob die Netze mehr grüne Gase aufnehmen können.

Im Bereich der erneuerbaren Energien stieg die installierte Produktionskapazität auf 374 Megawatt (MW), wovon etwa 184 MW auf Luxemburg entfielen. Die Photovoltaik-Kapazität habe sich in Luxemburg bis 2021 verdoppelt, insbesondere durch innovative Projekte wie die erste schwimmende PV-Anlage des Landes, ein Carport, die Erweiterung der größten „Ground-Mounted-Anlage“ sowie neue Aufdachanlagen. Beim Übergang zu einer nachhaltigen Energiewelt seien in den kommenden Jahren erhebliche Investitionen erforderlich, die Encevo-Gruppe verfüge über „eine solide Basis, um diese Herausforderungen zu bewältigen“.

# Ein zweites Leben für Batteriezellen

Das Recycling von Akkus ist ineffizient – das Luxemburger Start-up Circu Li-ion möchte das mithilfe von High-Tech ändern

Von Thomas Klein

Ein erster Nebeneffekt des Ukraine-Krieges war Anfang März, dass kurzzeitig die Londoner Metallbörse den Handel aussetzen musste. Der Grund war, dass sich der Preis für Nickel innerhalb einer Nacht mehr als verdoppelt hatte. Russland ist einer der wichtigsten Exporteure des Industriemetalls. Seither hat sich der Materialpreis wieder etwas verbilligt, ist aber immer noch fast 80 Prozent höher als vor einem Jahr.

Schon vor dem Konflikt war mittelfristig mit deutlich höheren Preisen für das Metall gerechnet worden, ist es doch eines der Materialien, die zentral sein werden für die Energiewende. Nickel wird in Batterien verbaut, wird aber auch für Windräder und Solaranlagen benötigt. Ähnlich wie für Kobalt, Kupfer und Lithium werden daher in den kommenden Jahren eine stark steigende Nachfrage und somit höhere Preise erwartet. Da die Erschließung neuer Minen aufwendig und langwierig ist, wird die Frage zentral sein, wie man die Materialien sparsam einsetzen und wiederverwenden kann.

Das Luxemburger Start-up Circu Li-ion hat sich daher zum Ziel gesetzt, Batteriezellen ein zweites Leben zu verschaffen. Zunächst konzentriert sich das Unternehmen dabei auf den Bereich der Mikromobilität, also beispielsweise E-Scooter oder E-Bikes. Die Akkupacks, die hier verbaut werden, sind gefüllt mit einer Vielzahl an Batteriezellen. „Wenn jetzt ein kleiner Teil dieser Zellen nicht mehr funktioniert, kann man das ganze Akkupack nicht mehr benutzen“, erklärt Xavier Kohll, einer der beiden Gründer des Unternehmens. Derzeit bedeutet Recycling von Batterien dann, dass die Zellen geschreddert werden und in einem großen Ofen landen, wo danach mithilfe von chemischen Prozessen wiederverwendbare Rohmaterialien vom Abfall getrennt werden in mehreren energieintensiven Schritten.

## Automatisierter Prozess

Kein sehr effizientes Vorgehen, vor allem, da 80 Prozent des CO<sub>2</sub>-Aufkommens einer Batterie auf die Produktion der Zellen entfällt. Aber für die Recycling-Firmen habe bisher kaum ein Anreiz bestanden, etwas daran zu ändern. „Sie werden dafür bezahlt, dass

sie die Batterien abnehmen und verdienen dann nochmal, indem sie die Rohmaterialien verkaufen“, erklärt Antoine Welter, als zweiter Gründer für die betriebswirtschaftlichen Aspekte zuständig. „Unsere Idee ist nun, dass wir das Akkupack auseinandernehmen, die Zellen separieren und einzeln diagnostizieren, ob sie noch funktionstüchtig sind. Nur die Unbrauchbaren gehen zum Recyceln; die anderen werden wieder verbaut“, so Welter. Das manuell zu machen, sei aber nicht wirtschaftlich, weil die wiederverwerteten Batterien damit ebenso teuer würden wie sie neu herzustellen, erklärt der Gründer.

Der Kern des Geschäfts des Start-ups besteht darin, Maschinen zu entwickeln, die das Gehäuse des Akkupacks automatisiert öffnen, die Zellen entnehmen und einzeln testen. „Das erfordert mehrere Schritte. Zum Beispiel müssen die Stromanschlüsse und Schweißpunkte entfernt werden“, erklärt Kohll, der Ingenieur des Duos. Entscheidend sei hier die Kombina-

tion aus der eigenen Software zur Maschinensteuerung bei der Demontage der Akkupacks und der Diagnose der Zellen sowie die eigens für den Prozess entwickelten Roboter und Sondermaschinen. So kann das System automatisch mithilfe der Software ausmachen, um welches Batteriesystem es sich handelt. „Die Maschine erkennt anhand der Form, dass die Batterie zum Beispiel von Hilti ist und weiß daher, wie sie das Gehäuse auftrennen muss“, so Welter.

## Ehrgeizige Expansionspläne

Aktuell funktioniert das Geschäftsmodell als „Machine-as-a-service“, Kunden können also die Komplettlösung mieten. Das Start-up arbeitet mit Recycling-Firmen zusammen, die die Maschinen an ihren Standorten betreiben. Ein weiteres Geschäftsmodell könnte darin bestehen, dass Circu Li-ion aus den wiederverwerteten Zellen Speicherlösungen für Energie herstellt und diese an Firmen verkauft, um beispielsweise Lagerhallen mit Strom zu versorgen. Derzeit laufen Pilotprojekte mit allen größeren Anbietern im Bereich der Mikromobilität in Europa, sagt Welter. Im nächsten Schritt wol-

len die Unternehmer den Markt der Elektrowerkzeuge wie Bohrmaschinen oder Rasenmäher in Angriff nehmen. „Hier sind die Batterien kleiner und damit weniger wertvoll. Daher müssen wir hier die Geschwindigkeit und Effizienz der Maschinen weiter erhöhen“, sagt Welter. Das Ziel sei es, ein System zu entwickeln, das so universell wie möglich ist, ergänzt Xavier Kohll. „Wir wollen in der Lage sein, mehr als 50 verschiedene Akkupacks mit einer Maschine verarbeiten zu können. Wenn es eine neue Sorte von Batterie gibt, sollte ein Software-Upgrade reichen und keine neue Hardware notwendig sein“, so der Ingenieur. Langfristig wollen die Gründer auch Lösungen für die Automobilindustrie anbieten. Ein gewaltiger Markt, denn zwischen einem Drittel und 40 Prozent der Wertschöpfung beim Elektroauto entfällt aktuell auf die Batterie. Auch geografisch will das Unternehmen schnell wachsen, zunächst wolle man sich auf Deutschland und Frankreich konzentrieren. Bisher habe das Start-up bereits 1,5 Millionen Euro an Risikokapital einwerben können, sagt Welter, der selbst in seiner Tätigkeit als Angel Investor an mehreren Start-ups beteiligt ist. Daneben beteiligt sich der Betrieb an dem Förderprogramm Fit4Start in Luxembourg. Für die ehrgeizigen Entwicklungs- und Expansionspläne will das Start-up in Kürze weitere Finanzierungsrunden folgen lassen.

Der Hauptsitz des Unternehmens ist in Luxemburg, die Maschinen stehen aber im deutschen Karlsruhe. Im Großherzogtum wird aber die Forschungs- und Entwicklungsarbeit gemacht. Derzeit beschäftigt das Start-up elf Mitarbeiter in Luxemburg und sieben in Deutschland. Das Unternehmen will schnell weiter wachsen. Man suche Ingenieure für Robotik, Mechanik, Automation und Elektrotechnik sowie Experten für Machine Learning.

*Wir wollen in der Lage sein, mehr als 50 verschiedene Akkupacks mit einer Maschine verarbeiten zu können.*

Xavier Kohll, Circu Li-ion

# Umbau der Stahlindustrie gefährdet

**ArcelorMittal-Chef: Das unsichere Umfeld wirkt sich auf die Dekarbonisierung aus**

**Luxemburg.** Geert Van Poelvoorde, CEO des europäischen Geschäfts von ArcelorMittal, warnt, dass das zunehmend unsichere Umfeld für Unternehmen den Umbau der Stahlindustrie gefährden könnte. Im Rahmen einer Veranstaltung der Industrievereinigung Fedil betonte er, dass die Branche schon einiges dafür getan habe, ihren CO<sub>2</sub>-Ausstoß zu reduzieren.

„Der Bau von kohlenstofffreien Stahlwerken in ganz Europa von ArcelorMittal bedeutet, die Hochöfen durch DRI-Anlagen (Direktreduktion von Eisenerz, Red.) zu ersetzen und Elektroöfen zu bauen, die mit erneuerbarer Energie betrieben werden. Der Ersatz von Erdgas durch grünen Wasserstoff in den DRI-Anlagen – sobald grüner Wasserstoff in großem Maßstab und zu einem wettbewerbsfähigen Preis verfügbar ist – wird unsere

CO<sub>2</sub>-Emissionen um 90 Prozent senken“, sagt Van Poelvoorde.

## Europaweit 60 Projekte

Über die ganze Branche hinweg gebe es in Europa aktuell etwa 60 Projekte im Industriemaßstab in diesem Bereich, die das Potenzial hätten, den CO<sub>2</sub>-Ausstoß der europäischen Stahlindustrie bis 2030 um 81,5 Millionen Tonnen zu senken. Im kommenden Monat wird sich das Europäische Parlament der Anpassung europäischen Emissionshandels befassen. Mit dem überarbeiteten Emissionshandel, wie er heute auf dem Tisch liegt, werde der europäische Stahlsektor, selbst nachdem er die CO<sub>2</sub>-Emissionen um 30 Prozent gesenkt hat und 31 Milliarden Euro in Investitionsausgaben und 55 Milliarden in zusätzlichen Betriebsausgaben, jedes Jahr 8,4 Milliarden für seine Emissionen zah-

len müssen, so Van Poelvoorde laut einer Pressemitteilung. Er fordert, dass die Stahlhersteller für den Übergang mehr Zeit bekommen; eine Transitionsphase sei notwendig. Hochöfen durch DRI-Anlagen zu ersetzen, dauere Jahre: „Nach der Engineering-Phase brauchen wir zwei Jahre für die Bauphase, gefolgt von einer Test- und Inbetriebnahmephase“, so der Stahlmanager. Eine Übergangsphase werde es ermöglichen, weiterhin wettbewerbsfähigen Stahl in Europa herzustellen und Finanzmittel zu generieren, „die wir in den Bau der neuen Anlagen reinvestieren können, die wir für eine CO<sub>2</sub>-neutrale Stahlherstellung benötigen.“ Damit der Umbau gelinge, sei es entscheidend, Zugang zu einer ausreichenden Menge von erneuerbarer Energie zu erhalten. „Bis 2030 benötigt die europäi-

sche Stahlindustrie 150 TWh erneuerbaren Strom aus dem Netz, davon die Hälfte für die Produktion von Wasserstoff. Dies ist das Doppelte des Gesamtstromverbrauchs Belgiens im Jahr 2020. Europa muss die Schaffung eines regulatorischen Umfelds für grünen Wasserstoff beschleunigen; den Bau von Infrastruktur vorantreiben und die Genehmigung beschleunigen.“

Schließlich erinnerte Van Poelvoorde daran, dass für die Resilienz und Unabhängigkeit der europäischen Industrie, die angesichts des Ukraine-Krieges und der anhaltenden Engpässe in den Lieferketten immer mehr in den Mittelpunkt gerückt ist, die Stahlindustrie ein entscheidender Faktor sei. „Jeder Euro, der in eine CO<sub>2</sub>-neutrale Stahlerzeugung in Europa investiert wird, ist eine Anzahlung für eine gesunde Lieferkette für Europas langfristigen Wohlstand.“

ThK

# Die Zukunft ist digital

**LUXEMBURGER POST** 4.725 Beschäftigte erwirtschaften über 900 Millionen Euro

## Marco Goetz

Die Post und ihre Filialen haben mit ihren gut 4.700 Beschäftigten das Geschäftsjahr 2021 eigenen Angaben zufolge wie erwartet abgeschlossen. In anderen Worten: keine Freudensprünge, aber auch keine Abstürze. Hauptziel ist und bleibt die digitale Umstellung der Telekommunikation.

Am Dienstagmorgen haben Serge Allegrezza, Vorsitzender des Verwaltungsrates, und Claude Strasser, Generaldirektor des Postunternehmens, die Bilanz des vergangenen Jahres vorgestellt. Was sticht dabei hervor?

Zum Beispiel, dass die Post der größte Arbeitgeber des Landes ist. 4.725 Beschäftigte haben 2021 einen Umsatz von rund 900 Millionen Euro erwirtschaftet. Ein Plus von 4 Prozent gegenüber 2020. Dieser Anstieg sei insbesondere auf die Aufnahme von LuxTrust in die Gruppe zurückzuführen.

Das Geschäftsjahr schloss mit einem Gewinn vor Steuern und anderen Abgaben (Ebitda) von 159 Millionen Euro ab, was einem Anstieg von 5,6 Millionen Euro im Vergleich zum Vorjahr entspricht.

## Einbruch beim Gewinn

Der Nettogewinn jedoch bricht, nach vier Jahren Aufwärtstrend, um 7,5 Millionen Euro ein und fällt auf 28,7 Millionen. Das sei unter anderem auf einen höheren Aufwand direkter Steuern zurückzuführen, heißt es.

Die Telekommunikation bleibt der größte Leistungsträger der Post. Den strukturellen Rückgang der Festnetztelefonie machen die Segmente Mobilfunk

und Geschäftslösungen für Unternehmen mehr als wett. Die Telekommunikation ist auch der Bereich, in dem die Post als ältester Betrieb des Landes (1842 gegründet) am konsequentesten in die nahe digitale Zukunft investiert. Vor allem in die Glasfaserabdeckung des Landes und in das 5G-Netz. Gerechnet wird mit einem allgemeinen Anstieg des Datenverbrauchs um mehr als 30 Prozent pro Jahr.

Im Geschäftsbereich Finanzen verzeichnet die Post 2021 einen deutlichen Rückgang von 8,8 Prozent auf 22,2 Millionen Euro. Dies sei zum größten Teil auf die Negativzinsen zurückzuführen, welche die Post auf die Einlagen ihrer immer zahlreicher werdenden Kundschaft an die Zentralbank entrichten müsse. „Das konstant niedrige Zinsniveau ist mit dem Finanzmodell von POST Finance unvereinbar und hat uns dazu veranlasst, im Laufe des Jahres 2021 mit der Einführung einer neuen Geschäftsstrategie zu reagieren“, so Claude Strasser. Diese Strategie gehe einher mit der Abschaffung der kostenlosen Kontoführungsgebühren des CCP sowie der Weiterberechnung der negativen Zinsen auf Einlagen, die 250.000 Euro übersteigen.

Der älteste Geschäftsbereich der Post, der Kurierdienst, hat das vergangene Jahr gut abgeschlossen. Das liege zum einen am Briefvolumen, das vorübergehend durch die Auswirkungen der Krise gesteigert wurde (hervorzuheben sind die vom Gesundheitsministeriums während der Pandemie verschickten Briefe), zum anderen aber am Paketvolumen, das seit Jahren strukturell ansteige: „Wir verfügen heute über ein solides Vertriebsnetz, was es uns ermöglicht hat,

den Unwägbarkeiten der Krise der letzten zwei Jahre zu widerstehen“, so Strasser.

## Investitionen in die Zukunft

Rund 151 Millionen Euro hat die Post 2021 investiert, 13 Millionen mehr als 2020. Nebst Glasfaser- und 5G-Netz ist das Geld in die Entwicklung von Telekommunikationssoftware und den Bau des künftigen Hauptsitzes der Post geflossen. Ende 2022 soll der Bau im Bahnhofsviertel fertig sein. Verwaltungsratspräsident Serge Allegrezza betont in dem Kontext: „Abgesehen vom Bau des künftigen Hauptsitzes, der zum Teil aus den Liquiditätsreserven des Unternehmens finanziert wird, werden die 2021 getätigten Investitionen vollständig aus dem Cashflow-Überschuss finanziert, der durch die eigene Geschäftstätigkeit des Unternehmens aufgrund seines Umsatzes generiert wird, ohne jegliche staatliche Zuwendungen. Alle bisherigen und künftigen Investitionen werden vollständig aus eigenen Mitteln bezahlt.“

Die Auswirkungen von Post Luxembourg lassen sich gut anhand der im Jahr 2021 geschaffenen Wertschöpfung in Höhe von fast 973 Millionen Euro veranschaulichen. Damit trägt die Post zu 1 Prozent des Bruttoinlandsproduktes des Großherzogtums bei. Von diesem Geld fließen unter anderem 379 Millionen an die Beschäftigten, gut 14 Millionen gehen an die Aktionäre und fast 8 Millionen werden an Steuern entrichtet. Ein Teil des Geldes geht an die beteiligten Firmen oder in die Reserven.

„Die Post macht sich fit für die Zukunft“, so Claude Strasser. Dazu gehört auch die konsequente Umstellung auf Elektrofahrzeuge.

## Power-Station für acht Elektrofahrzeuge mit je 300 kW; Offizielle Einweihung von acht Super-Chargern bei der ESSO-Tankstelle in Remerschen/Schengen (LUX)

Tobias Lauer

REMERSCHEN/LUX (red) Die Minister **Claude Turmes**, Energie und **Lex Delles**, Mittelstand, sowie Schengens Bürgermeister Michel Gloden und Paul Kaiser, CEO der PETRO-CENTER SA. waren zugegen, um eine brandneue Super Power-Ladeinfrastruktur einzuweihen. Der Standort liegt ideal an der Autobahn A13 zur A8 von Luxemburg nach Saarbrücken.

Die Anlage besteht aus acht Ladepunkten für acht Elektrofahrzeuge, die gleichzeitig schnell und mit hoher Leistung je 300 kW aufladen können. Im allgemeinen dauert solch ein Ladevorgang zwischen 5 und 30 Minuten. Die Investition beträgt rund 800 000 Euro.

Außerdem findet der Elektromobilfahrer alles vor Ort wie Schnell-Restaurant, Shop, WC und Waschstraße. Ein Supermarkt befindet sich auch ganz in der Nähe.

Diese erste Ladeanlage ist der Auftakt für den weiteren Ausbau solcher Infrastrukturen. Anfang Juni werden in Senningerberg an der A1 nahe des Flughafens Luxemburg sechs Ladeplätze von je 300 kW installiert. Ab Juli werden in Leudelange vier weitere Plätze mit je 300 kW an der A4 von Luxemburg nach Esch/Alzette hinzukommen. Leudelange ist der Hauptsitz der PETRO-CENTER SA.

In den zwei folgenden Jahren wird das Tankstellennetz der PETRO-CENTER auf 52 solcher High Power-Ladepunkte ausgebaut. Weiterhin ist noch ein Auslandsprojekt mit weiteren zwölf Hochleistungs-Ladeplätzen in Planung.

### **Arbeitslosenzahl sinkt weiterhin**

Die Arbeitslosenrate lag im April bei 4,7 Prozent: Mit 14 269 Personen waren 3 980 (22 Prozent) weniger bei der Adem eingeschrieben als im Vormonat. Das betraf alle Kategorien, aber die Langzeitarbeitslosen machen noch immer 48,7 Prozent aus. Unter den 2516 neu im April eingeschriebenen sind 221 Asylbewerber, hauptsächlich aus der Ukraine. Eine neue Rekordzahl gibt es für die offenen Stellen: 12 684 waren es am 30. April und damit 53 Prozent mehr als vor einem Jahr.

## Größter Arbeitgeber büßt Gewinn ein

**LUXEMBURG** (red) Die Luxemburger Post ist mit 4.725 Beschäftigten der größte Arbeitgeber des Großherzogtums. Zwar hat das Unternehmen beim Umsatz mit plus vier Prozent 2021 auf rund 900 Millionen Euro zugelegt. Damit trägt die Post zu einem Prozent zum Bruttoinlands-

produkt Luxemburgs bei. Der Nettogewinn bricht jedoch, nach vier Jahren Aufwärtstrend, um 7,5 Millionen Euro ein und fällt auf 28,7 Millionen Euro. Der Grund: höhere direkte Steuern. Insgesamt fließen jährlich 379 Millionen Euro an die Beschäftigten, gut 14 Millionen Euro an die Aktionäre und fast 8 Millionen Euro als Steuern an den Staat.



GROSSHERZOGTUM LUXEMBURG  
Botschaft in Deutschland

# FINANZEN

## Alain Kinsch folgt auf Frank Wagener

**Luxemburg.** Die Luxemburger Börse veröffentlichte gestern nach ihrer Hauptversammlung das Geschäftsergebnis für das am 31. Dezember 2021 endende Geschäftsjahr. Dabei konnte die Gruppe ein Umsatzwachstum von 8,1 Prozent im Vergleich zum Vorjahr vermelden. Insgesamt erzielte das Unternehmen Einnahmen von 55,4 Millionen Euro. Die Gruppe ver-

zeichnete außerdem einen Nettogewinn von 13,5 Millionen Euro, was einer Steigerung von 20,5 Prozent gegenüber 2020 entspricht. Eine der Ursachen für das Wachstum sei eine Steigerung bei der Zahl der gehandelten Wertpapiere, schreibt das Unternehmen in einer Pressemitteilung. Im Laufe des Jahres 2021 seien bei LuxSE 12 687 neue Wertpapiere gelistet worden, ein Anstieg um 17 Prozent. Damit war 2021 das stärkste Jahr für LuxSE in Bezug auf Neu-

notierungen seit 2008. „Nach einem herausfordernden, von der Pandemie geprägten Jahr 2020 zog die Wirtschaftstätigkeit 2021 weltweit an, was sich an der Luxemburger Börse niederschlug. Im vergangenen Jahr verzeichneten wir einen erheblichen Anstieg der Notierungsaktivitäten an unserer Börse, was zu einer starken finanziellen Leistung führte“, kommentierte Julie Becker, CEO von LuxSE. Auf der Hauptversammlung haben die Aktionäre der Börse über-

dies **Alain Kinsch** in den Verwaltungsrat von LuxSE berufen. Alain Kinsch wurde anschließend von den Vorstandsmitgliedern der Börse zum Vorsitzenden gewählt und übernimmt ab sofort die Nachfolge von Frank Wagener. Frank Wagener fungiert seit 2011 als Vorsitzender des Board of Directors von LuxSE und kündigte im vergangenen Jahr an, von dieser Position zurückzutreten.

ThK

# Deutsche Bank mit Gewinnsprung

Die Luxemburger Filiale des deutschen Geldhauses steigert ihre Überschüsse um 60 Prozent

**Luxemburg.** Die Deutsche Bank Luxembourg S.A. konnte im vergangenen Jahr ihren Gewinn deutlich steigern. Wie die Bank gestern mitteilte, erhöhte sich der Jahresüberschuss um 62 Prozent von 91 Millionen Euro auf 148 Millionen Euro. Ein höheres Geschäftsvolumen habe sich auf die Provisionserträge niedergeschlagen, schreibt das Unternehmen in einer Pressemitteilung.

Diese sind im Jahresvergleich um 5,2 Millionen Euro auf 111 Millionen Euro gestiegen. Zugleich legte der Zinsüberschuss der Bank um 35,5 Millionen Euro auf 325,4 Millionen Euro zu.

## Dividende an den Mutterkonzern

Die Bilanzsumme legte aufgrund der höheren Geschäftsvolumina auf rund 27,5 Milliarden Euro zu, nach 25,7 Milliarden Euro im Vorjahr. Kredite und Vorauszahlungen an Kunden seien 2021 mit 13,5 Milliarden Euro (2020: 13,7 Milliarden Euro) nahezu stabil geblieben, während die Bank im gleichen Zeitraum ihren Kunden neue Kreditzusagen in Höhe von netto 2,6 Milliarden Euro gewährt habe. „Auch im zweiten Jahr der Pandemie war die Deutsche Bank Luxembourg S.A. in der Lage, ihren Kunden in einer schwierigen wirt-

schaftlichen Situation erfolgreich zur Seite zu stehen“, sagte der Vorstandsvorsitzende Frank Rückbrodt. „Wir sind erneut profitabel gewachsen und konnten sowohl unsere freiwilligen Reserven erhöhen, als auch eine Dividende in Höhe von rund 151 Millionen Euro für das Geschäftsjahr 2021 an unsere Konzernmutter ausschütten“, fügte er hinzu.

## Hohe Rücklagen

„Trotz des erfolgreichen Jahres 2021 bleiben wir vorsichtig“, so Rückbrodt. „Die Auswirkungen des Krieges in der Ukraine auf die Wirtschaft als auch die Unwägbarkeiten hinsichtlich der Pande-

mie sind heute nicht vorhersehbar. (...) Mit Blick auf unsere Geschäftsentwicklung gehen wir aber davon aus, auch 2022 wieder ein positives operatives Ergebnis erzielen zu können.“ Entsprechend bildete die Bank eine Pauschalrückstellung in Höhe von 75 Millionen Euro. Dadurch erhöhte sich der Gesamtstand der Pauschalrückstellung nunmehr auf 366 Millionen Euro per Ende Dezember 2021. Ende 2021 beschäftigte die Bank in Luxemburg 313 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus 27 Nationen - nahezu unverändert zum Vorjahr.

ThK

# Oligarchen-Geld „on the rocks“

2,5 Milliarden Euro russisches Vermögen hat Luxemburg in den ersten Kriegswochen aufgespürt und eingefroren

Von Marco Meng

Wie die EU-Kommission am Mittwoch bekanntgab, ist bislang ein Vermögen von 9,89 Milliarden Euro von sanktionierten russischen Oligarchen in der Union eingefroren. Bereits in den ersten fünf Wochen nach dem Überfall Russlands auf die Ukraine waren russische und belarussische Vermögenswerte im Gesamtvolumen von 29,5 Milliarden Euro eingefroren, darunter Vermögenswerte über 6,7 Milliarden von Oligarchen wie Boote, Hubschrauber, Immobilien oder Kunstwerke. Darüber hinaus wurden Transaktionen mit einem Volumen von rund 196 Milliarden Euro blockiert.

In Luxemburg wurden laut Finanzministerin Yuriko Backes und Justizministerin Sam Tanson in den ersten Kriegswochen 2,5 Milliarden Euro russischer Vermögenswerte eingefroren. Weitere Zahlen veröffentlicht das Finanzministerium am Monatsende. Bei der genannten Summe handelt es sich um Bankguthaben sowie um Kapitalanteile von sanktionierten Personen oder Einrichtungen. Im Luxembourg Business Register (LBR) wurden 86 Gesellschaften aufgespürt, die mit elf verschiedenen natürlichen Personen in Verbindung standen, die auf der Sanktionsliste stehen.

Details gibt das Finanzministerium nicht bekannt, unter anderem aus Gründen des Datenschutzes. Auch sanktionierte Oligarchen genießen Rechte. Sie sind keine verurteilten Straftäter – und ihr Vermögen ist zwar blockiert, aber nicht beschlagnahmt oder enteignet. „Alle Sanktionen der EU stehen in vollem Einklang mit den Verpflichtungen aus dem Völkerrecht und achten die Menschenrechte und die Grundfreiheiten“, teilt Brüssel dazu mit. Der Oligarch Michail Fridman hat angekündigt, gegen die Sanktionen vor dem EU-Gerichtshof klagen zu wollen. Bislang hat er es nicht getan.

## Blockierte Vermögen und blockierte Geschäftsfähigkeit

Die EU-Sanktionen müssen als Rechtsakte von allen Bürgern und Unternehmen der EU beachtet werden, sobald sie erlassen werden – sie haben unmittelbare

Rechtskraft in den Mitgliedsstaaten – und gelten übrigens auch für EU-Bürger, wenn sie sich nicht in der EU aufhalten. Verstöße gegen Sanktionen ziehen empfindliche Geld- oder auch Gefängnisstrafen nach sich.

„Einfrieren“ von Vermögenswerten bedeutet gemäß den EU-Vorgaben, dass die Verwendung wirtschaftlicher Ressourcen für den Erwerb von Geldern, Waren oder Dienstleistungen verhindert wird. Eingefrorene wird ein Vermögensgegenstand, damit er vorübergehend nicht mehr verkauft, vermietet, belastet oder anderweitig als Einkommensquelle genutzt werden kann.

„Darüber hinaus“, erklärt die EU-Kommission, „gilt für die gelisteten Personen und Organisationen auch ein sogenanntes Bereitstellungsverbot. Das bedeutet, dass den gelisteten Personen weder Gelder noch wirtschaftliche Ressourcen zur Verfügung gestellt werden dürfen.“ Es dürfen also keine Geschäfte mehr mit den Personen auf der Sanktionsliste gemacht werden. Die eingefrorenen Vermögenswerte gehören gleichwohl noch immer ihren Eigentümern, auch wenn sie vorübergehend darüber keine unbeschränkte Verfügungsgewalt mehr haben. Beispiel: Seine Villa kann weiterhin der sanktionierte Eigentümer bewohnen, er darf sie aber nicht vermieten, verkaufen oder eine Hypothek auf sie aufnehmen. Wobei das Bewohnen im Falle russischer Staatsbürger und Immobilien in der EU auch nicht möglich ist, da die Sanktionen für Russen ebenfalls ein Ein- und Durchreiseverbot in oder durch das Gebiet der EU bedeuten.

Zusammen mit den Sanktionen, die nach der Annexion der Krim im Jahr 2014 und der Nichtumsetzung der Minsker Vereinbarungen gegen Russland verhängt worden sind, hat die EU insgesamt 80 Organisationen und 1 091 Einzelpersonen mit Sanktionen belegt.

Ob inzwischen weitere Vermögenswerte sanktionierter Personen und Unternehmen aufgespürt wurden, wird nun bald kommuniziert. Erschwert wird das Entdecken dadurch, dass die Vermögensverhältnisse von den Betroffenen durch komplexe Unterneh-

mensstrukturen verschleiert werden. Das macht das Einhalten der mehrfach verschärften Sanktionen auch für Unternehmen in der EU zu einer Herausforderung. Der inzwischen inhaftierte russische Oppositionelle und Korruptionsbekämpfer Alexej Nawalny hat jahrelange Vorarbeit geleistet und mit seiner 2021 vom russischen Staat als „extremistische Organisation“ aufgelösten „Anti-Corruption Foundation“ zusammengetragen, wo russische Oligarchen, Politiker und Beamte Vermögen verstecken. Darunter einige mit Vermögenswerten in Luxemburg. Komplizierter wird es dann noch, wenn Personen wie der Luxemburger Ehrenkonsul Wladimir Jewtschenkow zum einen zwar auf der Sanktionsliste von Australien und Großbritannien stehen, nicht aber auf denen der USA oder der EU. Darüber hinaus wird versucht, Verbindungen zu sanktionierten Personen und Gesellschaften zu verschleiern. Die im Großherzogtum 2014 gegründete Zweigniederlassung der zypriotischen RCB-Bank gehörte just bis zum russischen Angriff auf die Ukraine mehrheitlich der inzwischen sanktionierten russischen staatlichen VTB-Bank – seitdem gehört das Mutterhaus zypriotischen Gesellschaften.

Als Reaktion auf den Überfall Russlands auf die Ukraine hat die EU als Sanktionspaket Maßnahmen gegen Einzelpersonen erlassen, aber auch Wirtschaftssanktionen gegen Unternehmen und Branchen.

## Gegen Einzelpersonen und Branchen

Die individuellen Sanktionen richten sich gegen Personen, die für die Unterstützung, Finanzierung oder Durchführung von Handlungen verantwortlich sind, die die territoriale Unversehrtheit, Souveränität und Unabhängigkeit der Ukraine untergraben oder davon profitieren. „Mit den Wirtschaftssanktionen soll dafür gesorgt werden, dass Russlands Handlungen schwerwiegende Konsequenzen nach sich ziehen und die Möglichkeiten zur Fortsetzung der Aggression wirksam vereitelt werden“, so der Rat der Europäischen Union. Dazu gehört das Verbot des Exports von Gütern und Techno-

logien, die in der Luft- und Raumfahrtindustrie verwendet werden. Versicherungs- und Wartungsdienstleistungen sowie technische Hilfe im Zusammenhang mit diesen Gütern und Technologien sind ebenfalls verboten.

Dies bedeutet, dass russische Fluggesellschaften keine Luftfahrzeuge, Ersatzteile oder Ausrüstungen für ihre Flotte kaufen und die erforderlichen Reparaturen oder technischen Inspektionen nicht durchführen können, so die Agentur der Europäischen Union für Flugsicherheit, der zufolge rund drei Viertel der derzeitigen kommerziellen Luftfahrtflotte Russlands in der EU, den USA oder Kanada hergestellt wurde. Zudem gilt ein Importverbot für Eisen- und Stahlerzeugnisse aus Russland. Lieferverträge, die vor dem 16. März geschlossen wurden, dürfen nur noch bis Mitte Juni erfüllt werden. Darüber hinaus wurden sieben russische und drei belarussische Banken von Swift ausgeschlossen und können seitdem über das Kommunikationsnetzwerk keine internationale Zahlungen mehr tätigen oder erhalten. Insgesamt sind rund 70 Prozent des russischen Bankenmarktes vom Kapitalmarkt abgeschnitten. Transaktionen mit der russischen Zentralbank im Zusammenhang mit der Verwaltung von Reserven und Vermögenswerten sind ebenfalls untersagt. Die „eingefrorenen“ internationalen Reserven Russlands belaufen sich auf rund 579 Milliarden Euro. Wie viel dieser russischen Auslandsvaluta in der EU verwahrt werden, wurde nicht bekanntgegeben.

Überlegungen, eingefrorene russische Devisenreserven zum Wiederaufbau der Ukraine nach dem Krieg zu verwenden, würden eine Beschlagnahmung voraussetzen. Ob das möglich ist, wird immer intensiver diskutiert, von Juristen vielfach aber auch bezweifelt – Zentralbankreserven, so die mehrheitliche Auffassung, sind als hoheitliche Gelder immunitätsgeschützt. Beim Oligarchenvermögen ist es ähnlich. Eine Enteignung würde eine strafrechtliche Verurteilung voraussetzen.



GROSSHERZOGTUM LUXEMBURG  
Botschaft in Deutschland

# TRANSPORT UND LOGISTIK

# Luxair verringert Verlust

## Die Fluggesellschaft liefert für 2021 bessere Zahlen

Von **Thomas Klein**

Nach einem extrem schwierigen Jahr 2020 litt Luxair auch 2021 unter der Pandemie. Unter dem Strich stand für die Fluggesellschaft beim Betriebsergebnis ein Verlust von 33,7 Millionen Euro bei einem Nettoergebnis von minus 2,3 Millionen Euro.

Auf konsolidierter Ebene wurde 2021 der Break-even-Punkt erreicht mit einem Nettoergebnis von null Euro, schreibt das Unternehmen in einer Pressemitteilung am Freitagabend. Insgesamt konnte ein Umsatz von 457 Millionen Euro erzielt werden nach 263 Millionen im Vorjahr. Die Kapitalreserven schrumpften von 366 Millionen Euro im Jahr 2019 auf 209 Millionen im vergangenen Jahr.

Im Vergleich mit dem katastrophalen Vorjahr mit einem Verlust von 159,8 Millionen Euro stellt das Ergebnis einen eindeutigen Fortschritt dar. Dennoch wurde deutlich, dass die Einschränkungen durch die Corona-Pandemie dem Unternehmen weiter zusetzen. Indes stieg sich die Zahl der Passagiere um 29 Prozent an, nachdem

### Frachtsparte mit Rekordjahr

sie im Vorjahr um 71 Prozent gefallen war. Insgesamt beförderte die Gesellschaft 2021 über 516 000 Fluggäste. Auch LuxairTours erholte sich etwas. Die Passagierzahlen stiegen sogar im Vergleich zum Vorjahr um 119 Prozent auf 561 369. Nach einem Rückgang um 66 Prozent 2020 liegt der Reiseveranstalter aber noch 20 Prozent unter 2019. LuxairCargo hingegen profitiert weiterhin von der Verlagerung mancher Logistikketten in der Pandemie. So stieg das Frachtvolumen um 19 Prozent an, nachdem

es bereits im Vorjahr um sechs Prozent zugelegt hatte. Die Sparte habe erstmals die Marke von einer Million Tonnen überschreiten können, schreibt das Unternehmen. Für das laufende Jahr erwartet das Unternehmen eine weitere Erholung, die Buchungen bisher seien vielversprechend.

Die Gesellschaft weist aber darauf hin, dass 2022 noch immer von der Covid-19-Situation geprägt sei. Hinzu kommen die Effekte der aktuellen Treibstoff- und Energiepreiskrise in Europa. Mitte 2022 werde die Fluggesellschaft im Vergleich zum Vorjahr vier weitere Ziele hinzufügen und die Zahl der Ziele zum ersten Mal in ihrer Geschichte auf 89 erhöhen, so der Konzern.

# Maskenpflicht auf Luxair-Flügen entfällt – zumindest teilweise

## SANITÄRE MASSNAHMEN Zielort für Maskenregelung ausschlaggebend

Luxemburgs nationale Fluggesellschaft Luxair hebt die Maskenpflicht an Bord ihrer Maschinen größtenteils auf. Ausschlaggebend für das Entfallen der Maske ist der angeflogene Zielort. Die Masken können jedoch weiterhin auf freiwilliger Basis getragen werden.

Der Sommer rückt näher, die Tage werden wieder wärmer und die von vielen angeprangerten Corona-Maßnahmen fallen häppchenweise wieder weg. So soll nun auch die Maskenpflicht an Bord von Luxair-Flügen nach Luxemburg entfallen. Das teilt die Fluggesellschaft in einem Presseschreiben am Freitagmittag mit. Das Wegfallen der sanitären Maßnahme basiere auf einer Empfeh-

lung der EASA, der „European Aviation Safety Agency“, und trete am Montag, 16. Mai, in Kraft. Diese Lockerung gilt auch für Flüge zu anderen Zielorten, an denen das obligatorische Tragen einer Gesichtsmaske aufgehoben wurde.

Passagiere dürfen natürlich weiterhin freiwillig eine Maske tragen. Darum werden die Flugbegleiter auf Nachfrage FFP2-Masken austeilen.

Luxair versichert, dass die Sicherheit ihrer Passagiere weiterhin gewährleistet sei, da die Luft an Bord aller Flugzeuge gefiltert werde: Die Atemluft in den Kabinen werde so im Durchschnitt alle drei Minuten erneuert. Die Fluggesellschaft gibt an, dass durch ihre Filteranlagen die meisten Schadstoffe wie Staub und

Allergene sowie bakterielle oder virale Organismen, also auch das Coronavirus, entfernt werden.

Der Luftverkehr unterliegt nicht den Vorschriften für den öffentlichen Verkehr, betont Luxair. Darum müsse das Unternehmen in erster Linie die internationalen Vorschriften der zuständigen Luftfahrtbehörden beachten. Was das Ganze allerdings erschweren könnte: Es gibt (laut Luxair) keinen einheitlichen globalen Ansatz zur Regelung der Maskenpflicht im Luftverkehr. Hinzu komme, dass die örtlichen Bestimmungen der Reiseziele beachtet werden müssten. Darum sollten sich die Fluggäste im Vorfeld über die am Zielort geltenden Maßnahmen informieren. (Red.)

| DESTINATION COUNTRY      | TYPE OF MASK  | PLANES      | AIRPORT     |
|--------------------------|---------------|-------------|-------------|
| <b>NO MASK REQUIRED</b>  |               |             |             |
| LUXEMBOURG               | SURGICAL MASK | NO          | NO          |
| BELGIUM                  | SURGICAL MASK | NO          | NO          |
| BULGARIA                 | SURGICAL MASK | NO          | NO          |
| FRANCE                   | SURGICAL MASK | NO          | NO          |
| GERMANY BERLIN           | SURGICAL MASK | NO          | NO          |
| HUNGARY                  | SURGICAL MASK | NO          | NO          |
| SWEDEN                   | SURGICAL MASK | NO          | NO          |
| SWITZERLAND              | SURGICAL MASK | NO          | NO          |
| DENMARK                  | SURGICAL MASK | NO          | NO          |
| NORWAY                   | SURGICAL MASK | NO          | NO          |
| POLAND                   | SURGICAL MASK | NO          | NO          |
| SERBIA                   | SURGICAL MASK | NO          | NO          |
| UK                       | SURGICAL MASK | NO          | NO          |
| <b>MASK RECOMMENDED</b>  |               |             |             |
| IRELAND                  | SURGICAL MASK | RECOMMENDED | RECOMMENDED |
| CROATIA                  | SURGICAL MASK | RECOMMENDED | RECOMMENDED |
| CZECH REPUBLIC           | SURGICAL MASK | RECOMMENDED | RECOMMENDED |
| FINLAND                  | SURGICAL MASK | RECOMMENDED | RECOMMENDED |
| ROMANIA                  | SURGICAL MASK | RECOMMENDED | RECOMMENDED |
| <b>YES/NO</b>            |               |             |             |
| EGYPT                    | SURGICAL MASK | NO          | MANDATORY   |
| GERMANY MUNICH           | SURGICAL MASK | MANDATORY   | RECOMMENDED |
| MALTA                    | SURGICAL MASK | MANDATORY   | NO          |
| <b>MASK IS MANDATORY</b> |               |             |             |
| CABO VERDE               | SURGICAL MASK | MANDATORY   | MANDATORY   |
| CYPRUS                   | SURGICAL MASK | MANDATORY   | MANDATORY   |
| GERMANY HAMBURG          | SURGICAL MASK | MANDATORY   | MANDATORY   |
| GREECE                   | SURGICAL MASK | MANDATORY   | MANDATORY   |
| MONTENEGRO               | SURGICAL MASK | MANDATORY   | MANDATORY   |
| MOROCCO                  | SURGICAL MASK | MANDATORY   | MANDATORY   |
| PORTUGAL                 | SURGICAL MASK | MANDATORY   | MANDATORY   |
| SENEGAL                  | SURGICAL MASK | MANDATORY   | MANDATORY   |
| SPAIN                    | SURGICAL MASK | MANDATORY   | MANDATORY   |
| TUNISIA                  | SURGICAL MASK | MANDATORY   | MANDATORY   |
| TURKEY                   | SURGICAL MASK | MANDATORY   | MANDATORY   |
| UAE                      | SURGICAL MASK | MANDATORY   | MANDATORY   |
| ITALY                    | FFP2 MASK     | MANDATORY   | MANDATORY   |
| AUSTRIA                  | FFP2 MASK     | MANDATORY   | MANDATORY   |

Tabelle: Luxair

Regelung der Maskenpflicht auf Luxair-Flügen  
(Liste wird laufend aktualisiert)

# In Deutschland kommt das Neun-Euro-Ticket

## MOBILITÄT Das haben Grenzgänger nach Luxemburg davon

Ab Juni gibt es das Neun-Euro-Ticket für den Nahverkehr in ganz Deutschland. Klar ist aber bereits: Wer das Ticket für weite Reisen nutzen will, muss sich wohl auf volle Züge einstellen und er braucht Zeit - viel Zeit. Etwa wenn man von Trier mit Nahverkehrszügen nach Berlin, Hamburg oder Sylt will.

Während andernorts bereits feststeht, ab wann es das Neun-Euro-Ticket, mit dem man ab Juni 90 Tage lang jeweils einen Monat in Bussen und Bahnen des öffentlichen Nahverkehrs quer durch Deutschland fahren kann, verkauft wird, ist noch unklar, ab wann es dieses in der Region gibt. „Einen festen Stichtag gibt es noch nicht, allerdings soll der Verkauf zeitnah nach Beschluss des Neun-Euro-Tickets im Bundesrat erfolgen und definitiv noch vor Juni“, teilte eine Sprecherin des Verkehrsverbunds Region Trier (VRT) mit.

Der Bundesrat tagt am 20. Mai. Der Saarländische Verkehrsverbund hat angekündigt, dass im Nachbarland das Ticket ab 23. Mai verkauft werden soll. An dem Tag soll auch in Mainz der Verkaufsstart für das Neun-Euro-Ticket sein. Laut der VRT-Sprecherin ist es übrigens kein Problem, wenn man das Ticket außerhalb der Region, auch in einem anderen Bundesland, kauft. „Das Neun-Euro-Ticket ist ein deutschlandweit gültiges Ticket, das von nahezu allen Akteuren des ÖPNV in Deutschland vertrieben werden

wird. Dabei ist es für die Nutzung in einer Region unerheblich, wo das Ticket gekauft wurde.“

In der Region werde das Ticket über die „üblichen Verkaufskanäle“ verkauft: „Im Bus, in den Verkaufsstellen der Unternehmen, an den Fahrscheinautomaten der Bahnhöfe und über die VRT-Fahrplan-App.“ Zeitkarten (Mobilticket, Schülertickets Jahr, Semesterticket für Studierende oder Jobticket) würden automatisch zu Neun-Euro-Tickets. Die Inhaber der Monats- oder Jahrestickets müssten nichts tun: Der Preis werde automatisch reduziert.

Einzelne Neun-Euro-Tickets gelten für einen Monat. Nach Ablauf der vier Wochen muss ein neues Ticket gekauft werden.

### Auch interessant für Grenzgänger

Auch Luxemburg-Pendler können das Ticket nutzen, und zwar dann, wenn sie per Zug fahren oder mit den Buslinien 410 (Bitburg nach Luxemburg), 455 (Bitburg-Vianden) oder 460 (Gerolstein-Clerf). Nicht gültig ist das Neun-Euro-Ticket in den grenzüberschreitenden Bussen der luxemburgischen RGTR-Linien, die etwa mehrfach am Tag von Trier nach Luxemburg fahren. Nutzer dieser Busse müssen den Ticketpreis bis zur Grenze zahlen. In Luxemburg ist die Nutzung von Bussen und Bahnen seit über zwei Jahren kostenlos.

Die rheinland-pfälzische Mobilitätsministerin Katrin Eder (Grüne) hat sich dafür ausgesprochen, statt für drei Monate ein Neun-Euro-Ticket anzubieten, in dem gleichen Zeitraum den Nahverkehr wie auch in Luxemburg kostenlos zu machen. Eder fordert, wie auch die anderen Verkehrsminister der Länder, mehr Geld vom Bund für Busse und Bahnen.

Kurzfristig stelle das geplante Neun-Euro-Ticket eine sinnvolle Entlastung dar, sagte Eder. Um langfristig mehr Menschen zum Umstieg zu bewegen, müsse das Finanzierungsdefizit des Nahverkehrs behoben werden.

### 9-Euro-Ticket für Bus und Bahn: Das müssen Sie wissen

Dabei bräuchte vor allem der Nahverkehr in Rheinland-Pfalz mehr Werbung und ein besseres Angebot. Denn laut einer Studie der HUK-Coburg Versicherungsgruppe sind die Rheinland-Pfälzer keine Fans des Busfahrens. 80 Prozent der Rheinland-Pfälzer halten dem Auto fest die Treue. Trotzdem wird erwartet, dass während der Gültigkeit des Neun-Euro-Tickets vor allem an den Wochenenden hauptsächlich die Züge überfüllt sein werden. Laut der VRT-Sprecherin ist derzeit nicht geplant, ab Juni mehr oder längere Züge einzusetzen.

*Dieser Artikel erschien zuerst im Trierischen Volksfreund.*

## 40 neue Parkplätze am Wasserbilliger Bahnhof

Provisorischer Parkraum wird entstehen

**Wasserbillig.** Pendler, denen die Suche nach freiem Parkraum in Wasserbillig zu schaffen macht, dürften sich freuen. Auf dem Gelände vor dem Bahnhof sollen zusätzliche Parkplätze entstehen. Ein provisorischer Parkplatz mit 40 Plätzen ist ab der Rentrée geplant, wie Mobilitätsminister François Bausch in einer Antwort auf die parlamenta-

rische Anfrage der Abgeordneten Carole Hartmann und Max Hahn mitteilt. Der Parking soll dort entstehen, wo sich früher die CFL-Güterhalle befand, die im Zuge der Vorbereitungsarbeiten für das neue CFL-Parkhaus im November vergangenen Jahres abgerissen wurde. Die CFL hatte ursprünglich geplant, am Bahnhof eine Stahlkons-

truktion mit insgesamt 370 P&R-Parkplätzen einzurichten. Der Bau sollte Ende 2023 fertiggestellt werden. Anfang März wurde bekannt, dass die CFL ihre Pläne zunächst auf Eis legen muss. Als Grund nannte die Eisenbahngesellschaft eine enorme Kostensteigerung beim Einreichen von Firmenangeboten, die das vorgesehene Budget deutlich überschritten. Die CFL teilte auch mit, dass sie nicht ganz auf das Projekt verzichten und einen breiter gefassten Plan angehen will. *if*

## Luxair fährt Verluste ein - Lichtblick Frachttransport

**LUXEMBURG** (sas) Nach massiven Einbrüchen in der Luftfahrt im ersten Coronajahr 2020 hat sich die Luxemburger Fluggesellschaft Luxair im vergangenen Jahr erholt. Dennoch bleibt bei allen Bemühungen unter dem Strich ein Betriebsergebnis von minus 33,7 Millionen Euro und ein Nettoverlust von 2,3 Millionen Euro. Schaut man sich die übrigen Zahlen an, so fällt auf: Nach knapp 660 000 Passagieren 2020 sind im vergangenen Jahr wieder über eine Million Menschen mit Luxair geflogen. Ins-

gesamt hat der Flughafen Luxemburg 2021 über zwei Millionen Passagiere abgefertigt, was einem Anstieg von 41 Prozent entspricht.

Während die übrigen Geschäftsbereiche der Luxair-Unternehmensgruppe den Vor-Corona-Werten weiter hinterherhinken, gibt es seit Corona einen großen Profit-Bereich: die Fracht.

Erstmals hat die Tonnage die Eine-Million-Tonnen-Marke auf 1,125 Millionen Tonnen überschritten. Im März 2021 wurden mehrere Rekorde

gebrochen: Im Durchschnitt wurden jeden Monat über 93 000 Tonnen umgeschlagen, im März wurde mit 102 366 Tonnen Umschlag der Rekord pro Monat erreicht. Somit liegt das Luxemburger Cargocenter nunmehr europaweit auf Platz sechs und weltweit auf Platz 28. Europa-weit ist der Frachtabfertigungsmarkt im vergangenen Jahr um 22 Prozent gestiegen, für LuxairCargo um 19 Prozent. Grund dafür: Viele Gesellschaften haben ihre nicht ausgelasteten Passagierflugzeuge für den Frachttransport umgerüstet, weil es weltweit Engpässe bei elektronischen Lagerbeständen gab.

# Carsharing soll den Zweitwagen ablösen

Luxembourg will in Zukunft verstärkt auf Carsharing setzen und das Netzwerk weiter ausbauen. Langfristig sollen so weniger Autos durch das Großherzogtum rollen.

VON SOPHIE RADIX

**LUXEMBURG-STADT** Zwei Carsharing-Anbieter existieren in Luxemburg bereits: Carloh ist auf die Hauptstadt Luxemburg begrenzt, während Flex von CFL Mobility Standorte im ganzen Land hat. Kürzlich eröffnete Flex eine neue Station im Stadtteil Kirchberg. Kurze Wege und verschiedene Transportmittel sollen dort dafür sorgen, dass das Auto nicht mehr Transportmittel Nummer eins bei unseren Nachbarn bleibt.

Grundsätzlich soll Carsharing im gesamten Großherzogtum einen höheren Stellenwert einnehmen: „Das Netz wird weiter ausgebaut“, erzählt Jürgen Berg (51), Geschäftsführer von CFL Mobility und Betreiber von Flex. Flex startete 2018 mit 25 Stationen, heute sind es 60. Anfangs gab es vor allem an den Bahnhöfen Mietwagen. Mittlerweile sind sie im ganzen Land verteilt. 2021 verzeichnete das Unternehmen 50 Prozent mehr Kunden und 60 Prozent mehr Reservierungen. Insgesamt nutzen rund 8000 Abonnenten zurzeit die Dienstleis-

tungen von Flex.

„Wir haben ganz unterschiedliche Kunden“, so Berg. „Unseren Service nutzen Menschen, die temporär in Luxemburg arbeiten. Oder Familien, die auf den Zweitwagen verzichten wollen und lieber Carsharing nutzen.“ Carsharing könne Familien dabei helfen, Kosten und Platz für einen Parkplatz zu sparen. Langfristig soll Carsharing dabei helfen, die Autodichte zu reduzieren: „Ein Carsharing-Auto kann bis zu zehn Privatautos ersetzen“, so Berg. Das Angebot soll den kostenlosen ÖPNV ergänzen.

Das luxemburgische Ministerium für Mobilität sieht ebenfalls ein großes Potenzial im Carsharing. „Wir haben eine Studie mit einer Schweizer Firma durchgeführt. Diese soll uns in Zukunft dabei helfen, das Carsharing-Netz optimal auszubauen und zu integrieren“, erzählt Sam Jacoby (34). Er ist im Ministerium unter anderem für Raumplanung zuständig. „Ein Jahr lang haben internationale Experten die Lage vor Ort analysiert.“ Anschließend haben die Mitarbeiter Empfehlungen ausgesprochen: „Die Studie hat uns gezeigt, dass wir ein kohärentes Carsharing-System brauchen.“ Das bedeute zum Beispiel, dass die Autos der beiden Anbieter über eine gemeinsame App gebucht werden können. Von Free Floating – also Mietwagen, die nicht an Stationen gebunden

sind – haben die Experten abgeraten. Das Ministerium will außerdem eng mit den Gemeinden zusammenarbeiten.

Der Rechtsrahmen wird gegebenenfalls erweitert, um den öffentlichen Raum optimaler für Carsharing zu nutzen. Die Stationen sollen gut zugänglich sein. Jacoby: „Wir möchten das Netzwerk verdichten und keine Insellösungen schaffen. Die Autos sollten zahlreich sein und sich nahe am Kunden befinden.“ Dass es nicht von heute auf morgen geschieht, ist auch im Ministerium klar: „Unser Ziel ist erstmal, das Zweitauto zu ersetzen. Langfristig sollen mehr Autos aus den Städten raus, damit der Platz für etwas anderes genutzt werden kann“, so Jacoby.

Die geplanten Bauprojekte für das Kirchberg-Viertel sehen zum Beispiel vor, dass parkende Autos in gemeinschaftliche Quartiersgaragen verlagert werden. Denn: „Wenn Autos nicht mehr so viel Raum einnehmen, kann die luxemburgische Lebensqualität noch gesteigert werden.“

**„Langfristig sollen mehr Autos aus den Städten raus, damit der Platz für etwas anderes genutzt werden kann.“**

**Sam Jacoby**

Mitarbeiter im Ministerium für Mobilität



GROSSHERZOGTUM LUXEMBURG  
Botschaft in Deutschland

# WISSENSCHAFT, BILDUNG UND KULTUR

# „Thematische Relevanz des Romans“

## LITERATUR Guy Helminger gewinnt den diesjährigen „Prix Servais“

Der diesjährige „Prix Servais“ geht an den Autor Guy Helminger. Das teilt die „Fondation Servais“ am Montagmorgen in einem Presse-kommuniqué mit. Sein Roman „Lärm“ sei laut Jury nicht nur unterhaltsam und intelligent, sondern würde sich unter anderem auch durch seine thematische Vielfalt auszeichnen.

Den Preis vergibt die Stiftung seit mittlerweile dreißig Jahren, ausgezeichnet wird laut ihr damit „das bedeutendste literarische Werk, das im vergangenen Jahr erschienen ist“. Bei der Bewertung würden die Qualität der Sprache, die Originalität des Themas und die Art und Weise, wie es behandelt würde, berücksichtigt. Der Preis ist mit 6.000 Euro dotiert.

Die Jury begründet ihre Wahl folgendermaßen: „Mit Lärm ist Guy Helminger ein unterhalt-samer und intelligenter Roman gelungen, der sich sowohl durch die Vielfalt seiner Themen als auch durch den Reichtum seiner Figuren und seiner narrativen Struktur auszeichnet.“ Die Ehrung durch die „Fondation Servais“ wird dem Autor schon zum zweiten Mal zuteil, Laureat wurde er erstmals im Jahr 2002.

Im Zentrum von „Lärm“, das bei capybarabooks erschien, steht der Versuch einer Rekonstruktion der Lebensgeschichte des lärmempfindlichen Psychotherapeuten Konrad Schnittweg, angeblicher Urheber eines Drohbriefts, der Machenschaften weltweit anklagt. Der Roman besteht aus einer Sammlung von Zeugenaussagen, Befragungen, Sitzungsprotokollen von Patienten Schnittwegs, journalistischen Artikeln, Tagebucheinträgen, Monologen und Romanauszügen, die der Autor Helminger in 50 Fragmenten auf eine strukturierte Art nebeneinanderstellt – „nicht als Festlegung, nicht als Biografie“, weil, so zeigen es die verschiedenen Aussagen und Berichte, die Identität des Menschen Schnittweg „nicht aus etwas Ganzem, sondern aus einer Ansammlung von Akzidenzien“ besteht. „Durch diese polyfone Aneinanderreihung unterschiedlicher Textsorten werden mehrere Leserinstanzen erreicht und verschiedene Deutungen der Romanhandlung ermöglicht“, unterstreicht die Jury in ihrem Presseschreiben. Auch erweise sich die thematische Relevanz des Romans als vielschichtig. Faszinierend sei die Bandbreite der in der Aktualität verankerten The-

men, wie die Modalitäten politischen Engagements oder der neoliberalen Wirtschaftsdiskurs und die damit verbundenen ökonomischen Experimente. Neben der zentralen Frage nach der Beschaffenheit von Wahrheit spielten Reflexionen über Literatur und die Bedeutung des Schreibens eine wichtige Rolle.

Auf der Shortlist standen dieses Jahr neben Guy Helminger auch Paul Mathieu („À bord“, Éditions Phi, 2021), Jean Portante („Frontalier“, Hyde Éditions, 2021), Jeff Schinker („Ma vie sous les tentes“, Hyde Éditions, 2021) und Nora Wagener („Was habe ich verpasst“, Éditions Guy Binsfeld, 2021). In der Jury saßen die Vorsitzende Jeanne E. Gle-sener, Simone Beck, Odile Linden, Claude Mangan, Pierre Marson, Alex Reuter, Shari Schenten, Aimée Schultz und Sebastian Thiltges.

Auch ein „Prix d’encouragement“ wurde vergeben, er ging an Julien Jeusette für das Manuskript „Vies provisoires“. Die Jury bezeichnet den Text als ein „dystopischer Roman, dessen stilistische Qualität und komplexe Struktur die Auslöschung der individuellen Schicksale in einer totalitären Gesellschaft wider-spiegeln“.

(Red.)

# Freie Menschen im KZ

Junge und ältere Luxemburger versprechen sich in Sachsenhausen eine bessere Zukunft aus dem Erinnern

Von Cornelia Barthelme  
(Oranienburg-Sachsenhausen)

„Ech liesen hei“, sagt Aron, „d’Nimm vun den 33 Lëtzebuerger vir, déi zu Sachsenhausen ermord gi sinn.“ Und dann hebt er an – und von „Arend Jean“ bis „Weydert Paul“ kommen die Namen aus Arons Mund, und sie klingen zugleich schwer, als schlugen sie auf dem sandigen Boden auf, und leicht, als schwebten sie davon durch das erste zarte Grün der Bäume ringsum. Und gleichzeitig trägt der noch kalte Wind von links Worte des Gedenkens auf Französisch heran – und von schräg vorne schallt, nicht ganz so verhalten, das Andenken auf Polnisch.

77 Jahre und zehn Tage nachdem im Nazi-Konzentrationslager Sachsenhausen Erniedrigung und Quälerei, Entwürdigung und Morden endlich endeten – erinnern dreißig Kilometer nördlich von Berlin Menschen aus ganz Europa an das, was hier geschah. Aus „Rasenhass, Intoleranz, Menschenfeindlichkeit“.

So wird es Brandenburgs Ministerpräsident Dietmar Woidke (SPD) sagen, gegen Ende des Gedenktages, bei einer Feierstunde, die stattfindet auf und umgeben von der Asche der Toten. „Station Z“ nannte die SS das Areal, „Z“ – den letzten Buchstaben des Alphabets als zynisches Symbol für den letzten Lebensmoment der Häftlinge. Hier wurde erschossen, vergast und verbrannt.

## 25 000 Namen im Totenbuch

25 000 Namen stehen bislang im Totenbuch von Sachsenhausen, darunter die der 33 Luxemburger. Mindestens 20 000 weitere Menschen aber haben das KZ nicht überlebt, vielleicht sogar 30 000. Niemand kennt ihre Namen. Wäh-

rend Luxemburgs früherer Premier Jean-Claude Juncker das hört, steht er dort, wo einst die SS-Schergen das Maschinengewehr vom sogenannten Wachturm A hinunter auf Appellplatz und Lagerstraßen richteten, in jedem Moment zum Schießen bereit.

Schwer stützt sich Juncker mit beiden Händen auf das Fensterbrett. Der sonst so Eloquenten hört. Und schweigt. Und sein einziger Satz wird zum Beleg der Unbeschreiblichkeit des Grauens, das sich hier zutrug, neun Jahre lang an jedem Tag und in jeder Nacht. „Okay. Schön war das nicht.“

Wie entsetzlich es war, wussten die Väter von José Trauffler und Georges Hess. Beide gehörten zur Freiwilligenkompanie, als Deutschland am 10. Mai 1940 das Großherzogtum überfiel. Beide weigerten sich, eine deutsche Uniform anzuziehen und auf Adolf Hitler zu schwören. Beide wurden in Sachsenhausen inhaftiert, zwei von insgesamt 129. Und beide überlebten.

René Trauffler schrieb seine Erlebnisse auf und veröffentlichte später sein Tagebuch. Nun sitzt seine Tochter José wie der Sohn von Georges Hess, der den Namen des Vaters trägt, und wie Juncker am Denkmal für die Luxemburger, die in Sachsenhausen sein mussten, und hört, was zwölf Schülerinnen und Schüler der École Nationale des Adultes (ENAD) vortragen – nicht nur zum Gedenken. Auch mit Bezug auf die Gegenwart, die ja das Erinnern im Jahr 2022 komplizierter macht. Und vielschichtiger. Weil sie selbst so kompliziert ist. Und vielschichtig auch.

Bei der Gedenkstunde für alle wird dann oft die Rede sein vom

Überfall Russlands auf die Ukraine, vom Krieg, bei dem dort seit mehr als zwei Monaten wieder Menschen sterben. Kinder, Frauen, Männer, die wohl dasselbe bewegt, was die Mitarbeiterin der Gedenkstätte im Wachturm A den „Allermeisten“ attestiert hat, die von den Nazis zu KZ-Häftlingen gemacht wurden: „Liebe zu ihrem Vaterland“.

Und Woidke, der Ministerpräsident, erzählt von Volodymyr Kororbov, einst Häftling Nummer 72276, als Zwangsarbeiter aus der Ukraine nach Deutschland verschleppt, dann ins KZ gesteckt. Jetzt, mit 96 Jahren, wollte Kororbov noch einmal aus Kiew, wo er lebt, nach Sachsenhausen – und scheiterte. Denn, so Woidke: „Er wollte nicht als Flüchtling kommen, sondern als freier Mensch.“

Gekommen sind andere. Pola Oren, 1934 als Paula Weissbrodt geboren in Lodz, nun angereist aus Israel – zum ersten Mal, seit sie von den Soldaten der Roten Armee dort befreit wurde.

Emil Farkas, geboren 1929 in der Tschechoslowakei – der im vergangenen Jahr ausgesagt hat im Prozess gegen den mutmaßlichen Sachsenhausen-Wachmann Josef S. Und Alfons Studzinski, den die SS als 22-Jährigen auf den Todesmarsch aus Sachsenhausen trieb und der ebenfalls gegen Josef S. ausgesagt hat. Studzinski muss gestützt werden, als er bei der Blumen-Zeremonie in der „Station Z“ zur Bühne geht. Aber dann steht er da. Aufrecht. Und die Nazis sind weg.

## Juncker gegen einen Schlusstrich

Die alten zumindest. Es gibt neue. Auch deshalb sagt Juncker in seiner Gedenkrede, dass es „keinen Schlusstrich unter die Verbre-

chen der Nazis geben“ dürfe. Dass alle „Relativierung“ verhindert werden müsse. Und dass die Jungen da Verantwortung trügen. Weil sie allein die Erinnerung weitergeben könnten. Aber eben auch müssten.

Die zwölf Schülerinnen und Schüler der ENAD tun ganz genau das. Weil sie es wollen. René Trauffler, Vorsitzende der „Amicale des Anciens de Sachsenhausen“, hat sie in der Schule besucht, sie haben gehört und gelernt, sie haben die Gedenkfeier vorbereitet – und sie werden zu dem, was Sachsenhausen für sie bedeutet und sie für Sachsenhausen, eine Abschlussarbeit schreiben. Geschenkt, sagen ihre Deutschlehrerin Tania Biel, ihr Geschichtslehrer Xavier Woltz und ENAD-Bibliothekar Axel Trost, bekommen sie nichts. Erinnerungsarbeit heißt ja nicht zufällig so.

„Es ist wichtig“, sagt Angie bei der Feier am Denkmal unter den Bäumen, „uns an jede einzelne Person zu erinnern.“ Und ebenso wichtig sei, „dass wir, als vierte Generation, unser Wissen wieder an die nächste Generation weitergeben“. Und am Ende gibt Angie, wenigstens im Namen der zwölf von der ENAD, ein Versprechen: „Wir wollen nicht wieder die gleichen Fehler begehen.“

Und könnten sie es hören, in der Ukraine – für einen Moment wäre es lauter als aller Kriegslärm. Und wöge schwerer als jede Bombe.

● *Der sonst so*  
● *Eloquente Jean-Claude Juncker hört. Und schweigt.*

# Gut abgesichert

## 97,6 Millionen Euro bis 2030 für die RTL-Gruppe und CLT-UFA

Von Annette Welsch

Am gestrigen Tag der Pressefreiheit wurde bekannt, dass Luxemburg auf der Rangliste von Reporter ohne Grenzen mit 79,81 Punkten nur noch Platz 21 belegt und in Sachen Pressefreiheit als „zufriedenstellend“ bewertet wird. 2020 war es noch Rang 17 von 180 Ländern. In die neue Wertung fließen neben gewalttätigen Angriffen, Drohungen und Haftstrafen ebenso die politischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Bedingungen für Journalisten ein.

Wie der Zufall es will, wurde gestern auch das Gesetz zur staatlichen Finanzbeteiligung an den nationalen Missionen der RTL-Gruppe und von CLT-UFA verabschiedet. Immerhin geht es insgesamt um 97,6 Millionen Euro über sieben Jahre: Mit maximal 15 Millionen Euro pro Jahr deckt der Staat von 2024 bis 2030 die Defizite, die RTL für die luxemburgischen Programme im Fernsehen, im Radio und auf rtl.lu einführt. Bis auf die Linken, die sich bei der Abstimmung enthielten, wurde das Gesetz von einer breiten Mehrheit getragen.

Die aktuelle Konvention, die wie die vorherigen auf drei Jahre ausgelegt war, läuft Ende 2023 aus. Mit maximal zehn Millionen Euro pro Jahr deckte der Staat bislang das RTL-Defizit und stellte Frequenzen gratis zur Verfügung. Deren

Wert hat mittlerweile aber stark abgenommen und vor allem das Fernsehprogramm schreibt rote Zahlen. Dass die Laufzeit nun sieben Jahre beträgt, begründete Premier- und Medienminister Xavier Bettel (DP) damit, dass dem Unternehmen Planungssicherheit, Ruhe und Stabilität geboten werden soll. „Ich bin froh, dass wir RTL haben. Es bestehen historische und emotionale Bindungen“, sagte er.

Die 15 Millionen Euro pro Jahr sind nun nicht indexiert und Überschüsse, die zur Deckung des Defizits nicht gebraucht werden, können nicht übertragen werden. In der Konvention verpflichtet sich RTL, mindestens eine halbe Stunde TV-Programm und im Radio zu den Hauptzeiten Nachrichten auf luxemburgisch zu bringen sowie professionelle Journalisten zu beschäftigen. „Das RTL-Angebot, das im öffentlichen Interesse Nachrichten, aber auch Kultur und Sport abdeckt, ist wichtig für die Gesellschaft, es ist ein Service im öffentlichen Interesse“, erklärte DP-Berichterstatteur Guy Arendt.

Kritische Töne kamen dagegen von Diane Aehm (CSV). „Wir begrüßen das Gesetzesprojekt, stellen uns aber auch Fragen. Warum wird die Konvention, die erst 2024 in Kraft tritt, jetzt schon ausgehandelt und warum direkt für sieben Jahre?“ Sie erinnerte an die Warnung der Handelskammer vor

verzerrter Konkurrenz gegenüber anderen privaten Medien. Es sei wichtig, eine Vielzahl an Akteuren zu haben, betonte sie und forderte eine Gesamtevaluation des Mediensektors mitsamt der schriftlichen Medien. „Wir sehen das Gesetz kritisch, stehen aber hinter einem starken öffentlichen Service.“

### LSAP will öffentlichen Sender

Der Luxemburger Markt werde für RTL immer unwichtiger und für Bertelsmann spiele Luxemburg nur noch eine kleine Rolle, warnte Francine Closener (LSAP). „Wenn wir über Land und Leute, Sport und Kultur informiert sein wollen, müssen wir Geld in die Hand nehmen“, sagte sie und ließ deutlich durchblicken, dass die LSAP es kritisch sieht, wenn ein Privatunternehmen öffentliche Dienste anbietet. „Was wollen wir langfristig?“, fragte sie und war der Meinung, dass ein öffentlicher Service auf lange Sicht nicht auf Werbung angewiesen sein sollte und keine Rücksicht auf Aktionäre nehmen müssen sollte.

Der öffentlich-rechtliche Sender 100,7 könnte zum Fernsehsender ausgebaut werden, man könnte die Zusammenarbeit mit öffentlich-rechtlichen Sendern, wie dem Saarländischen Rundfunk, Arte oder France suchen. „Wir sollten nicht 2030 abwarten, sondern et-

was Neues auf die Beine stellen.“

### Zu schwache Kontrollmöglichkeiten

Auch Nathalie Oberweis (Déi Lénk) bedauerte, dass ein privates Unternehmen eine öffentliche Aufgabe übernimmt. „Radio 100,7 beweist, dass man auch als öffentlich-rechtlicher Sender unabhängig sein kann.“ Ihr sind zudem die Kontrollen zu schwach, die in diesem Fall besonders ausgeprägt sein müssten. Denn für die Qualitätskontrolle stelle RTL selber einen Ethikrat zusammen, die unabhängige Kontrollbehörde für audiovisuelle Medien Alia sei ohnehin personell überfordert und die Commission de suivi spiele nur eine konsultative Rolle. Es müsse der Forderung des Staatsrats Rechnung getragen werden, dass der vorgeschriebene Wirtschaftsprüfer genau kontrolliere, ob die privaten und öffentlichen Finanzen auch tatsächlich getrennt werden.

Für Roy Reding (ADR) war es wichtig, dass die Qualität dann aber auch hochwertig sein muss, wenn Steuergelder fließen. „Man sollte die Macht, die RTL ausübt, nicht unterschätzen. RTL legt fest, was auf der Agenda steht“, sagte er und warnte vor dem Framing-Effekt, wenn nicht auch alternative Sichtweisen und Informationen geboten werden. „Die ADR hofft, dass der Pluralismus nicht leidet.“

● *Ich bin froh, dass wir RTL haben.*

Xavier Bettel

# Konventionsvertrag mit CLT-UFA

## FINANZIELLE UNTERSTÜTZUNG Staatliche Konvention soll Unkosten decken

Sidney Wiltgen

CLT-UFA und die RTL-Gruppe können auch zukünftig auf staatliche Unterstützung zählen. Das Luxemburger Parlament hat am Dienstag ein Gesetzesprojekt verabschiedet, das dem Medienakteur von 2024 bis 2030 eine staatliche Unterstützung von bis zu 15 Millionen Euro jährlich sichert. Mit großer Mehrheit ist das Gesetzesprojekt 7914 am Dienstagnachmittag im Luxemburger Parlament angenommen worden. Hinter dem Zahlenkürzel 7914 versteckt sich der Konventionsvertrag des Luxemburger Staates mit der CLT-UFA und der RTL-Gruppe. Bis zu 15 Millionen jährlich lässt sich der Luxemburger Staat demnach den RTL auferlegten öffentlich-rechtlichen Auftrag für Radio-, Fernseh- und digitale Aktivitäten kosten, sagt Berichterstatter Guy Arendt (DP)

im Chamberplenum am Dienstag. Medienminister Xavier Bettel (DP) zeigt sich angesichts der großen Zustimmung im Parlament erfreut. „Das schafft Vorhersehbarkeit für das Unternehmen und die dort arbeitenden Menschen“, sagt Bettel. Neue Qualitätsmaßstäbe würden sicherstellen, dass der private Sender seinem Auftrag auch nachkomme.

Das Gesetzesprojekt wurde mit den Stimmen der Mehrheitsparteien, der CSV, der ADR und den Piraten angenommen. Lediglich „déi Lénk“ haben sich bei der Abstimmung enthalten. Die Linken-Politikerin Nathalie Oberweis hat in ihrem Redebeitrag darauf hingewiesen, dass es problematisch sei, ein privates Unternehmen mit einem öffentlichen Auftrag zu versehen. Ähnlich formulierte es auch Francine Closener von der LSAP. „Wir müssen die private Schiene überdenken“, sagt Closener. „Die

vorliegende Konvention bietet genügend Zeit, bis 2030 etwas auf die Beine zu stellen.“

Der Konventionsvertrag sieht vor, dass der Luxemburger Staat für eine Teilfinanzierung des öffentlichen Auftrags aufkommt. Diese Teilfinanzierung sieht vor, dass der Luxemburger Staat nach Berücksichtigung der erzielten Einnahmen und Nutzung einer finanziellen Reserve vonseiten der CLT-UFA verbleibende finanzielle Defizite abdeckt. Die Finanzspritze des Luxemburger Staats ist indexiert, jedoch auf maximal 15 Millionen Euro pro Jahr gedeckelt. Die vom Luxemburger Staat zu zahlenden Beträge werden von externen Wirtschaftsprüfern errechnet und von der erst im vorigen Konventionsvertrag eingerichteten Überwachungskommission kontrolliert.

## Hitzige Debatten im Rahmen der RTL-Konvention

Im Januar 2021 fällte das Verwaltungsgericht ein für Luxemburg richtungweisendes Urteil: Luxemburgs Parlamentsabgeordnete sollen Einsicht in Dokumente erhalten, die von der Regierung mit Drittparteien unterzeichnet worden sind und bisher der Geheimhaltung unterlagen – darunter ist auch die bis dato geheime Konvention zwischen dem Luxemburger Staat und der CLT-UFA gefallen. Der Piraten-Abgeordnete Sven Clement hatte das Recht vor Gericht eingeklagt. Vor knapp einem Jahr erhielten die Abgeordneten erstmals Einsicht in den Konventionsvertrag, der mit CLT-UFA ausgehandelt wurde. Den Abgeordneten wurde der Vertrag in einer Ausschusssitzung präsentiert – im Beisein von Medienminister Xavier Bettel (DP).

# Filme als „Türöffner“ zur Shoah

Wie Filmproduzent Willy Perelstzeijn Schülern den Holocaust mit seinen Dokumentarfilmen vermitteln will

## Interview: Marc Thill

Am kommenden Samstag und Sonntag präsentiert das Centre National de l'Audiovisuel in Düdelingen zusammen mit der belgischen Filmproduktionsgesellschaft „Les Films de la Mémoire“, bekannt in Luxemburg unter anderem für die Dokumentarfilme „Heim ins Reich“ und „Ashcan – The Secret Prison“, das Projekt „Patrimoine“. Darin enthalten sind Filme, die sich in Schulen zeigen lassen, um den Schülerinnen und Schülern besser als bisher Filme den Holocaust begreifbar zu machen. Zum Abschluss der zweitägigen Veranstaltung, die sich vorrangig, aber nicht nur an das Luxemburger Lehrpersonal richtet, hat am Sonntag der Film „Les Monarchies Face à Hitler“ von Maud Guillaumin seine Premiere in Luxemburg. Darin kommt unter anderen auch Großherzog Henri als Interviewpartner zu Wort.

## Willy Perelstzeijn, Sie sind Filmproduzent von „Les Films de la Mémoire“ und lancieren nun „Patrimoine“. Was genau steckt dahinter?

Meine Idee ist es, allen Schulen des Sekundarunterrichts in Luxemburg eine CD mit den 16 von uns produzierten Dokumentarfilmen über die Judenverfolgung im Zweiten Weltkrieg mitsamt pädagogischen Dossiers zur Verfügung zu stellen. Dadurch lässt sich jeder Film leicht präsentieren, die Lehrer und Lehrerinnen finden sich auch schnell im Thema zu recht.

## Sie wollen diese Filme kostenfrei zur Verfügung stellen?

Ja, denn man versucht immer wieder, meine Filme aus dem Internet zu kopieren. Dann werden Ausschnitte gezeigt, die aber nicht von guter Qualität sind. Ich arbeite seit 35 Jahren als Filmproduzent und ich will, dass meine Filme auch dauerhaft genutzt werden können. Ich möchte dafür die beste Bild- und Tonqualität liefern. Die Schüler sind an Fernsehen und Kino gewöhnt, man sollte ihnen daher auch bei Dokumentarfilmen gute Bilder geben. Die Schulen sind perfekt zur Vorführung von Filmen auf großer Leinwand ausgestattet.

## An wen richten Sie sich mit Ihrer Veranstaltung am kommenden Wochenende in Düdelingen?

In erster Linie an Lehrerinnen und Lehrer und sowie Schulleiterinnen und Schulleiter. Wir werden am ersten Tag vier Produktionen zeigen und

erklären; der fünfte und sechste Film am Sonntag sind Eventfilme, die wir hinzufügen. Die beiden sind auch für Luxemburg sehr wichtig: „Codename Ashcan“ und „Les Monarchies Face à Hitler“. Dazu gibt es kurze Vorträge, die den Einstieg in das pädagogische Dossier vereinfachen. Jeder Film hat ein solches Dossier. Es sind Arbeitsblätter, ausreichend Erklärstoff; aber nicht zu viel, damit die Lehrer und Lehrerinnen nicht von der Materie erschlagen werden. Auch gibt es einen generellen Überblick über den Holocaust in Europa, der helfen soll, das Thema zu verstehen und eine sehr visuelle Sicht darauf zu vermitteln. Ich hoffe, dass langfristig auch andere Produzenten und Filmemacher an „Patrimoine“ interessiert sein werden und sich dem Projekt anschließen.

## Lässt sich die Shoah leichter mit Filmen vermitteln, vor allem an Kinder?

Ein Film wird niemals ein Buch ersetzen, aber er ist immer ein Türöffner. In der Schule ist das bereits enorm. Und da wir uns im Jahrhundert der audiovisuellen Medien befinden, ist der Weg einfacher, mit Filmen einige wesentliche Dinge zu vermitteln. Aber das Audiovisuelle wird niemals Text ersetzen können. Unser Film „Un Simple Maillon“ von Frédéric Dumont erzählt in 152 Minuten die Geschichte der versteckten Kinder in Belgien. Viele Kinder aus Luxemburg wurden übrigens in Dörfern in der belgischen Provinz Luxemburg versteckt. Das spricht ganz besonders Schülerinnen und Schüler an und hilft zu verstehen, was auf dem Spiel steht, wenn plötzlich Kinder versteckt werden müssen, weil Eltern um ihr Leben fürchten.

## Wie funktioniert Ihre Filmproduktionsgesellschaft? Haben Sie eine Idee und suchen einen Regisseur dazu, oder kommen andere mit ihren Ideen zu Ihnen?

In 35 Jahren ist viel passiert. Der erste Film, den ich produziert habe, „Survivre à Shanghai“, erzählt von den 20 000 Juden, die nach Shanghai geflohen sind. Es ist die Geschichte eines Buches, das ich gelesen hatte, wobei dann meine Schwester das Drehbuch geschrieben hat. „Modus Operandi“ erzählt von der Judenverfolgung in Belgien und Nordfrankreich. Zu einem bestimmten Zeitpunkt fühlte ich mich stark genug, um diesen großen Film über die Shoah in Belgien

zu produzieren. Ich legte den Rahmen fest, bat meine Schwester wiederum um das Drehbuch und suchte über ein Casting den Regisseur. 30 hatte ich in der Auswahl, und entschied mich für Hugues Lanneau. Warum er? Weil er kein Jude ist. Es macht keinen Sinn, einen Film zu haben, der von einem Juden für Juden gedreht wird. Es soll ein Film sein, der sich an die gesamte Menschheit richtet. Also musste ich mich von meiner eigenen jüdischen Identität lösen, um einen Film zu haben, der auch universell ist.

## Zwei Ihrer beiden letzten Produktionen „Codename Ashcan“ und „Les Monarchies Face à Hitler“ haben einen starken Bezug zu Luxemburg. Über das Untersuchungsgefängnis für Nazis in Bad Mondorf haben Sie nach „Ashcan – The Secret Prison“ noch einen zweiten Film gedreht. Warum das?

Der Erste, „Ashcan – The Secret Prison“ befasste sich sehr stark mit dem dokumentarischen Theater von Anne Simon, die daraus ein Theaterstück auf die Bühne gebracht hat, derweil ich darüber den Film gedreht habe. Ich wollte aber das Thema auch als klassischen Dokumentarfilm haben. Was nun „Les Monarchies Face à Hitler“ angeht: Dieser Film wurde nicht von mir initiiert, sondern von der französischen Filmgesellschaft Clarke Costelle et Cie, die auch die bekannte Dokuserie „Apocalypse“ produziert hat. Das Team ist an uns ran getreten, weil wir die Kontakte zu den belgischen und luxemburgischen Adelshäusern hatten. Wir haben also koproduziert. Im Film wird auch das Verhalten der luxemburgischen Monarchie und die Geschichte der Großherzogin Charlotte und ihrer Familie behandelt.

## Was wird der 17. Film sein, den Sie demnächst über die Shoah produzieren werden?

Ich arbeite derzeit an einem sehr großen Filmprojekt über den Aufstand im Warschauer Ghetto. Die Idee ist, 2025 zum 80. Jahrestag des Kriegsendes einen großen Film über den bewaffneten Widerstand im Warschauer Ghetto zu drehen.

► [www.lesfilmsdelamemoire.be](http://www.lesfilmsdelamemoire.be)

## Filme über den Zweiten Weltkrieg im CNA

Am Samstag und Sonntag organisiert das CNA zusammen mit „Les Films de la Mémoire“ ein Filmwochenende mit Do-

kumentarfilmen und Diskussionen über den Zweiten Weltkrieg und die Shoah. All diese Filme können in den Schulen gezeigt werden. Der Samstag ist daher speziell für das Lehrpersonal gedacht. Dabei wird das Projekt „Patrimoine“ vorgestellt, ein komplettes Filmpaket mit pädagogischen Dossiers für die Schulen. Gezeigt und diskutiert werden die Filme „Modus Operandi“ (am Samstag, 10.30 Uhr), „Survivre à Shanghai“ (am Samstag um 14 Uhr), „Un Simple Maillon“ (am Samstag um 16.45 Uhr) und „Codename

Ashcan“ (am Samstag um 19 Uhr) und sowie am Sonntag um 19 Uhr „Les Monarchies Face à Hitler“. In diesem Film hat Maud Guillaumin viele Historiker und Adelsexperten befragt, darunter auch den Adel selbst, unter anderem Großherzog Henri, der Fürst Albert von Monaco und die Prinzessin Esmeralda von Belgien, die jüngste Tochter von König Leopold III. sowie Nachkommen aus europäischen Königshäusern, die es seit dem Krieg nicht mehr gibt. Die belgische Schauspielerin Virginie Efira spricht den

Text als Off-Stimme in der französischsprachigen Version, in der englischen ist es die Schauspielerin Charlotte Rampling. C./mt

● *Ich will, dass meine  
● Filme auch dauerhaft  
genutzt werden  
können.*

Filmproduzent Willy Perelstzeijn

## Feiern „wie früher mit Freedefeier“

Luxemburgs Hauptstadt gibt grünes Licht für die Feiern zum Nationalfeiertag und der Schobermesse. Größtes Volksfest der Großregion ist keine „Light-Version“ mehr.

**LUXEMBURG** (tgb1/sas) Darauf haben nicht nur die Luxemburger, sondern auch viele Menschen in der Großregion gewartet: Der Luxemburger Nationalfeiertag und die „Schueberfouer“, das größte Volksfest der Großregion, können dieses Jahr wieder in ihrer gewohnten Form stattfinden. „Feiern wie früher“, das hat Luxemburg-Stadts Bürgermeisterin Lydie Polfer angekündigt.

Heißt, die im vergangenen Jahr konstruierte „Kiermes wéi fréier“ mit in der Stadt verteilten Fahrgeschäften und Buden als „Light-Version“ der Schobermesse gehört der

Vergangenheit an. Schon an diesem Sonntag wird die Schlussprozession der Oktav in traditioneller Form stattfinden, ebenso wie die Feierlichkeiten zum Nationalfeiertag am 23. Juni, die in gewohnter Manier begangen werden können; das bedeutet einen traditionellen Fackelumzug am Vorabend auf der üblichen Strecke, und im Anschluss das beliebte „Freedefeier“ (Feuerwerk).

Auch die „Schueberfouer“ wird diesen Sommer wie gewohnt abgehalten.

In den Vor-Corona-Jahren sind rund zwei Millionen Menschen in

die Hauptstadt des Großherzogtums geströmt, um bei traditionellem Essen, viel Folklore und Nervenkitzel drei Wochen lang zu feiern. In diesem Jahr soll das Fest vom 19. August bis 7. September dauern.

Das größte Volksfest der Großregion ist bereits rund 680 Jahre alt und geht auf Johann den Blinden von Luxemburg zurück. Ob Gromperekichelcher (Kartoffelpuffer), gebackene Fesch (gebackener Fisch) oder Eisekuch (Luxemburger Waffeln): Der Besuch der Schobermesse (Fouer) und ein kleiner Happen ist für alle Luxemburger Pflicht.

# Düdelingen, warmherzig und kultureich

22.000 Einwohner und 106 Nationalitäten - wohl kaum eine luxemburgische Stadt verkörpert das multikulturelle Zusammenleben so deutlich wie Düdelingen. In den kommenden vier Wochen steht die „Schmiede des Südens“ im Fokus der Kulturhauptstadt „Esch 2022“. Und es gibt einiges zu entdecken.

VON SABINE SCHWADORF

**DÜDELINGEN** Konzertgänger wissen längst: An der „Schmiede des Südens“, der viertgrößten Stadt Luxemburgs, führt kein Weg vorbei. Zahlreiche Festivals wie die Fête de la Musique, die Fête des Cultures, „Zeltik“, „Summerstage“ oder „Lika a Jazz Machine“ zeigen nicht nur, dass man im Süden Luxemburgs feiern kann, sondern, dass Kultur vielfältig ist – so wie die Menschen in Düdelingen. Bei 22.000 Bewohnern aus 106 Nationen und einem Ausländeranteil von gut 40 Prozent ist die Stadt nicht nur ein Schmelztiegel der Kulturen und Einflüsse, sondern trotz allen Wandels ein Symbol für Kreativität und Zusammenhalt, der sich nicht zuletzt an der Tabellenspitze aller Luxemburger Fußballmannschaften abzeichnet.

Diese immer wieder neu zu erfin-

dende Einheit wird in den kommenden vier Wochen der Kulturhauptstadt „Esch 2022“ besonders in den Fokus gerückt. So entsteht ein ganz neuer Stadtteil „NeiSchmelz“ mit 1000 Wohneinheiten dort, wo die Umkleidekabinen für die Arbeiter und die Lokomotivwerkstatt der früheren Hochöfen stehen. „VeWa - Hall des Vestiaires - Waggonage“ – so nennt sich ein 2016 gestarteter neuer kreativer und kultureller Raum, in dem die Bewohner der Stadt schon heute ihre Zukunft mitgestalten.

Bereits 1995 und 2007, als Luxemburg Ausrichter der Europäischen Kulturhauptstadt war, hat Düdelingen davon profitiert – zunächst mit dem Aufbau des Dokumentationszentrums für Migration und später mit der Migrationsausstellung „Retour de Babel – Rückkehr aus Babel“. „Und auch heute wollen wir wieder wissen: Was bleibt von unseren Wurzeln übrig“, sagt John Rech, Direktor des Kulturzentrums Opderschmelz.

Und so findet die Babel-Ausstellung eine angepasste Rückkehr mit neuem Ansatz unter dem Titel „Retour de Babel“. „Viele hier haben Vorfahren, die aus anderen Ländern gekommen sind, und in den vergangenen Jahren sind wieder neue Bürger gekommen – aus Syrien, Afghanistan und jetzt der Ukraine. Wir wollen versuchen, uns auf unsere Wurzeln zu besinnen und ihren Reichtum zu erhalten“, sagt Rech.

Für Düdelingens Bürgermeister

Dan Biancalana ist die Kulturhauptstadt deshalb auch „eine große Chance: Früher hat der Stahl Brücken geschlagen zwischen den Menschen aus verschiedenen Ländern, heute ist es die Kultur“, sagt er. Der „Wandel von der Industriestadt zur Kulturstadt“ gibt laut Esch-2022-Generaldirektorin Nancy Braun jedem die Gelegenheit, aktiv mitzumachen. Nicht von ungefähr habe man die Stadt im Süden Luxemburgs im Monatsporträt „La Chaleureuse, die Warmherzige“ genannt. Jedermann und -frau sei willkommen.

Im größten Luxemburger Naturschutzgebiet „Op der Haard“ gibt es nicht nur Wanderwege oder Lehrpfade, im Rahmen von „Esch 2022“ finden dort „Acoustic Picnics“ statt. Ob Theaterstücke für Kinder, Bergaulieder, Vorträge, Tänze oder Lesungen – in jedem Picknick-Projekt geht es um Kultur hautnah im kleinen Kreis und in der Natur.

Lauter und mit viel mehr Publikum werden die großen Konzerte „Usina 22“, Fête de la Musique, Remix 22 und „Zeltik“ über die Bühne gehen. International bekannte Headliner sorgen nicht nur für den Kick, sondern bieten auch dem Publikum der Großregion wieder ein proppenvolles Musikangebot (siehe Info). Allein für „Usina 22“ rechnen die Veranstalter mit je 8000 Menschen pro Tag. John Rech: „Auf dieses Treffen der Kulturen sind wir sehr gespannt.“

# Luxemburgisch an der Universität

## CAMPUS Neuer Bachelor-Studiengang ab September

Yves Greis

Die Universität Luxemburg wird ab September einen neuen Bachelor-Studiengang in luxemburgischer Sprachwissenschaft und Literatur anbieten. Bislang gab es nur einen Master-Studiengang. Das Tageblatt hat sich mit den Verantwortlichen über den Studiengang und die luxemburgische Sprache unterhalten.

Man kann durchaus sagen, dass die Uni das Pferd dieses Mal von hinten aufgezäumt hat. Sie hat zuerst einen Master-Studiengang und dann erst einen Bachelor-Studiengang in luxemburgischer Sprachwissenschaft und Literatur eingeführt\*. Für dieses Vorgehen gibt es allerdings einen sehr guten Grund, wie uns die beiden Professorinnen Jeanne Glesener und Melanie Wagener im Gespräch erklären.

Schuld ist die Regierung. Sie hat 2009 die Position des Luxemburgisch-Lehrers geschaffen. Dabei wurde den Kandidaten allerdings eine Voraussetzung abverlangt, die eigentlich niemand erfüllen konnte: Man musste einen Master-Abschluss luxemburgischer Sprachwissenschaft und Literatur haben. Einen solchen Studiengang gab es zu dem damaligen Zeitpunkt aber noch nicht. Er musste erst von der Universität eingeführt werden. Weil es aber nicht möglich war, einen durchgehenden Studiengang mit entsprechendem Bachelor und Master anzubieten – dazu fehlte schlicht das Personal – entschied man sich dazu, als Allererstes mit dem Master-Studiengang zu beginnen.

### Europäische Kulturen

Ab September wird jetzt auch der entsprechende Luxemburgisch-Bachelor angeboten. Er ist – genau wie der Master schon – Teil des Programms der „Europäischen Kulturen“. Das Programm besteht zu einem Drittel aus allgemeinen Kursen über die europäischen Kulturen und zu zwei Dritteln aus einer Spezialisierung, die Studierende wählen können. Entweder Anglistik, Romanistik, Germanistik, Geschichte oder Philosophie, wie die beiden Professorinnen gegenüber dem *Tageblatt* erklären. Der neue Luxemburgisch-Studiengang ist somit die sechste Spezialisierung, die angeboten wird.

Wie ist der Bachelor aufgebaut? Glesener und Wagener erklären: Es ist ein Standard-Bachelor-Lehrgang, der auf sechs Semester bzw. drei Jahre angelegt ist. Vom ersten bis zum sechsten Semester wird das Wissen kontinuierlich aufgebaut – mit Einführungen im ersten Semester (mit luxemburgischer Geschichte, Sprachgeschichte und Kulturgeschichte). Darauf aufbauend wird der Umgang mit den Werkzeugen der Kultur- und Sprachwissenschaften vertieft. Über die luxemburgische Sprache vertiefen die Studierenden also den Umgang mit den Werkzeugen der Sprachwissenschaft allgemein. Der Lehrgang schließt mit einer Bachelor-Arbeit ab.

„Den Bachelor ‚Europäische Kulturen‘ gibt es schon lange an der Uni und funktioniert ganz gut“, so Glesener und Wagner über das Programm. Ein besonderer Wert wird auf die Mehrsprachigkeit und auf die Interdisziplinarität gelegt – zwei Dinge, die eine Konstante an der Universität Luxemburg zu bilden scheinen.

Eine *conditio sine qua non* für die Aufnahme eines solchen Studiums ist, dass die Studierenden die luxemburgische Sprache beherrschen. Gefordert wird das Niveau C1 (Sprache effizient und fließend zu benutzen). Bei dem Bachelor handelt es sich ausdrücklich nicht um einen Sprachkurs. Es geht um sehr viel mehr, als die Sprache flüssig sprechen zu können. „Es geht darum, sich mit der Sprache auseinanderzusetzen, zu verstehen, wie sie funktioniert, und sie letztendlich auch vermitteln zu können“, sagen die Verantwortlichen.

Gibt es überhaupt genug Material, um ein ganzes Studium zu füllen – genug Literatur und Forschung? Die beiden Verantwortlichen bejahen dies. Die erste inoffizielle Orthografie des Luxemburgischen geht zurück auf das Jahr 1912. Eine erste offizielle Orthografie gibt es seit 1946. Als ihre Väter gelten die Politiker Nicolas Margue und Jean Feltes (weshalb man von der Margue-Feltes-Orthografie spricht). Sie wurde per großherzoglichen Erlass festgehalten. Ab diesem Zeitpunkt erschienen Wörterbücher, auf denen heute noch aufgebaut wird. „Sprachhistorisch gesehen gibt es viele Materialien, auf die man zurückgreifen kann“, so Wagner. „Mit dem Zentrum für die Luxemburger Sprache gibt es heute eine Institution, die sich mit der Standardisierung und Kodifizierung des Luxemburgischen

beschäftigt“, fügen die beiden hinzu.

Neben den literarischen und linguistischen Feinheiten spielen auch soziale Aspekte eine Rolle in dem Lehrgang: Wie sieht es aus mit der Sprachvariation? Wie benutzen die Menschen in Luxemburg unterschiedliche Formen der luxemburgischen Sprache? Solche Fragen werden im Studium erörtert.

Auf eine Besonderheit müssen die beiden Forscherinnen schon fast nicht mehr hinweisen: „Luxemburgisch ist eine Sprache, die in einer mehrsprachigen Gesellschaft verwendet wird.“ Hier fließt ein gehöriger Teil Soziolinguistik mit ein in den Studiengang. Themen sind etwa die

Sprachpolitik, die Wahl der Sprache und die Einstellung der Menschen zu den unterschiedlichen Sprachen in Luxemburg.

Der Bachelor-Abschluss qualifiziert die Studierenden für den Master-Studiengang im Luxemburgischen. Mit diesem wiederum qualifizieren die Absolventen sich für einen Job als Luxemburgisch-Lehrer. Eine „Mussesaaach“ ist das aber nicht.

*\* Zur Erklärung: Der Bachelor ist der niedrigste Universitätsabschluss, der in der Regel mit einem dreijährigen Studium erworben wird. Der Master ist der nächsthöhere Universitätsabschluss, der in der Regel mit zwei weiteren Jahren Studium erworben werden kann.*

## Luxemburgisch: Sprache oder deutscher Dialekt?

Wenn man sich mit Menschen unterhält, denen das Luxemburgische nicht geläufig ist, kommt oft die Frage auf: Ist Luxemburgisch ein deutscher Dialekt? Das haben die Expertinnen dazu zu sagen: Soziolinguistisch gesehen ist Luxemburgisch eindeutig eine Sprache, weil man sich hier nicht nur an den Definitionen der Sprachstruktur orientiert, sondern auch daran, welche Bedeutung eine Sprache für die Gesellschaft hat, in der sie benutzt wird. Hier hat man schon lange festgestellt, dass die Luxemburger Sprache für die Menschen ein Identitätsmarker war und ist. Im 19. Jahrhundert haben die Leute angefangen, von **ihrer** Sprache zu sprechen. Das hat dazu geführt, dass – nach dem 2. Weltkrieg und nach Migrationswellen – in den 60er und 70er Jahren ein Druck von der Bevölkerung ausging und das Luxemburgische 1984 als Nationalsprache festgehalten wurde. Auch sprachstrukturell kann beobachtet werden, dass sich das Luxemburgische – das natürlich als deutscher Dialekt begonnen hat – aus diesem Varietäten-Gefüge herausgebildet hat und andere Wege ging als deutsche Dialekte, so die beiden Expertinnen.

# Uni kündigt neue Regel an: Wohnungen nur noch auf Zeit

VON WIEBKE TRAPP

**LUXEMBURG** (tgbl) Die Meldung ist klein und kommt einer Notbremse gleich. Unter dem Kapitel „Wohnen“ kündigt die Universität auf ihrer Webseite an, Unterkünfte für Studenten in Wohnheimen nur noch für die Dauer der Regelstudienzeit anzubieten. Für Bachelorstudenten heißt das 36 Monate, für Masterstudenten 24 Monate und für Doktoranden ebenfalls 24 Monate. Dem parlamentarischen Geschäftsführer der LSAP-Fraktion in der Chamber Yves Cruchten war die Meldung aufgefallen.

Yves Cruchten hat eine parlamentarische Anfrage dazu gestellt, die am 24. Mai beantwortet wurde. Abgesehen davon, dass die Begrenzung der Mietdauer auch an anderen europäischen Universitäten gilt, hat die Entscheidung der Universität in Luxemburg besondere Brisanz. Wohnungen sind knapp und teuer im Land – vor allem für Studenten.

Knapp ist auch die Anzahl der von der Universität Luxemburg angebotenen Mieteinheiten für Studenten. In der Antwort schreibt das Bildungsministerium, dass zwischen dem akademischen Jahr 2018/2019 und dem akademischen Jahr 2020/2021 die Zahl der Studentenwohnungen von ehemals 1091 auf 985 gesunken ist. Ein Grund liegt in der vorübergehenden Schließung der „Résidence des Dominicaines“ in der Stadt.

Sie musste wegen Legionellen-Bakterien im Wasserleitungsnetz im Juli 2021 geschlossen werden. Das hat den Bedarf noch verschärft. Schon vor dieser Schließung waren die Zimmer und Studios für Bachelor- und Masterstudenten sowie Doktoranden zu 96,4 Prozent beziehungsweise 99,7

Prozent belegt, also praktisch immer vergeben, wie das Bildungsministerium mitteilt. Außerdem hat sich die Warteliste von 350 Anfragen in 2019 auf 650 Anfragen im Herbst 2021 verlängert und die geplanten zusätzlichen 120 Studentenunterkünfte im Projekt „Logements Porte de France“ sind noch nicht fertig.

Bei der „Association des cercles d'étudiants luxembourgeois“ (ACEL), dem Dachverband von mehr als 40 Studentenvereinigungen mit 10.000 im In- und Ausland Studierenden, herrscht Verständnis für die Entscheidung. „Wir finden das bedauerlich, aber man muss auch die andere Seite verstehen“, sagt Cédric Heintz (23), Vizepräsident der Repräsentation bei der ACEL, auf Anfrage des „Tageblatt“. Die Repräsentation ist innerhalb des ACEL die Interessenvertretung der Studenten und setzt sich für deren Belange ein. „Die Universität will ja neu ankommenden Studierenden die Möglichkeit geben, einfach und schnell in das Studentenleben hineinzufinden“, sagt Heintz. Im gleichen Sinn wird die Uni.lu in der Antwort zitiert. Sie habe sich vor dem Hintergrund, dass die Nachfrage das Angebot deutlich übersteigt, und im Sinne der Fairness zu dieser Maßnahme entschieden. Heintz studiert Raumplanung an der Universität Wien und ist mit sieben Semestern über die Regelstudienzeit hinaus. Würde er in einem Wohnheim in Luxemburg wohnen, hätte er jetzt trotzdem nichts zu befürchten. Für die aktuellen Mieter in den Wohnheimen besteht laut Bildungsministerium Bestandsschutz bis zum Ende ihres Studiums, die sogenannte „clause grand-père“. Anfragen von Studenten, die ausziehen müssen,

gibt es aktuell nicht bei der ACEL, wie Heintz bestätigt. Pech haben nämlich diejenigen, die das Studienfach gewechselt haben, deshalb länger brauchen und die Regelstudienzeit überschritten haben. Für LSAP-Politiker Cruchten ist das ein Widerspruch zum Prinzip der staatlichen Finanzhilfe („Aide financière de l'homme“).

Sie wird für eine Anzahl von Studienjahren gewährt, die die offiziell vorgesehene Dauer um zwei Semester überschreitet, wie er in seiner parlamentarischen Anfrage schreibt. Den Hinweis darauf lässt das Bildungsministerium offen, genauso wie seine Frage danach, wie viele Studenten von der neuen Regel betroffen sind.

Sie gilt ab dem Wintersemester 2022/23, das im September beginnt, wie es auf der Uni.lu-Webseite heißt. Insgesamt sieht sich die Uni durchaus im europäischen Durchschnitt, wie aus der Antwort des Bildungsministeriums hervorgeht. „Laut der Datenbank Eurostudent leben durchschnittlich 18 Prozent der Universitätsstudenten in Europa in einer Studentenunterkunft“, heißt es dort.

Zu denen, die sie nutzen, heißt es: „Diese Art der Unterbringung wird besonders häufig von ausländischen Studierenden, Studierenden unter 22 Jahren und Studierenden, die von nationaler öffentlicher Unterstützung abhängig sind, genutzt.“ In Luxemburg liegt die Nutzungsquote zwischen 19,9 Prozent im Jahr 2018/2019 und 16,2 Prozent im Jahr 2021/2022. Das sei „sehr nahe am europäischen Durchschnitt“, steht in der Antwort.

Die Autorin des Artikels, Wiebke Trapp, ist Redakteurin beim luxemburgischen „Tageblatt“.



GROSSHERZOGTUM LUXEMBURG  
Botschaft in Deutschland

# TOURISMUS UND GASTRONOMIE

# Zwei neue Sterne für Luxemburg

Der Guide Michelin 2022 bringt für das Großherzogtum aber auch Verluste bei renommierten Adressen

Von Sarah Schött

**Mons.** Geschlossene Restaurants gehören der Vergangenheit an, mit wachsenden Freiheiten ist auch die Gastronomie wieder ins alltägliche Leben zurückgekehrt. Und auch die Veranstaltungen, auf denen die Top-Köchinnen und -köche gekürt werden, laufen wieder an. So wurde gestern im belgischen Mons der neue „Guide Michelin 2022“ für Belgien und Luxemburg vorgestellt

„Es war ein schwieriges Jahr für den Sektor, unsere Inspektoren mussten sich anpassen, aber die Auswahl hat definitiv den gleichen Wert wie immer“, so Gwendal Poullennec, Direktor von Guide Michelin. Sicher sei auch, dass die Gastronomen in Belgien und Luxemburg nichts von ihrem Talent verloren hätten, so Poullennec zu Beginn der Veranstaltung, in der es neben der Sternvergabe auch um 24 neue Restaurants mit dem Logo „Bib Gourmand“ ging, das ein besonders gutes Preis-Leistungs-Verhältnis anzeigt.

## Junges Talent

Der Award als „Jeune chef de l'année“ ging diesmal nach Belgien, ge-

nauer gesagt nach Kontich (Flandern). Ausgezeichnet wurde Ruben Christiaens. Der 25-Jährige betreibt dort das „Vintage“. Der Gastronom konnte sich dazu auch neben 15 anderen Adressen – über seinen ersten Stern freuen.

Gleich zwei neue Ein-Sterne-Adressen gibt es für das Großherzogtum zu verzeichnen. Ryodo Kajiwara, „Chef de l'année 2022“, hat sich seinen ersten Stern erkocht. Ebenfalls über den ersten Stern freuen durfte sich Julien Lucas mit seinem Restaurant „La Villa de Camille et Julien“.

Die „zweite Etappe“, wie Gwendal Poullennec es nannte, erreichten drei Adressen in Belgien. Über die zwei Sterne dürfen sich von nun an Thijs Vervloet („Colette de Vijvers“, Averbode), Yves Mattagne („La Villa Lorraine“, Brüssel) und Gert de Mangeleer („Hertog Jan at Botanic“, Antwerpen) freuen. Ihre drei Sterne verteidigen konnten Viki Geunes („Zilte“, Antwerpen) sowie Peter Goossens („Hof van Cleve“, Kruisem). Und es gibt auch eine neue Drei-Sterne-Adresse in Belgien zu vermelden: Das „Boury“ in Roeselare von Küchenchef Tim Boury.

Nicht alle konnten sich im Groß-

herzogtum bei der Preisvergabe freuen, denn es gibt auch Adressen, die nicht mehr unter den Ein-Sterne-Restaurants geführt werden. Dazu zählen „Clairefontaine“, das seit mehr als 21 Jahren Teil des Gastroführers war, „La Cristallerie“ und „Les Jardins d'Anais“. Weiterhin mit aufgeführt sind dagegen unter den Ein-Sterne-Restaurants „La Distillerie“ (Bourglinster), „Lea Linster“ (Frisingen), „Mosconi“ (Luxemburg-Stadt), „Fani“ (Roeser) und „Guilou Campagne“ (Schouweiler). „Ma langue sourit“ in Oetrange bleibt die einzige Zwei-Sterne-Adresse des Landes.

## Auszeichnung für Nachhaltigkeit

Was den noch recht neuen „Grünen Stern“ angeht, so durfte sich Thomas Troupin darüber freuen. Er kam zu den im vergangenen Jahr ausgezeichneten zehn Adressen dazu – unter denen sich auch Chefkoch René Mathieu („La Distillerie“) befindet. Mit der Auszeichnung werden Köche und Restaurants bedacht, die sich für Nachhaltigkeit engagieren.

24 Restaurants wurden zudem für die Auswahl 2022 als „Bib Gourmand“ ausgezeichnet und

weisen damit ein besonders gutes Preis-Leistungs-Verhältnis auf. In Luxemburg gibt es allerdings keine neue Adresse.

Weiterhin als „Bib Gourmand“ geführt werden im Großherzogtum folgende Adressen: „Parc Le'h“ (Düdelingen), „Dahm“ (Erpeldingen), „K restaurant“ (Huldigen), „Brasserie des Jardins“ (Luxemburg), „La Cantine du Châtelet“ (Luxemburg), „Kamakura“ (Luxemburg), „Bonifas“ (Nospelt), „Bistronome“ (Strassen). Ihren „Bib Gourmand“-Status aufgeben mussten dagegen: „L'Atelier Windsor“ (Luxemburg), „La Bergamote“ (Luxemburg), „Two 6 Two“ (Strassen), „L'Ecuelle“ (Wilwerdingen) sowie Joël Schaeffer (Mertert), der sein Restaurant im vergangenen Jahr geschlossen hat.

● Nicht alle konnten  
● sich im  
Großherzogtum  
bei der  
Preisvergabe  
freuen.

## Alle neuen Ein-Stern-Adressen

**Ruben Christiaens:** „Vintage“ (Kontich)

**Alex Verhoeven:** „Hert“ (Turnhout)

**Marius Bosmans:** „Arden“ (Villers-sur-Lesse)

**Thomas Diepersloot:** „Fine Fleur“ (Antwerpen)

**Frederick Dhooge:** „In den Hert“ (Wanegem-Lede)

**Maxence Bouralha&Charles-Maxime Legrande:** „Quai N.4“ (Ath)

**Dimitri De Koninck:** „Nebo“ (Antwerpen)

**Lode de Roover:** „Fleur de Lin“ (Zeel)

**Ryodo Kajiwara:** „Ryodo“ (Luxemburg)

**Ken Verschueren:** „Tinèlle“ (Mechelen)

**Martijn Defauw:** „Rebelle“ (Marke)

**Gary Kirchens:** „Aurum by Gary Kirchens“ (Ordingen)

**Julien Lucas:** „La villa de Camille et Julien“ (Luxemburg)

**Simon van Dun:** „Dim Dining“ (Antwerpen)

**Michiel De Bruyn:** „Sense“ (Waasmunster)

**Thomas Troupin:** „Toma“ (Liège)

# Zwischen Wasser und Wein

Der neue 33 Kilometer lange Wanderweg Moselle<sup>3</sup>-Trail führt durch drei Länder

Von Stefanie Hildebrand

**Schengen.** Die Bürgermeister der drei Nachbargemeinden Schengen, Perl (D) und Sierck-les-Bains (F) sind sich einig: Im Europa der kurzen Wege realisiert man gerne gemeinsame Projekte wie den Moselle<sup>3</sup>-Trail. Vor ein paar Tagen haben sie den neuen Wander- und Trailpfad, der auf einer Länge von 33 Kilometern durch drei Länder führt, in Schengen vorgestellt. Der Weg mit knapp 1 000 Metern Höhenunterschied ist für hart gesottene Wanderer an einem Tag zu schaffen.

Wer sich Zeit nimmt, kann in Luxemburg in einem Bistro einkehren, in Deutschland weitere Premiumwege entdecken und in Frankreich ein Restaurant gehobener Küche besuchen. So lässt sich in kurzer Zeit Europa genussvoll erleben. Bei den einen gehe das schneller, als bei den anderen, erklärt Anne Jolas, die Tourismusbeauftragte der Communauté de Communes Bouzonvillois Trois Frontières (CCB3F): „Die Deutschen wären schon nach

einem Monat fertig gewesen, aber bei uns in Frankreich mussten erst die offiziellen Stellen zustimmen.“

Nachdem die Idee zum neuen M<sup>3</sup>-Trail über Jahrzehnte politisch heranreife, waren es die Mitarbeiter in den drei Grenzgemeinden, die verschiedene bestehende Wanderwege der drei Länder innerhalb von zwei Jahren zum grenzüberschreitenden Trail zusammengefügt haben. Ein entsprechender Mountainbike-Weg ist in Planung.

## Geschichte erwandern

Es ist ein Wanderweg mit hohem symbolischem Wert. Er beginnt am Europamuseum in Schengen, wo 1985 das Schengener Abkommen auf dem Fahrgastschiff „Marie Astrid“ unterschrieben wurde. Hier werden circa 40 000 Besucher pro Jahr gezählt. Ein weniger bekannter, dafür aber ein hochemotionaler Ort ist die Friedenskapelle Oberperl (D)/Merschweiler (F), eine weitere Etappe auf dem M<sup>3</sup>-Trail.

Bei Vermessungsarbeiten wur-

de festgestellt, dass es einen kleinen Streifen Niemandsland zwischen Frankreich und Deutschland gibt. An dieser Stelle errichteten die Gemeinde Perl und die französische Nachbargemeinde Merschweiler 1999 eine Friedenskapelle in Eigenleistung, die den Kriegsoffern gewidmet ist. Das Besondere an diesem Ort ist, dass die Namen der Gefallenen nicht nach Nationalität, sondern nach dem Alphabet geordnet sind.

So haben Cousins der gleichen Familie gegeneinander kämpfen müssen, der eine auf der französischen und der andere auf der deutschen Seite. Hier stehen ihre Namen untereinander, als ein Zeichen der Versöhnung und gegen die Absurdität des Krieges.

## Reize der Grenzregion

Die Landschaft bietet Ausblicke über das Moseltal, mal vom Luxemburger Stromberg aus nach Frankreich und Deutschland, mal vom Hammelsberg über Luxemburg und Frankreich. Dazwischen gibt es Naturschutz-

gebiete mit Kalksteinwiesen, wo seltene Orchideen und Waldhyazinthen wachsen sowie Quarzitfelse und viel Wald zu sehen sind.

Auf französischer Seite kann man das Château des Ducs de Lorraine und das Haus der Natur in Montenach (F) besuchen. Im Mai sind die artenreichen Wiesen interessant und im Oktober die Laubfärbung des Weins. Alle drei Gemeinden hoffen den Gästen einen besonderen Aufenthalt durch die Reize der Grenzregion zu bieten. Die deutsche Gemeinde Perl verfügt über einen Campingplatz direkt an der Mosel, Schengen hat den Touristenmagnet mit dem Europamuseum und Sierck-les-Bains die gehobene Gastronomie.

Nicht zu vergessen sind die zahlreichen Kellereien und Feste in der Region. Ohne Auto gut zu erreichen ist der neue Wanderweg über den Bahnhof in Perl.

## Michelin kürt die Sterne-Restaurants im Großherzogtum

Luxemburg zählt ein Restaurant mit zwei Michelin-Sternen und mehrere mit einem Stern. Im neuesten Ranking wurden auch einige Restaurants heruntergestuft.

VON HÉLÈNE MAILLASSON

**LUXEMBURG** Vor dieser Bekanntgabe fürchten sich alle Chefs in den Gourmet-Restaurants des Landes: Das neue Ranking der Michelin-Sterne für Luxemburg ist veröffentlicht worden. Einige bekannte Häuser konnten ihren Rang verteidigen, doch nicht alle haben in diesem Jahr die Gastro-Kritiker überzeugt. Hier ein Überblick über gute und schlechte Überraschungen.

Drei-Sterne-Restaurants sucht man im Großherzogtum vergeblich. Dafür konnte auch in diesem Jahr **„Ma languesourit“** in Oetrange seine zwei Sterne verteidigen. Serviert wird dort moderne Küche mit viel Liebe zum Detail. „In seinem lauschigen und zugleich trendy Restaurant überlässt Chef Cyril Molard nichts dem Zufall“, urteilen die Michelin-Kritiker.

Sieben Restaurants haben in Luxemburg einen Michelin-Stern. Darunter sind fünf bekannte Adressen, die ihren Stern verteidigen konnten: **„Lea Linster“** in Frisange, **„Mosconi“** und **„Fani“**, die beide italienische Gerichte anbieten, **„Guillou Campagne“**, das für seine traditionelle französische Küche bekannt ist und **„La Distellerie“**, das bereits mehrmals als bestes vegetarisches Restaurant weltweit ausgezeichnet wurde. Neu dazu kommen in diesem Jahr das japanische Restaurant **„Ryôdô“** sowie **„La Villa de Camille et Julien“**. Beide befinden sich in der Hauptstadt.

Herbe Enttäuschung gab es bei der Bekanntgabe allerdings in drei Restaurants des Großherzogtums. Sowohl **„Les Jardins d'Anaïs“**, **„La Cristallerie“** als auch **„Clairefontaine“** sind ihren Stern los. Letzteres war sogar seit 21 Jahren im Guide-

Michelin aufgelistet.

Wer bei seinem Aufenthalt in Luxemburg leckere Küche schlemmen möchte, ohne gleich so viel wie in einem Sternerestaurant zu bezahlen, kann eines der acht mit „Bib gourmand“ ausgezeichneten Lokale besuchen. Die Auszeichnung steht für ein hervorragendes Preis-Leistungs-Verhältnis und wurde in diesem Jahr an diese Restaurants verliehen: **„Dahm“**, **„Bonifas“**, **„Kamakura“**, **„Bistrionome“**, **„La Cantine du Châtelet“**, **„Brasserie des Jardins“**, **„Parc Le'h“** und **„K Restaurant“**.

**Das gesamte Michelin-Ranking**

für Luxemburg und Belgien gibt es im Internet nachzulesen unter:

<https://guide.michelin.com/lu/fr/article/news-and-views/guide-michelin-belgique-et-luxembourg-2022-la-liste-complete-des-etoiles>



GROSSHERZOGTUM LUXEMBURG  
Botschaft in Deutschland

# VERSCHIEDENES

# Statec: Großherzogtum wächst auf 645.397 Einwohner an

## LUXEMBURG IN ZAHLEN Ausländeranteil leicht rückläufig

Raffael Wilmes

Die luxemburgische Statistikbehörde Statec hat am gestrigen Donnerstag die neuesten Zahlen zu Luxemburgs Einwohnern veröffentlicht. Demnach sind im Großherzogtum seit vergangem Jahr 10.667 neue Einwohner hinzugekommen. Statec hat zudem die aktuellsten Zahlen zur Geburts- und Sterberate, zur Anzahl der Eheschließungen und Scheidungen, zum Ausländeranteil in Luxemburg sowie zur Migrationsbewegung bekannt gegeben.

Luxemburgs Bevölkerung wächst weiter: Die nationale Statistikbehörde hat zum 1. Januar 2022 insgesamt 645.397 Einwohner gezählt – das sind 10.667 Menschen mehr als ein Jahr zuvor, was einen Zuwachs von 1,7 Prozent bedeutet. Die Population des Großherzogtums ist seit 1981, also innerhalb von knapp 40 Jahren, um ganze 77 Prozent gewachsen. Analog dazu hat auch die Bevölkerungsdichte in der jüngeren Vergangenheit natürlich deutlich zugenommen: Wohnen 2011 noch durchschnittlich 198,1 Menschen auf einem Quadratkilometer, so sind es 2022 bereits 249,5.

Das Verhältnis der Geschlechter hat sich seit 2014 leicht verschoben. Seither ist der Männeranteil höher als jener der Frauen. Anfang 2022 beläuft sich der Prozentsatz der Männer auf 50,4 Prozent gegenüber 49,6 der Frauen.

Der Kanton Luxemburg ist mit 198.476 Einwohnern der bevölkerungsreichste des Großherzogtums. Alleine 128.494 Menschen leben in Luxemburg-Stadt. An zweiter Stelle steht der Kanton Esch mit 186.468 Ein-

wohnern, gefolgt von Capellen mit 51.691 Einwohnern.

### Eine Frage der Nationalität

Fast die Hälfte, 47,1 Prozent der Population, sind Ausländer, insgesamt 304.167 Menschen. 13,7 Prozent davon wurden in Luxemburg geboren. Die meisten Ausländer in Luxemburg besitzen nach wie vor die portugiesische Staatsbürgerschaft (30,8 Prozent), gefolgt von den Franzosen mit 16,2 Prozent und den Italienern an dritter Stelle mit 7,9 Prozent. Einwohner aus Europa, die nicht aus einem Mitgliedsland der EU stammen, machen insgesamt 6,1 Prozent aus. 5,8 Prozent der Einwohner stammen aus Asien, 4,5 aus Afrika, 2,5 aus Amerika (Nord und Süd) und 0,1 Prozent aus Ozeanien. Weitere 0,1 Prozent sind staatenlos und bei 160 Personen (0,1 Prozent) ist die Staatsbürgerschaft nicht bekannt.

Der Ausländeranteil ist seit 2018 (47,9 Prozent) wieder leicht rückläufig. Statec erklärt diesen Rückgang als Folge „der Auswirkungen des Erwerbs der luxemburgischen Staatsangehörigkeit“. Unter den Luxemburgern besitzen 81,6 Prozent nur die eine Nationalität, 18,4 Prozent besitzen mindestens zwei Nationalitäten. 2021 erhielten insgesamt 6.801 Personen die luxemburgische Staatsbürgerschaft: 4.558 Menschen erwarben sie durch Option, 1.363 durch Wiedereinbürgerung und 880 durch Einbürgerung.

Der Ausländeranteil nimmt laut Statec „in den sehr hohen Alterskategorien“ stark ab. Ab 65 Jahren machen sie noch 30 Prozent und ab 90 Jahren noch 18,1 Prozent von Luxemburgs Einwohnern aus.

### Eheschließungen und Scheidungen

2021 hat es laut Statec 1.945 Eheschließungen gegeben. Die Zahl der Eheschließungen sei aufgrund der Pandemie zwischen 2019 und 2020 um 15,9 Prozent zurückgegangen. 2021 habe es dann wieder einen leichten Aufschwung gegeben, die Zahl reiche jedoch nicht an jene von vor der Pandemie heran. Insgesamt gab es 1.945 Eheschließungen, 36 davon gleichgeschlechtlich. 1.338 Menschen heirateten 2021 das erste Mal, bei 571 Paaren wagte mindestens einer der beiden Ehepartner einen zweiten Bund fürs Leben (32,2 Prozent). Das Durchschnittsalter von Menschen, die das erste Mal „Ja“ sagten, stieg laut Statec weiter an – auf 34,8 Jahre bei Frauen und 37,4 bei Männern.

Der Anteil der verheirateten Personen in Luxemburg ist gesunken, wohingegen der Anteil der Ledigen in den letzten Jahren gestiegen ist. Statec stellt auch fest, dass immer mehr Menschen in einer Zivilpartnerschaft (PACS) leben, was den Rückgang des Anteils der Ehepaare teilweise erklären kann.

Der rückläufige Trend an Scheidungen, der 2020 beobachtet wurde (1.447 Scheidungen, ein Rückgang von 24,1 Prozent im Vergleich zu 2019) setzte sich 2021 fort. Die Luxemburger Gerichte lösten im vergangenen Jahr insgesamt 1.400 Ehen auf: Bei 20 davon handelte es sich um gleichgeschlechtliche Ehen. Die meisten Scheidungen fanden nach einer Ehedauer zwischen fünf und neun Jahren statt, 25,6 Prozent (359 Stück). 22 Prozent (309 Stück) der Scheidungen fanden bereits nach weniger als fünf Jahren statt. Etwa ein Fünftel aller Scheidungen, 21,6 Pro-

zent (302 an der Zahl), erfolgten nach mindestens 20 Jahren Ehe. Die durchschnittliche Ehedauer zum Zeitpunkt der Scheidung betrug 2021 12,6 Jahre – verglichen mit 11,7 im Jahr 2000 und 12,9 im Jahr 2010.

### Geburten und Sterblichkeit

6.690 Menschen wurden im Jahr 2021 in Luxemburg geboren, 4.489 Menschen mit Wohnsitz in Luxemburg sind gestorben. Im Vergleich zum Vorjahr hat es 3,6 Prozent mehr Geburten gegeben und 2,6 Prozent weniger Sterbefälle. Die durch das Coronavirus bedingte Übersterblichkeit sei in den Daten deutlich erkennbar.

Nach dem beobachteten Anstieg der Todesfälle im Jahr 2020 infolge des Ausbruchs der Covid-19-Pandemie ist die Zahl der registrierten Todesfälle im Jahr 2021 wieder rückläufig – 4.489 Todesfälle gegenüber 4.609 Todesfällen im Jahr 2020 (minus

2,6 Prozent). Die Covid-Toten machten 2020 noch 11 Prozent aller Todesfälle aus, gegenüber 9 Prozent im Jahr 2021.

Die Lebenserwartung der Männer beträgt 80,3 Jahre, die der Frauen ist mit 84,8 Jahren geringfügig höher. Das Statistikinstitut hält auch fest, dass das Durchschnittsalter von Frauen bei ihrer ersten Niederkunft in den letzten beiden Jahrzehnten angestiegen ist: So betrug es 2000 noch 28,1 Jahre, 2010 waren es dann 29,5 und 2021 31,1 Jahre.

### Migration

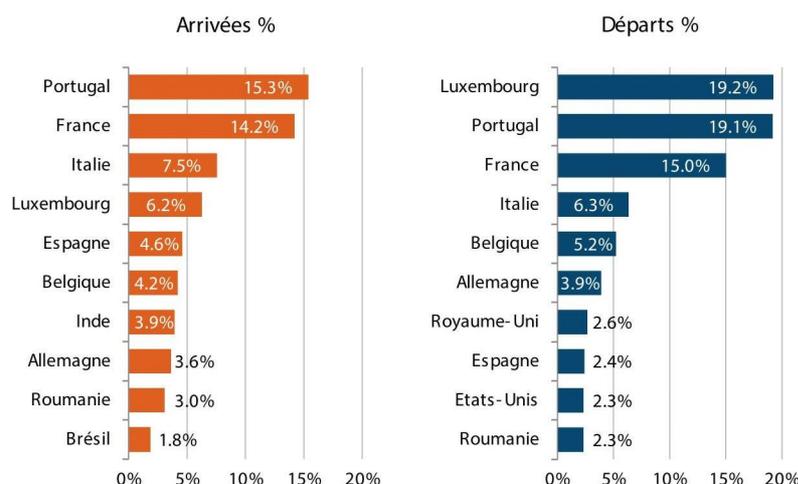
„Luxemburg unterscheidet sich unter den europäischen Ländern durch seine dynamische demografische Entwicklung, die hauptsächlich auf internationale Migration zurückzuführen ist“, schreibt Statec. Das Bevölkerungswachstum des Großherzogtums der letzten zehn Jahre sei zu etwas mehr als 80

Prozent auf die internationale Migration zurückzuführen. Die Zahl der Immigranten hat sich zwischen 1990 und 2021 mehr als verdoppelt (plus 146,4 Prozent), die Zahl der Auswanderer ist allerdings, mit einem Anstieg von 151,8 Prozent, noch deutlicher gewachsen.

Hauptsächlich Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit sind für die Migrationsbewegung nach und aus Luxemburg verantwortlich. 2021 waren 93,8 Prozent der Einwanderer sowie 80,8 Prozent der Emigranten Ausländer.

Stand 1. Januar 2022 leben 108.000 Menschen mit luxemburgischer Staatsbürgerschaft im Ausland, die meisten davon in den Nachbarländern des Großherzogtums: 29.663 in Frankreich, 25.385 in Belgien und 18.621 in Deutschland. An vierter Stelle kommt Brasilien mit 14.105, gefolgt von den USA mit 9.501 Personen.

GRAPHIQUE 9 : LE TOP 10 DES NATIONALITÉS IMMIGRÉES ET ÉMIGRÉES (%) (ANNÉE 2021)



Source : STATEC-CTIE

Luxembourg: Top 10 der immigrierenden und emigrierenden Nationalitäten

## POPULATION DU LUXEMBOURG

|  | 1981    | 1991    | 2001    | 2011    | 2022    |
|--|---------|---------|---------|---------|---------|
| Total  | 364 602 | 384 634 | 439 539 | 512 353 | 645 397 |
| Femmes   | 186 733 | 196 064 | 222 998 | 257 386 | 320 333 |
| Hommes   | 177 869 | 188 570 | 216 541 | 254 967 | 325 064 |
| Nationalité                                      |         |         |         |         |         |
| Luxembourgeois                                   | 268 813 | 269 269 | 277 254 | 291 831 | 341 230 |
| Etrangers  | 95 789  | 114 152 | 162 285 | 220 522 | 304 167 |
| Indéterminée                                     | -       | 1 213   | -       | -       | -       |
| Part des étrangers                               | 26.3%   | 29.4%   | 36.9%   | 43.0%   | 47.1%   |
| Classe d'âges                                    |         |         |         |         |         |
| 0-19 ans   | 95 446  | 87 861  | 107 930 | 119 173 | 136 115 |
| 20-39 ans  | 111 849 | 124 841 | 133 651 | 144 339 | 189 873 |
| 40-64 ans  | 107 761 | 116 886 | 136 888 | 177 099 | 224 210 |
| 65-79 ans  | 41 351  | 38 596  | 48 044  | 52 014  | 69 794  |
| 80 ans et plus                                   | 8 195   | 11 702  | 13 026  | 19 728  | 25 405  |
| Inconnu  | -       | 4 748   | -       | -       | -       |
| Etat civil                                       |         |         |         |         |         |
| Célibataire                                      | 143 784 | 154 411 | 185 256 | 227 012 | 294 406 |
| Marié(e)   | 180 702 | 186 111 | 202 252 | 216 613 | 247 862 |
| Pacsé(e)   | -       | -       | -       | 6 364   | 26 366  |
| Divorcé(e)/Séparé(e)                             | 11 764  | 15 188  | 22 219  | 33 660  | 46 037  |
| Veuf/ve  | 28 352  | 28 924  | 28 026  | 28 244  | 27 542  |
| Inconnu  | -       | -       | 1 786   | 460     | 3 184   |
| Densité de population<br>(hab./km <sup>2</sup> ) | 141.0   | 148.7   | 169.9   | 198.1   | 249.5   |

Source : STATEC-CTIE

Die Bevölkerung Luxemburgs in Zahlen

# Risse in Rohren? Weitere Reaktoren im Atomkraftwerk Cattenom werden überprüft

Wie groß ist die Gefahr durch mögliche Rostschäden an Leitungen im Kernkraftwerk Cattenom? Bislang beschwichtigte der Betreiber der Anlage immer. Nun hat der Energiekonzern EDF weitere Überprüfungen angekündigt. Die Umweltschutzorganisation Greenpeace Luxemburg zeigt sich besorgt.

VON BERND WIENTJES

**CATTENOM** Im Atomkraftwerk Cattenom wird es weitere Überprüfungen geben, um herauszufinden, ob es Risse im Rohrsystem des Primärkreislaufes gibt. Der Betreiber der Anlage, der französische Energiekonzern EDF, teilte mit, dass weitere Reaktoren auf Korrosionsschäden an den Leitungen überprüft würden. Im kommenden Jahr soll deswegen der Block 1 des Kernkraftwerks für bis zu 25 Wochen abgeschaltet werden. Das war bislang nicht vorgesehen. Im März hieß es noch, dass die Überprüfung auf mögliche Schäden an den Rohren nicht vordringlich sei.

Durch Rost verursachte Risse

wurden bisher in drei Atomreaktoren in Frankreich festgestellt. In Cattenom laufen derzeit in Block 3 entsprechende Untersuchungen. Der Reaktorblock ist deswegen Ende März heruntergefahren worden. Bis mindestens Oktober wird dort wohl kein Strom produziert werden. Laut EDF sollen im dritten Block von Cattenom „eingehende metallurgische Untersuchungen“ durchgeführt werden. Dazu werden aus den möglicherweise betroffenen Leitungen Proben entnommen, die im Labor untersucht werden. Danach sollen die Rohre durch neue ersetzt werden. Auch in Block 4, der seit Februar für Wartungsarbeiten abgeschaltet ist, sollen die Leitungen vorsorglich überprüft werden.

Insgesamt sind im Nachbarland 12 von 58 Reaktoren wegen möglicher Korrosionsschäden abgeschaltet. 17 weitere sind wegen geplanter Wartungen nicht am Netz. Der Vizechef der Kernkraftwerkssparte von EDF, Régis Clément, sagte kürzlich bei einer Pressekonferenz in Paris, dass vor allem Kraftwerke vom baugleichen Typ wie das in Cattenom von Korrosionsschäden betroffen sein könnten, weil in diesen leistungsstärkeren Anlagen der Primärkreislauf länger sei als in kleineren AKW. Als Grund für die möglichen Schäden wurde dabei genannt, dass sich in den Rohren wärmeres Wasser

aus dem Primärkreislauf mit kälterem Wasser vermischt. Das führe zu Spannungen und letztlich zu Korrosion.

Die Umweltschutzorganisation Greenpeace in Luxemburg zeigt sich besorgt über die nun überraschend angekündigte Überprüfung der Leitungen auch in Block 1 von Cattenom. EDF habe bislang mitgeteilt, dass es bei den Kontrollen der Reaktoren 1 und 2 keine Anzeichen für Spannungsrisse gegeben habe. Greenpeace hat die lokale Informationskommission des Kernkraftwerks (CLI) über die Ankündigung der EDF informiert. In der CLI sind neben Vertretern des Kraftwerks auch Mitglieder von Gewerkschaften und Umweltschutzorganisationen sowie Politiker aus der Region vertreten.

Wegen der ungeplanten Abschaltung von Reaktoren zur Überprüfung der Rohre hat sich die Menge des in Frankreich produzierten Atomstroms deutlich reduziert. Statt rund 70 Prozent lieferten Frankreichs Atomkraftwerke im April nur 37 Prozent des Strombedarfs. EDF geht davon aus, dass er in diesem Jahr rund 18,5 Milliarden Euro weniger einnimmt. Im Winter könnte es im Nachbarland zu Engpässen bei der Stromversorgung kommen.



GROSSHERZOGTUM LUXEMBURG  
Botschaft in Deutschland

# ZAHLEN UND FAKTEN

**Nachgezählt**

## **Arbeitswelt**

*Das Statistikamt Statec hat  
passend zum 1. Mai, dem Tag  
der Arbeit, Arbeitsmarktzahlen  
für 2021 veröffentlicht.*

**458 000**

Beschäftigte gingen 2021 in Luxemburg  
einer geregelten Arbeit nach.

**46**

Prozent der Beschäftigten (212 000)  
waren Grenzgänger.

**112 500**

dieser Grenzgänger kamen aus Frankreich.

**50 000**

Deutsche pendelten täglich  
nach Luxemburg.

**49 500**

Belgier waren 2021  
im Großherzogtum beschäftigt.

**40**

Prozent der Beschäftigten praktizierten  
im vergangenen Jahr Telearbeit.